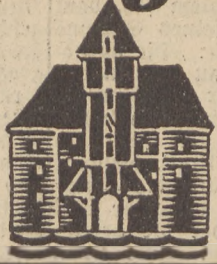


Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“, „Für den Herrn“, „Das Kraftfahrzeug“, „Sport“, „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich.

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.)

Nr. 28 (12. Juli)

Jahrgang 1931

Die Ankurbelung?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Hoovers 100prozentiger Sieg - Die französische Rentnermentalität - Des Kanzlers nächstes Arbeitsprogramm - Die Stalinbotschaft - Ein Anfang oder ein Ende? - Der kaukasische Räuber als Proletarierzar - Innerdeutsche Strukturverlagerungen

Berlin, 9. Juli.

Jeder Techniker weiß, wie schwer es ist, die Antriebräder aller Kraftmaschinen, wenn sie einmal zum Stillstand gekommen sind, wieder in Gang zu setzen.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Wirtschafts- und Lebensfragen im Vordergrund

Die Offensive gegen die Depression

Der Kampf um das Vertrauen

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Amerikanische Idealismus

In all seinen Erwägungen und Handlungen mit Schwung. So mancher Feldherr wird sich wohl erinnern, daß Hoover es war, der, von väterlichem Idealismus getrieben, 1914 und 1915 das großzügige Unternehmensevermögen in Maßstabmitteln für die Belgier einrichtete, von dem wohl auch mancher deutsche Landsturmmann profitierte.

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Milliardenkredit für das Reich?

Das Reich hat vor einigen Tagen mit ausländischen Banken Fühlung über einen Milliardenkredit genommen. Es soll sich um eine Anleihe von etwa zwei Milliarden - gerüchtweise verläutet sogar von 2,5 Milliarden - handeln.

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Das Vorgehen der deutschen Industrie und Wirtschaft in Richtung auf die Ausweitung und Stabilisierung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Eine neue Phase der Außenpolitik

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Gefahren kurzfristiger Verschuldung

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft ist ein Problem, das sich seit dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft vor uns stellt.

Wirtschaftsgesundung durch Abrüstung

Unterstaatssekretär Castle sagte in einer Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, die gegenwärtige Verschuldung der Regierungen sei nur ein Hindernis für die Wohlfahrt.

Preisurkunde und Weltmarkt

Geheimer Kommerzienrat Hans Remshard, München, Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Mitglied des Generalrates der Reichsbank, veröffentlicht in einem Wiener Blatt einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Daß die deutsche Preisurkunde







### Zoppoter Waldoper-Lotterie

Hauptgewinn: 5000.— G  
Weitere Gewinne zu: 2000.— G, 1000.— G, 500.— G, 200.— G usw.

Ziehung am 7. und 8. August 1931 im Rurgarten. Lose zu 1.— G sind in den besonders kenntlich gemachten Geschäften erhältlich.

### St.-Marien-Turm

zur Besteigung freigegeben. Besuchszeit 9—1 und 3—6 Uhr. Karten im Küsteramt.

Zurückgekehrt Dr. med. Koch Langgasse 30 Kunstgewerbehaus Stumpf.

### Großes Pferde-Rennen

Sonntag, den 12. Juli, 14,30 Uhr 8 Rennen, u. a. Preis des Kasinos Zoppot, Preis von Danzig, Ford-Preis, Preis der Rosenthal-Porzell.-A.-G., Kosma-Reinen Amazonen-Rennen Totalisator Mindesteinsatz 2,50 G Ermäßigte Eintrittsgelder Bewachter Autoparkplatz

### Schützenhaus

Montag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr: 2. Experimental-Vortrag Erik Jan HANUSSEN gerichtlich vereidigter Sachverständiger. NEUES PROGRAMM Hellsehen 1931

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Hanussen nicht mit ähnlich klingenden Namen zu verwechseln ist. Hanussen ist einzig dastehend. Karten bei Hermann Lau, Langgasse 71.

### Während der Gerichtsterien

15. Juli bis 15. September sind die Geschäftsräume der Danziger Anwälte und Notare nachmittags geschlossen.

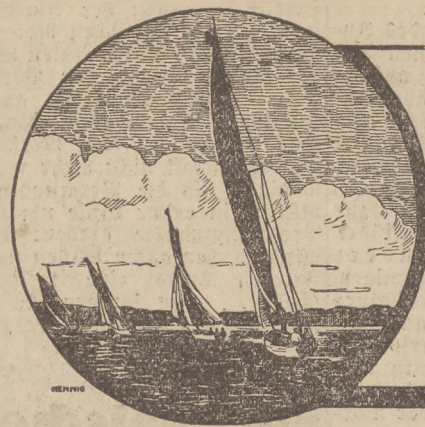
### Ihr Brüß

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinkehlung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt. Werkmeist. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“ Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in: Danzig, 13. Juli, von 8—3 Uhr, im Central-Hotel, Pfefferstadt 79. Marienburg, 11. Juli, von 1—5 Uhr, im Bahnhofshotel. Außer dem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroff. Ausführung. K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Zum Vertrieb des in 109 Staaten patentierten **Wir-Brennstoffsparens** für Automobile und Motorräder (15—35% Ersparnis garant.) werd. an allen größeren Plätzen Pommerellens, Posen und Polnisch-Schlesiens **Vertreter** mit eigenem Auto gesucht. Nur ganz geringes Kapital (etwa 250 Zl.) erforderlich. Für ernsthaft arbeitende Herren ausgezeichnete Verdienst. Angebote unter A 68 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

### Hausbesitzer!

Führe sämtl. Maurerarbeiten, nur Reparatur, u. H. Umbauten sowie Feuerungsanlagen für Baderereien u. Fleischerereien selbständig und sachgemäß aus. F. Bodhom, Danzig-Langfuhr, Brunshofer Weg 46 B. Fernspr. 427 83.



### ZOPPOTER SPORTWOCHE

12.-18. Juli 1931 WASSERSPORTWOCHE 19.-26.7. DAS BEACHTENSWERTE ERZEIGNIS: DIE MEDAU-GYMNASTIK-SCHULE, BERLIN MIT 42 DAMEN VOM 12.-15. JULI 1931 AM GROSSEN DONNERSTAG: 15<sup>30</sup> MÄRCHEN-FESTUMZUG: MISS GERMANY-FRI. RICHARD-BERLIN wirkt mit. 22.00 DAS BRILLANT-FEUERWERK d. Saison

### Preuß. Klassen-Lotterie

4. Klasse Ziehungsbeginn morgen, Montag, 13. Juli Kauflose noch zu haben bei den Preuß. Lotterie-Einnehmern Danzigs Brinckman Gronau Schroth

Suche Grundstücksverwaltungen Hermann Dinklage, Jopengasse 58, Eingang Ziegengasse, Vermittlung v. Grundbesitz u. Hypotheken, seit 1902 handelsgerichtl. eingetr. Firma.

Gute Möbel nur von A. Fenselau Altst. Graben 35 Teilzahlungen

Ufa-Palast Ein Film von René Clair „Die Million“ Nur bis einsch. Montag! Neuaufführung der Ufa-Film-Operette „Die Drei von d. Tankstelle“

### Nach Hela

Von Danzig, Joh.-Tor: 9.00\*, 14.30\*, 16.30; von Hela: 7.00, 12.00\*, 18.15\*.

### \*D. „Paul Beneke“

- Hin- und Rückfahrt 3.— G. Nach Zoppot: 9.00, 10.00, 11.00, 13.00, 14.30, 15.00, 16.30; von Zoppot: 8.15, 11.30, 14.30, 19.00, 19.30, 20.00. Hin- und Rückfahrt 1.50 G, einfache Fahrt 0.90 G. Nach Brösen: 9.00, 10.00, 11.00, 13.00, 14.30, 15.00, 16.30. Einfache Fahrt 0.60 G. Nach Glettkau: 10.00, 11.00, 13.00, 15.00, 16.30. Einfache Fahrt 0.75 G. Nach Bohnsack: 6.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.15, 13.15, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.15. Nach Nickelswalde: 9.00, 14.00, 17.00; von Nickelswalde: 5.30, 6.30, 12.00, 18.00. Nach Schöneberg: 6.00, 15.00; v. Schöneberg: 5.00, 17.00. Nach Heubude verkehren die Dampfer nach Bedarf. „Welchsel A.-G.“ Fernspr. 27618.

Umzüge - Ausflüge Transporte billig, schnell, reell führen aus Gebr. Wenzke Danzig-Langfuhr, Hochkirch Nr. 16. Tel. 428 98.

Zur Eindeckung des Winterbedarfs offerieren wir zu Sommerpreisen Kohlen Koks Briketts Oberschlesische Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H. Langfuhr Ringstraße 4 Telefon 418 48, 418 49

### Verband der Begräbniskassen für die evangel. Kirchengemeinden

E. V., Abteilung Danzig Billigste Lebensversicherung für die evgl. Bevölkerung Mitarbeit vieler evgl. Geistlicher. Keine Wartezeit, keine ärztl. Untersuchung. Aufnahmen bis zum 80. Lebensjahre. Durch den Kollektiv-Versicherungsvertrag mit der **Jduna-Germania Lebensversicherungs-A. G., Berlin**, besteht auf die versicherte Summe ein **Rechtsanspruch**. Meldungen zur Aufnahme und weitere Auskunft erteilt das Büro der Verbandsabteilung: Danzig, III. Damm 1, und die Zahlstellen: Zoppot, Schulstraße 10<sup>I</sup> Oliva, Pommersche Straße 149 Langfuhr, Simsonweg 1 Neufahrwasser, Albrechtstraße 20.

Hast Transporte schnell zu fahren, ruf' E. GESCHKE mit seinem Wagen Telefon 427 27

Kinder-Laufgitter, Mandoline, braune Herren-Schuhe (Gr. 39) preisw. zu verkaufen Walter-Flex-Str. 1, II.

FÜLLNER & LÜBKER REPARATUREN DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 27201 Einheitsrat

Von 1 Gulden wöchentlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Herren-Damen- u. Kinder-Montellion Schmwaren, Strickwaren, Bezüge, Einschütt- und Bettledern Steppdecken, Tischdecken, Gardinen in gr. Auswahl, Woll- und Seidenstoffe, sämtliche Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche u. sämtl. Textilwar. DANZIG Altst. Grab: n 66b Flureingang, part.

wünscht Landwirtschaftsb., eb., 29 J., Gr. 1,72 Hekt., bei Reichsd.-Dpt., sehr wirtschaftsam u. tüchtig. Barbern. 4000 Rm., späterhin mehr. Off., wenn mögl. mit Bild. unter A 58 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Transporte Hast Transporte Du im Sinn, ruf die Fa. Plinski hin Rimm die Tel.-Nummer wohl in acht 259 38 Steindamm 31.

Koschnick & Co. Inh.: Gebrüder Koschnick Stein- u. Bildhauerei Moderne Grabmalkunst Danzig-Schidlitz Karthäuser Straße 150 Telefon 257 71

Kohlen Koks Briketts zum Einkauf für den Winter offeriert zu Sommerpreisen Joh. Busenitz Nachf. Gesellschaft mit beschränkter Haftung Danzig Schellmühl Langfuhr Telefon Telefon Telefon Sammel-Nr. 22757 Nr. 28676 Nr. 41502

KEISCHKE'S ALLER ART WIRKUNGSVOLLE DRUCKSACHEN A. W. KAFEMANN G.M.B.H. GROSSDRUCKEREI U. GRAPHISCHER BETRIEB

Umwälzung in der Rundfunkmusik

Das Allweltinstrument „Trautonium“. — Elektrische Klavierorgel Neuland der Musik. Revolution im Rundfunkprogramm.

In der Eröffnungsitzung der zweiten Musiktagung in München machte der Berliner Intendant Dr. Fleich den aufsehenerregenden Vorschlag, daß man nach Möglichkeit musikalische Rundfunkdarbietungen nicht direkt, sondern auf dem Umwege über die vorherige Fixierung auf Schallplatten vornehmen solle. Natürlich sei dieses Ziel nicht sofort zu erreichen, sondern stelle vorläufig nur eine „ideale Forderung“ dar.

elektrische Kippbewegungen im Lautsprecher zu Gehör bringt. GeSpielt wird es auf einem stabförmigen Mannal ohne Tastatur. Es imitiert menschliche Votale ebenso naturgetreu wie Chöre oder Streichinstrumente, und bringt die neuartigen Klangfarben hervor. Man hatte das Gefühl, völlig unbekanntes Neuland der Musik zu betreten. Die Kongreßteilnehmer reagierten teils mit stürmischem Beifall, teils mit gelindem Entsetzen.

Magnetische Banknoten

Ein sicherer Schutz gegen Banknotenfälschung

Ein Metallspritzverfahren, das von Dr. h. c. Schoop erfunden wurde, ermöglicht es, „magnetisches“ Papier für Banknoten und andere Zwecke herzustellen, und auf diese Weise einen sicheren Schutz gegen Banknotenfälschungen zu gewährleisten.

Metalldünnscheiben in das Innere der Papierfasern einspritzen, ohne daß das Papier auf diese Weise beschädigt wird, oder verbrennt. Die kleinen Metalldünnscheiben treffen mit sehr großer Geschwindigkeit, die vielleicht 700 Meter in der Sekunde beträgt, auf die Papierfasern auf und umgeben jede Faser ge-

wissermaßen mit einem metallenen Ueberzug. Neuerlich macht sich dieser Metallgehalt des Papiers in feiner Weise bemerkbar, so daß die Banknoten, die von diesem magnetischen Papier angefertigt werden würden, sich von anderen in Nichts unterscheiden. Nur haben sie den Vorzug, daß sie magnetisch sind.

Die Versuche mit diesem „magnetischen“ Papier für Banknoten werden schon seit einigen Jahren gemacht.

Bisher ist aber von einer Einführung in staatlichen Betrieben noch abgesehen worden. Es lassen sich vorderhand noch nicht genügend Sicherheiten vorsehen, die einen absoluten Schutz gegen Fälschung der Banknoten gewährleisten. Jedemfalls ist es interessant, daß man heute mit Hilfe technischer Vorrichtungen Papier so bearbeiten kann, daß es magnetischen Charakter erhält.

Eine riesige Energiequelle der Zukunft

Zur Arktisfahrt des Zeppelin

Abenteuerliche Entdeckung: Helium wird zuerst auf der Sonne gefunden — Der Gaskeller von Colorado — Amerika gibt das Helium frei — Eine Preisfrenkung von 30000 auf 1,45 Mark für das Kubikmeter Gas — Farnsporen, die bei 270 Grad Kälte am Leben bleiben

Von Direktor Dr. Popofsky

Unser stolzes Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, als es noch vor seinen letzten größeren Fahrten zur Ueberholung in die Werk überführt wurde, nach Berechnungen eines seiner Kapitäne, Hans von Schiller, in zweijähriger Fahrtfähigkeit mehr als 150 Fahrten zurückgelegt und 10 278 Personen, 2 1/2 Millionen Stücke Post und 1 1/4 Millionen Kilo Nutzlast befördert.

im Volumen enthielt. Eine schnell dort errichtete Fabrik verarbeitet täglich 200 000 Kubikmeter Naturgas

und bringt es dadurch auf eine Jahresgewinnung von 4 Millionen Kubikmeter Helium. Zusammen mit dem Helium der anderen Gasquellen ist das überreichlich genug für die Bedürfnisse der U.S.A. an Helium, denn selbst das riesige amerikanische Luftschiff „Akron“ braucht nur 184 000 Kubikmeter für eine Füllung. So kommt es, daß das Gas jetzt zu einem gewinnbringenden Ausfuhrgegenstand geworden ist, zumal der Preis auf 1,45 Mk. je Kubikmeter herabgesetzt werden

konnte und damit die Verwendung von Helium als Traggas billiger als die von Wasserstoff ist. Die Luftschiffahrt wird durch die Verwendung des Heliums wegen der außerordentlichen Vermehrung der Sicherheit gewaltigen Aufschwung nehmen.

den tiefsten Siedepunkt aller Gase,

er liegt bei — 268,5 Grad, d. h. nur noch 4,5 Grad vom absoluten Nullpunkt (— 273 Grad) entfernt. Festes Helium läßt sich sogar Temperaturen erreichen, die dem absoluten Nullpunkt um wenige Hundertel Grade nahe kommen. Mit flüssigem und festem Helium wurden in dem berühmten Kälte-labora-

torium zu Leyden durch Kamerlingh Onnes Versuche über die Leitfähigkeit und den elektrischen Widerstand der Metalle Blei, Quecksilber und Zinn bei tiefsten Temperaturen angefertigt.

In diesem Laboratorium wurden auch vollkommen lufttrockene Farnsporen im Verlaufe von sechs Stunden mit flüssigem und festem Helium von Zimmertemperatur bis auf — 275 Grad abgekühlt. Mehr als fünf Stunden mußten die Temperaturen um — 270 Grad ausbleiben. Vorzüglich wieder auf Zimmertemperatur gebracht, keimten die so mißhandelten lebenden Sporenzellen, als wenn ihnen nichts geschehen wäre. Ihre Keimfähigkeit und Wachstumsgeschwindigkeit hatte in keiner Weise gelitten.

Dieses merkwürdigen physikalischen Eigenschaften stehen ebenso feldtame chemische gegenüber. Wie Gold und Platin sich nur schwer mit anderen Grundstoffen verbinden, und darum Edelmetalle genannt werden, so ist auch das Helium ein Stoff, der nicht mit anderen chemisch zusammen zu zwingen ist und daher mit vollem Recht als ein Edelgas bezeichnet wird. Seine Abschleuberung aus dem Verbund der großen Moleküle der radioaktiven Stoffe (z. B. Uran) bei deren Zerfall besagt, daß das Heliumatom einen besonders festen beständigen Stoffkern darstellt.

Wasserstoff als Grundstein

zurückgeführt werden muß. Das Heliumatom hat das Atomgewicht 4 und der Wasserstoff 1,01. Da weiter aber feststeht, daß vier Wasserstoffatome am Aufbau eines Heliumatoms beteiligt sind, so ergibt sich, daß bei der Zusammenballung von vier Atomen Wasserstoff zu einem Heliumatom lesteres ein Atomgewicht von 4,04 haben müßte, statt vier. Bei dem von der Wissenschaft angenommenen Atombau der Grundstoffe aus Wasserstoff, der sich an irgendeiner noch unbekanntem Geburtsstätte der Elementaratome vollzieht, würde also 0,04 oder ein Prozent der Wasserstoffmasse verloren gegangen sein.

eine Energie ausstrahlen,

die der völligen Verbrennung von über 20 000 Ton. Kohle entspricht! Mit ihr könnte manches Riesenschiff die lange Reise über den Atlantischen Ozean bewerkstelligen. Leider liegt es bis jetzt nicht in unserer Macht, diesen Prozeß der Gewinnung so gewaltiger Energiemassen irgendwie erzwingen zu können. Der Traum von der Kraftpille zum Betrieb von Welttraumfahrten usw. wird noch lange Traum bleiben müssen.

Erfindung eines Bremer Ingenieurs.

Schon über 30 Jahre arbeitet die Technik daran, Kolbenmaschinen zu bauen, bei denen der Kolben direkt auf der Kurbelwelle gelagert ist und mit dieser gleich rotierende Arbeitsbewegungen ausführt, statt eine hin- und hergehende Bewegung macht, die durch Gestänge auf die Kurbelwelle in Drehung übertragbar wird. Bisher sind alle Versuche daran gescheitert, daß die Kolbenwiderstände im Innern der Maschine und damit der Verschleiß so enorm waren, daß ein wirtschaftliches Arbeiten ausgeschlossen war.

als sicheres Schnellverkehrsmittel tollauß bewährt.

Die größte Gefahr droht den Luftschiffen von der Füllung mit dem so leicht entzündlichen Wasserstoff als Traggas, wie das Unglück mit dem englischen R 101 zeigte. Aus diesem Grunde wurden die amerikanischen Luftschiffe, auch das bald fertig stehende „Akron“ mit nicht brennbarem Heliumgas gefüllt. Zu aller Ueberraschung hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Ausfuhr von Helium, die bis dahin verboten war, vor einiger Zeit freigegeben, so daß unser neuer „Zepp“, der im Bau begriffen ist, nun auch mit ungefährlichem Helium gefüllt werden kann.

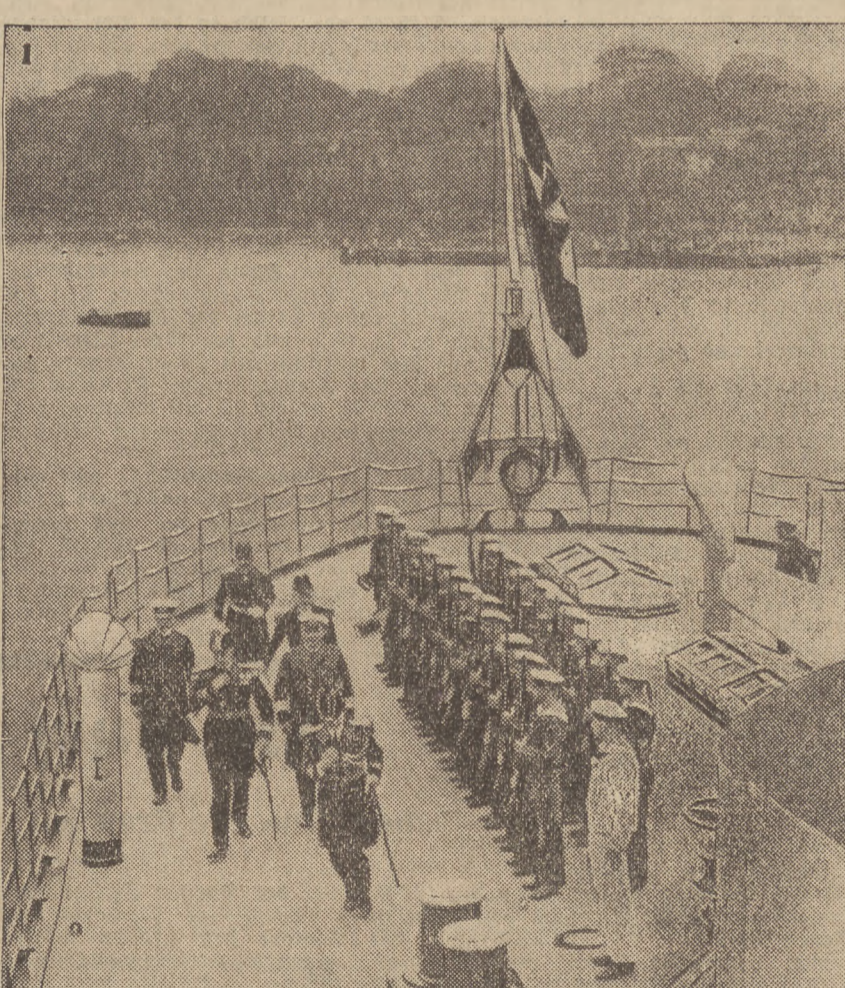
auf der Sonne entdeckt.

Sein Name Helium ist von dem griechischen Wort für Sonne abgeleitet. Später fand man geringe Spuren von ihm in der Luft. Eine der verblüffendsten Tatsachen war es, als 1903 Ramsay und Soddy den Nachweis führten, daß das Radium bei seinem Zerfall Helium erzeugt, und Rutherford nachwies, daß die von Radium mit großer Geschwindigkeit ausgeschilderten Alpha-Strahlen nichts anderes als Heliumatome waren. Daher kann man mit Sicherheit annehmen, daß das Helium in der Luft und in den Naturquellen, in denen es inzwischen auch gefunden wurde, wohl so gut wie ganz dem dauernd in der Erdrinde vor sich gehenden Zerfall der radioaktiven Stoffe zuzuschreiben ist.

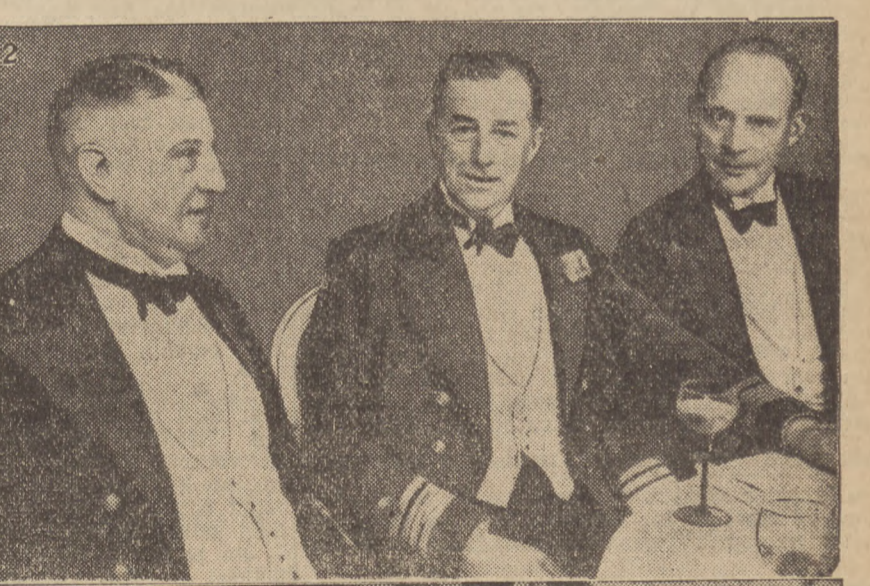
Als Chrestfall von der amerikanischen Marine im Jahre 1914 das Helium wegen seiner nur um acht vom Hundert (im Vergleich zum Wasserstoff) geringeren Auftriebskraft und seiner Unentzündbarkeit als Ballonfüllmittel vorgeschlag, erzielte dieser Gedanke geradezu lächerlich, da ein Kubikmeter noch wenige Jahre vorher rund dreißigtausend Mark kostete.

Bald wurden aber in den Gasfeldern des südwestlichen Nordamerikas und den Petroleumfeldern von Texas Gasquellen gefunden, mit verhältnismäßig reichem Gehalt an Helium, der etwa ein bis zwei vom Hundert betrug. Die hochentwickelte Kälteindustrie, vor allem die billige Gewinnung der kältesten Luft, gab die Möglichkeit, die brennbare Begleitgase des Heliums, z. B. das Sumpfgas und die Kohlenfäure, zu verflüssigen und das Helium gasförmig rein zu erhalten. So konnte es, wie bei uns die Kohlenfäure, in Stahlbomben verpackt, verschickt werden.

Auf der Suche nach weiteren Heliumquellen stieß man kürzlich beim Bohren in Colorado auf einen Gaskeller, dessen Naturgas sogar 2 Prozent Helium



Zum ersten Male seit dem Ariete hatten englische Kriegsschiffe — die Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ — einem deutschen Hafen einen Besuch ab...



Der Kommandant des britischen Kreuzers „Geshwader“, Admiral Austin Mitchell (Mitte), als Gast des Kaiserlichen Nacht-Clubs in Kiel...

# Dreimal gestorben - und doch noch am Leben

## Der Saft der tausend Wunder

Von Professor Dr. Larry Chaucer, Philadelphia

Berechtigte Uebersetzung von Frank Andrew.

(Copyright by F. Anderson, Wien, Weyringergasse 27.)

Ein Bauarbeiter ist aus Unvorsichtigkeit mit der elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung gekommen und auf der Stelle zusammengebrochen. Die Ambulanz führt ihn in das nächste Krankenhaushaus, wo die Ärzte ihn für tot erklären, weil alle Versuche, noch eine Spur des Lebens zu entdecken, vergeblich sind. Herz- und Pulsbewegungen haben vollständig aufgehört und die Lunge atmet nicht mehr. Im Verlaufe von wenigen Stunden hat das Fleisch seine Elastizität eingebüßt, die Gelenke sind steif, Füße und Hände kalt geworden; die ersten Zeichen der Leichenstarre haben eingekehrt. Vorsichtig durchsticht jeder der Ärzte den Brustkorb des Toten mit einer Injektionsnadel und spritzt ihm ein paar Tropfen einer hellen Flüssigkeit in die Herzklammer. Schon nach drei Minuten verliert das Fleisch sein leblos bleiches Aussehen und rötet sich langsam, bis nach und nach die natürliche warme Fleischfarbe zurückgekehrt ist. Zehn Minuten nach der Injektion kann man

### das erste schwache Atmen

wahrnehmen; schon einen Augenblick später fangen die Augenlider an zu zucken und der Mann senkt tief auf, wie nach dem Erwachen aus einem tiefen Schlaf. Schließlich öffnen sich die Augen ganz und nach einer weiteren Viertelstunde kann der zum Leben Zurückgekehrte die ersten Fragen der Ärzte vernünftig beantworten; bis auf starkes Herzklappen und Flimmern beim Sehen ist das Allgemeinbefinden durchaus befriedigend. Was ist nun die geheimnisvolle Flüssigkeit,

die einen Toten im wahren Sinne des Wortes wieder zum Leben erweckt? Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die Wissenschaftler gefunden, daß sich über den Nieren, in Zeit eingebettet, je eine Drüse befindet, die eine Substanz von ganz besonderer Eigenschaft herstellt, von dem das Blut beim Durchfließen winzige Mengen mit sich fortträgt. Nachdem der französische Chemiker und Physiologe Vulpian schon 1856 in planmäßiger Unterzuchtung des Drüsenproduktes zu wertvollen Erkenntnissen gekommen war, gelang es im Jahre 1900 dem japanischen Arzt Dr. Tokichi Takamine zuerst, das eigentliche Sekret, Adrenalin genannt, zu isolieren; seither hat die Erforschung der geheimnisvollen Wirkungen dieses Saftes die ungeheuren Fortschritte gemacht, die es heute zu einem wahren Wundermittel in der Hand des Mediziners werden lassen. Die Eigenschaft des Adrenalins besteht, laienmäßig ausgedrückt, darin, daß es das Herz zu seiner von unserem Willen unabhängigen Tätigkeit anregt. Hat also der Herzmuskel durch Schreck, Erschütterung oder elektrischen Schlag seine Arbeit eingestellt und den Kreislauf des Blutes damit gleichgültig zum Stillstand gebracht, so kann eine entsprechende Menge Adrenalin in vielen Fällen die Wiederinbetriebsetzung der körperlischen Pumpsstation bewirken; die Macht des Drüsensekrets läßt das Herz wieder schlagen und verleiht den Blutgefäßen die nötige Spannkraft, die den Umlauf des Blutes ermöglicht.

So starb beispielsweise im Vorjahr der sechs-jährige Jack Munnely in Newyork vor Schreck, als er der Gefahr, von einem Auto überfahren zu werden, nur mit Mühe hatte entgehen können. Unterhalb Stunden nach der Unterzuchtung des Totenleibes durch einen Arzt erhielt der Junge von einem anderen Mediziner, der dem Ruf der Eltern erst verspätet hatte Folge leisten können, eine Einspritzung von Adrenalin, die im Verlaufe weniger Minuten deutliche Lebenszeichen hervorbrachte. Ohne jedoch das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlosch das schwache Lebensflämmchen kurz darauf zum zweiten Male. Wieder wurde eine Injektion vorgenommen und noch einmal fing das Herz an zu schlagen, die Lunge zu atmen. Dieses Mal dauerten die Anzeichen des Lebens eine halbe Stunde, das Kind bewegte sogar schon Hände und Lippen, aber dann mußte der Arzt den Eintritt des Todes nochmals feststellen. Der Junge war jetzt

### dreimal an einem Nachmittage gestorben!

Aber noch immer wollte der Arzt den Kampf nicht verloren geben und injizierte jetzt eine stärkere Menge Adrenalin. Richtig begann das Herz seine Arbeit wiederum und diesmal war der Erfolg von Dauer. Der Junge ist heute gesund und munter; die Wissenschaft hat dem Tode ein Leben entziffert, das unter anderen Umständen für verloren gelten mußte. Während im allgemeinen die durch Adrenalin vom Tode zum Leben Zurückgebrachten keinerlei Erinnerung an den Vorgang haben, sind einige wenige Fälle bekannt, in denen die Getesteten über

### ihre Wahrnehmungen und Empfindungen

zu berichten wußten. So starb am 30. August 1925 zu Los Angeles der Arbeiter William Bethurum im Alter von 72 Jahren vor Schreck, als die Polizei

ihn wegen eines Eigentumdeliktes verhaften kam. Bethurum wurde von den Beamten in das Gefangenhospital gebracht, wo der Anstaltsarzt den Tod feststellte. Ein zufällig anwesender zweiter Mediziner machte jedoch den Vorschlag, eine Adrenalineinspritzung zu versuchen, als deren Erfolg Bethurum tatsächlich eine Stunde später lebendig und gesund in seinem Bett lag! Nach seiner Erklärung hatte er von seinem Tod überhaupt nichts gespürt. Allmählich war ihm dann das Gefühl gekommen, als sei er ins Wasser gefallen und versuche übermächtige Schwimmanstrengungen. Er habe um Luft zu kämpfen gehabt und das Herz sei wie unter starker Umklammerung zusammengepreßt gewesen. Die ihn umgebenden Wassermassen seien aber nach und nach heller geworden, der Druck habe nachgelassen und schließlich sei ihm das Gefühl gekommen, er schwimme nunmehr an der Oberfläche. Daraufhin habe er die Augen geöffnet und sich zu seiner Verwunderung im Bett gefunden. Bemerkenswertes stimmen alle vorhandenen Berichte von den durch Adrenalin Wiedererweckten in der Schilderung irgendeines schweren Kampfes überein, den sie nach ihrem Gefühl zu der Zeit des Beginns der Herzaktivität zu bestehen gehabt hätten.

Die letzten Folgen aus den Wirkungen des Adrenalins lassen sich heute noch kaum ahnen; es mag uns noch tausend Wunder bezeichnen, an die wir jetzt nicht einmal denken. So beschäftigen sich eine Gruppe von Londoner Gelehrten mit Untersuchungen, die, wenn sie von endgültigem Erfolge gekrönt werden, nicht mehr und nicht weniger bedeuten als eine

### Möglichkeit zur Züchtung von Uebersmenschen!

Dieselbe Kraft des Drüsenproduktes, die dem Verstorbenen unter günstigen Umständen das Herz wieder zum Schlagen bringen kann, bewirkt bei dem Gesunden einen erhöhten Blutumlauf, der Muskeln und sogar den Geist des Betreffenden zu machtvoller Tätigkeit beeinflusst. Diese Tatsache hat beispielsweise schon ein Verbot bei athletischen Wettkämpfen nötig gemacht, nach welchem den Teilnehmern der Gebrauch von Adrenalin untersagt ist; ein Boykot, der taumelnd und benommen eine Runde beendet hätte, würde sich nach Einspritzung des Drüsensekrets auf seinen Gegner stürzen wie ein Löwe auf sein Opfer! Mit dem vermehrten Kraftbewußtsein schwinden aber auch Furcht und Angst; wenn man also behauptet, körperlichen Mut nach Belieben hervorzurufen zu können, so mag das im Augenblick ungläubhaft klingen, ist aber doch wissenschaftlich vollkommen richtig. Was wird geschehen, wenn man einmal die natürliche Erzeugungsfähigkeit der beiden Drüsen im Menschen über das Normalmaß hinaus empor zu züchten vermag? Das Bild einer Rasse, körperlich und geistig allen jetzt vorhandenen unendlich überlegen, steigt unwillkürlich auf!

St heute die Gewinnung des wunderreichen Adrenalins aus noch außerordentlich schwierig und kostspielig — es wird hauptsächlich Säugetiere entnommen —, von denen erst dreißigtausend Stück ein kilo Drüsensekret liefern —, so hat man neuerdings sogar dieselbe Substanz künstlich im Laboratorium hergestellt. Und damit werden wiederum die Möglichkeiten zu ausföhrlichen Experimenten größer.

# Orchideen wachsen im Reagenzglas

Besuch in einem Orchideen-Laboratorium

Von Mario Mohr, Berlin

**Wußten Sie, gnädige Frau,** daß diese seltenen und entzückenden Blumen, die Sie oft als aufmerksamer Gruß des Morgens wecken und die Sie in feierlichen Stunden an Ihrer schönen Schulter tragen, wußten Sie, daß diese Orchideen

**acht Jahre Mühe und Arbeit** kosten, bis sie in diesen wundervollen Farben und Formen blühen und so betörend duften? Wußten Sie, daß sie immer mehr ihren Ursprung nehmen in chemischen Laboratorien, modernen Versuchsläben, in denen ernste Wissenschaftler in weissen Kitteln über Mikroskope und Reagenzröhrchen gebeugt den Geheimnissen der Schönheit der Natur nachforschen?

Die europäischen Länder und mit ihnen Deutschland machen sich immer mehr unabhängig vom Import der Orchideen, die zumeist aus Guatemala und Mexiko gekommen sind, und züchten jetzt selbst, u. a. auch dem Grunde, um immer edlere Blumen zu bekommen. Auch in und um Berlin gibt es Orchideenzuchtanstalten, die mit allem Komfort der Neuzeit und der Wissenschaft ausgestattet sind. Draußen in Neubabelsberg z. B., da wachsen nicht nur Orchideen, sondern auch diese Blumen. Zwar sind es noch keine, die „im Garten geboren“ sind, denn diese Züchterei besteht erst seit etwas über zwei Jahren und es wird noch fünf bis sechs Jahre dauern, ehe sie „eigene“ Orchideen hat. Solange besteht sie sich noch mit den Blüten importierter Gewächse, aber in die

### Geheimnisse der Natur

kann man dort schon jetzt eindringen unter der Leitung des Besitzers und — seines Chemikers. Auch hier geht man durch tropisch warme Gewächshäuser, in denen Hunderte und aber Hunderte von Pflanzen stehen, kleine, unscheinbare, große, und solche, die gerade blühen und wieder ganz winzige, die in Reagenzgläsern und Retorten hängen. Aber das ist nicht das Sonderbarste und Merkwürdigste. Das Geheimnisvolle ist das Herz dieser Gärtnerei, das Laboratorium, in dem untersucht, gepflüzt, sterilisiert, kombiniert und gezauert wird. Lange Zeit gelang die Orchideenzucht aus Samen nicht, weil dieser meißeln ist und, wie man unter dem Mikroskop erkennen kann, praktisch gar keine Reservestoffe hat, wie die meisten anderen Pflanzen, die für den Keimling ein Nahrungsmagazin bereit halten. Selbst wenn die schwierigere Betrachtung gelang, verhungerte der Keimling.

Da fand um die Jahrhundertmitte ein französischer Forscher Bernard, daß sich in den Luftwurzeln der Orchideen — Pilze befanden. Er stellte fest, daß diese Pilze von der Pflanze abgetötet und verdaut wurden, isolierte sie, zog sie in Reinkultur auf und säte sie mit den Orchideensamen zusammen aus. Jetzt gelang in einem großen Prozentsatz von Fällen die Keimung. Aber damit war man noch lange nicht am Ziel. Die Gelehrten mit dem Pilz ergab einen Haken. In der Natur weiß man manchmal nicht immer vorher genau,

### wer gerade wen aufrüßt

Sehr oft war der Pilz nicht die Nahrung für die kleinen Orchideensamchen, sondern diese kleinen Orchideen waren die Nahrung für den Pilz. Man brachte ihnen notwendige Nahrung und mußte feststellen, daß sie die Aufgefressenen waren. Aber man ließ es sich nicht verdriegen, der Würzburger Professor Burgeff und ein Amerikaner namens Knudson suchten nun im Laboratorium festzustellen, welche Stoffe es in dem Pilz waren, die die Orchideensamlinge ernährten. Und so kam man ähnlich wie in der Bakteriologie dazu, künstliche Nährböden zu schaffen. Man machte eine Gallerte mit einer Anzahl notwendiger Stoffe, die sowohl als auch ihre Zusammensetzung und der Säuregrad „Betriebsgeheimnis“ der einzelnen Forscher sind, sterilisierte sie unter hohem Druck und hoher Temperatur, damit weder Bakterien noch Pilze in ihr sind, und bekam so ein vollkommen steriles Medium. Dann sterilisierte man auch die Samen, diese aber auf chemischem Wege, da man sonst die Keimlinge abgetötet hätte. Die Keimung gelang nun hundert Prozent.

# Immer neue Ueberraschungen

Entdeckung eines Gebirges in den Vereinigten Staaten

Von Prof. O. Baschin, Berlin

Aber den Pilz hatte man doch nicht überwunden. So leicht macht es einem die Natur nicht, wenn man ihre Wege umgehen will. Man stellt fest, daß die ohnehin schon sehr langsam wachsenden Pflanzen

Die geographische Forschung bringt immer neue Ueberraschungen. Schon mehrfach konnten erst kürzlich in anscheinend wohlbekannten Ländern plötzlich Entdeckungen gemacht werden, wie man sie etwa vor einem halben Jahrhundert aus Inner-Afrika gewohnt war. Es sei an das Tigerli-Gebirge in Nordafrika erinnert, welches fast so groß wie die Alpen, sich in einer Gegend erhebt, in der unsere Landkarten noch 1926 ein flachhügeliges Tiefland verzeichneten. Auch die Auffindung von Gletschern in dem bis vor zwei Jahren für gletscherfrei gehaltenen Ural-Gebirge gehört in diese Kategorie. Daß es aber selbst in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Gebirge gibt, das auf den Karten nicht eingetragen ist, sollte man nicht für möglich halten. Und doch ist dieses der Fall. Dr. Elwood P. Wilson von der Bergwerks-Behörde des Staates Arizona hat der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft einen ausführlichen Bericht über seine Entdeckung gesandt, die er bei der Suche nach nutzbarer Mineralien im Süden seines Arbeitsgebietes nahe der Grenze von Mexiko gemacht hat. Hier breitet sich im Südwest-Bisfel von Arizona die nach dem Städtchen Yuma am Colorado-Fluß benannte Wüste aus, deren amerikanischer Teil ein Dreieck darstellt, dessen Seiten von dem Colorado, der Sierra de la Mla und der Grenze zwischen Arizona und dem mexikanischen Staat Sonora gebildet werden. Die Grenze verläuft 65 Kilometer weit durch die Wüste, welche sich auf mexikanischem Gebiet nach Süden noch weiter bis an den Golf von Kalifornien erstreckt. Im östlichen Teil dieser Yuma-Wüste nun entdeckte Wilson das Gebirge, welches auf keiner Karte verzeichnet ist, keine Bewohner hat und keinen Namen trägt. Wilson beantragt, es nach W. M. Butler, dem Dekan der Universität von Arizona, Butler-Gebirge zu nennen. Für eine, ebenfalls in seine Karte eingetragene Fortsetzung des Butler-

noch langsamer wachsen. Und so entschloß man sich, den Pilz später doch wieder zuzusetzen. Das geschieht etwa nach einem halben Jahr. Dann ist die Pflanze schon so stark, daß ihr der Pilz nichts mehr anhaben, sie wohl ihn, aber er nicht mehr sie auffressen. Warum der Pilz jetzt wieder mithelfen muß, das ist wissenschaftlich heute noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß er

### möglichstweise ein Wachstumshormon ausschleidet

Wenn man diese kriegerischen Schwierigkeiten kennt, kann man sich denken, wie kompliziert und bunt es in diesem Laboratorium aussieht. Ein Jahr dauert es, bis die befruchtete Pflanze so ausgereift ist, daß man die Samen gewinnen kann. Dafür sind es dann aber auch reichlich viele. Die Zahl der Samen aus einer Frucht würde eine mindestens siebenstellige Zahl ergeben, wollte und könnte man sie zählen. Batterien von Reagenzgläsern und Retorten stehen in dem Orchideenlaboratorium. In den einen werden die Nährböden hergestellt, in den anderen wachsen die Pilze. Jede Orchideenart — es gibt mehrere zehntausend, aber nur einige wenige züchtet man — bedingt einen anderen Nährboden und einen anderen Pilz. Bringt man Samen und zugehörigen Pilz auf den zugehörigen Nährboden, dann kann man nach einigen Tagen in den kleinen Reagenzgläsern einen winzigen grünen Schimmer entdecken. Die Orchideen wachsen. Ein halbes Jahr müssen sie in der kleinen Glasröhre haften, bis sie so groß sind, daß man sie pikieren, mit der Pinzette umsetzen kann. Dann kommen sie in kleine Töpfchen, bekommen langsam Wurzel, werden umgesetzt und umgesetzt und wachsen mit einer Gemütsruhe, daß man die Nerven des Züchters bewundern muß, denn es dauert sieben Jahre, bis die erste Blüte kommt. Im ganzen also

### von Blüte zu Blüte acht Jahre

bis die mühsame Arbeit beginnt Früchte zu tragen. Diese Zeit schwankt etwas bei den verschiedenen Sorten. Acht Jahre ist die Dauer bei der bekanntesten Orchidee, der Gattalea, die man am meisten sieht. Andere tun es schon mit fünf, wieder andere brauchen zwölf Jahre. Dann erst rentiert sich das investierte Kapital. Orchideen, gnädige Frau, erzählen immer Geschichten. Nicht nur die ihres Spenders, der sie Ihnen überfand, sondern auch ihre eigene, die länger und interessanter ist, als Sie vielleicht dachten, denn die Blume, die zwei, drei Wochen bei Ihnen blüht und duftet, hat schon ein acht Jahre langes Leben hinter sich.

### Auch ein Rekord.

In Brügge wurde unter einem aus Köln einreisenden Schnellzug ein Mann entdeckt, der sich an einem der Bagagen festklammert hatte. Als er sich bemerkte sah, verlor er zu fliehen, wurde aber alsbald von der Polizei eingeholt. Er nennt sich Paul Berger und ist 19 Jahre alt. In seiner Tasche fanden sich 3 Mark. In Königsberg hatte er sich unter einem Waggon festgeklemmt und, hatte die Reise, die 48 Stunden dauerte, augenscheinlich ohne allzu große Beschwerden zurückgelegt, womit er vermutlich den Rekord der Schwarzfahrer in Europa geschlagen hat. Sein Plan war, sich über Dänke nach America durchzuschmuggeln.

Larten Teint, sammetweiche Haut verleihen

BERGERS JOJO Dreiring Toilette-Seifen

BERGERS AG DANZIG

## Sie darf heiraten

Auch eine alte Frau hat Anspruch auf einen Mann

Vor der 12. Kammer des Pariser Zivilgerichts fand der sensationelle Prozeß des Herzogs von Coiffe-Brison, des Seniors des uralten Adelsgeschlechtes Broglie, gegen seine Verlobte, die jährliche Prinzessin Amadee de Broglie, statt. Dieser Prozeß hatte schon in seiner Zeit das größte Aufsehen hervorgerufen, denn der Kläger beabsichtigte, auf dem Gerichtsweg ein Urteil zu erwirken, welches der Beklagten unterlag, sollte den früheren Infanten von Spanien, Herzog Ludwig Ferdinand von Orleans-Voubron zu ehelichen. Die Familie der Prinzessin war entsetzt, als sie vor einiger Zeit erfuhr, daß die Greisin den 43-jährigen Herzog Ludwig Ferdinand, der übrigens auch ein Vetter des Erbprinzen Alons XIII. ist, heiraten wollte. Sofort trat ein Familienrat zusammen, wobei einstimmig festgesetzt wurde, daß die alte Frau es der Ehre ihres Geschlechtes schuldig war, in ihrem hohen Alter keine Dummeheiten mehr zu machen. Man beauftragte den Herzog Coiffe, eine Unterlassungs-

klage beim Gericht einzureichen und die Eheschließung der Prinzessin um jeden Preis zu verhindern. Bei der Verhandlung führte der Kläger vertretener ausführlich an, welche Vermögensgüter die alte Frau aus der Heirat erwachsen könnten, und wie sehr sie dadurch ihre bisherigen

Graue Haare machen alt.

W. SEEGER'S HAARFARBEN

NÜancin-1914-1b-3c

verleihen ergrautem Haar Naturfarbe und Schönheit wieder.







Erben schädigen würde. Es könne nicht angenommen werden, daß die alte Dame bei ihrem Alter noch ein klares Urteil über den geplanten Schritt...

in der Urteilsbegründung, daß jeder mündige Mensch ein uneingeschränktes Recht habe, zu heiraten, wann es ihm beliebt. Dieses Anrecht dürfte...

pellieren, sondern nur an die Lachmuskeln. Die Frage ist nur die: Gibt's denn heute noch etwas, worüber die Menschheit lachen kann?

Die Laufdecke Ihres Autoreifens

lebt länger, wenn man sie nach einigem Gebrauch so auflegt, daß die Laufrichtung umgekehrt wird. Dieser Satz ist eines der Ergebnisse von Untersuchungen...

„Alljährlich vier Suezkanäle!“

Zu der Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ finden sich folgende bemerkenswerten Worte eines schwedischen Journalisten über die Höhe der deutschen Ertragsabgaben...

Tot an der Schwelle des Elternhauses.

In dem rheinischen Dorfe Oberhelsheim fanden Einwohner in der Schladengasse die Leiche eines 55-jährigen unbekanntes Mannes. Sie bemühten sich zunächst um den Toten und stellten Wiederbelebungsvor...

Die Auffassungskraft des Hundes.

Der bekannte russische Biologe Professor Pawlow hat interessante Untersuchungen darüber angestellt, wie die Umwelt auf die Sinne des Hundes einwirkt...

Staatlich geprüfte Schweinewärter.

Das sächsische Wirtschaftsministerium leitet Arbeit im Dienst einer besseren Zukunft Deutschlands. Nicht einmal die harmlosesten Schweinefleischer haben...

Krebsforschung in England.

Dr. F. Lumsden, Direktor des Laboratoriums im Londoner Krebsforschungsinstitut, teilt im Journal of Pathology and Bacteriology das Resultat seiner...

Fortschritte der drahtlosen Telegraphie.

Der französische Ingenieur Veliu, ein anerkannter Erfinder auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie...

Deutsche Autorenhonoreare.

Unter den deutschen Dramatikern hält in Lantienem Gewinn aus der verflochtenen Saison Karl Juda Mayer bei weitem die Spitze. Seine Einnahmen werden...

Strefemann-Denkmal in Genf?

Aus Anlaß der Enthüllung des Strefemann-Denkmal in Mainz veröffentlicht das Journal de Genève im Namen der zahlreichen Strefemann-Verehrer...

Was gibts Neues in der Welt?

Arbeit, Erholung, Schlaf.

Professor Dr. E. Apter, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Arbeitsphysiologie behandelt dieses zur Zeit der allgemeinen Ferien besonders interessante und aktuelle Thema von der Arbeit der wissenschaftlichen Arbeiter...

Berzreiter einer Reihe angesehener Industriehäuser befin-

den.

Fluglinie Berlin-London.

Mit dem 1. Juli ist die „D 2000“ (Zunfers G 88) von der Deutschen Luftfahrt endgültig auf der Strecke Berlin-Hannover-Amsterdamb-London eingeleitet worden. Sie ist unter Führung des Flugkapitäns Bruner...

Seltene Entdeckung am Harzrand.

In Mansfeldung am Harz ist in der letzten Zeit in aller Stille ein Projekt erstellt, das geeignet ist, das Harzgebirge zu einem bekannten Bad werden zu lassen. Vor etwa 40 Jahren wurde am Unteren Radenberg...

Goldfunde an Sieg und Eder.

Seit etwa zwei Jahren beschäftigen sich Gelehrte und Bergleute mit der Möglichkeit einer lohnenden Ausbeute des Kobaltierz, das im Siegerland bereits in den achtziger Jahren in kleineren Mengen gefördert wurde. Die Aufschließungsarbeiten wurden auf der alten Grube...

Amerikanische Kinobesitzer

propagieren die Idee einer Laßwoche. Die Welt, sagen sie, ist heutzutage viel zu wenig zur Fröhlichkeit angelegt. Der Pessimismus überwiegt. Das ist ein ungesunder Zustand. Die Menschheit muß mehr lachen. Fröhlichkeit wandelt den Menschen um...

Der Starkstrom bringt es an den Tag.

Ein origineller Vorfall hat sich in dem Fernsprechnetz eines nahe bei Berlin gelegenen Städtchens ereignet. Bekanntlich besteht auf sämtlichen Fernsprechnetzen eine Einrichtung, die es ermöglicht, alle Gespräche der Telephonabonnenten abzuhören. Davon werden nicht nur die amtlichen Gespräche betroffen, sondern auch die privaten. Aus diesem Grunde hatten die Telephonabonnenten des vorerwähnten Fernsprechnetzes lange Zeit nach einer Möglichkeit gesucht, Privatgespräche führen zu können...

Das englische Ausstellungsschiff reist aus.

Das englische Ausstellungsschiff Britisch Exhibitioner (der umgebaute Dampfer Leichterheide der Bibby-Linie) wird am 1. November seine Rundfahrt beginnen. Der Fahrplan sieht das Anlaufen von Jamaica, Trinidad, Kuba, der wichtigsten Häfen Südamerikas sowie der Hauptstädte Mittel- und Nordamerikas am Stillen Ozean vor. Man will in jedem Hafen die jahreszeitlich geeigneten Musterausstellungen zeigen und dem Dampfer selbst einen Werbemann vorausgeschicken. Britisch Exhibitioner wird nach Vollendung des inneren Umbaus Anfang August in die Fremde übergeführt. Das Schiff gehört der British National Exhibition Ship, Ltd., London, deren Geschäftsführer Lord andland ist. Dem Schiffskapitän werden allgemeine Verfassungen und Dolmetscher angegliedert. Insgesamt wird Raum für 500 getrennte Ausstellungsgegenstände und 233 Fahrgäste 1. Klasse geschaffen; darunter werden sich

Ahnungsloser Engel

Von J. J. Bell

(Berichtigte Uebersetzung von Dr. Hans Rosbach.)

John Sanderson stand vom Schreibtisch auf, zog seine Schultern zurück, streckte seine Arme aus, vergewaltigte sich, daß die große Tasse Tee schon zwei Stunden lang vor ihm stand, trank sie aus, nahm einen Karton Zigaretten und ging zum Fenster hinüber, das sich im oberen Stock befand. Es war nahe an sieben Uhr, an einem drückend warmen, aber nicht sonnigen Sommerabend. Man hatte jedoch eine gute Fernsicht; die unbewegte Luft war von jener eigentümlichen, fast geheimnisvollen Klarheit, die manchmal einem Witterungsumschlag zum Regen vorangeht. Weitentfernte Gegenstände würden, wenn die Aussicht frei gewesen wäre, sich in deutlichen, klaren Umrissen dem Auge gezeigt haben, und was sich auf der anderen Seite der Vorstadtstraße befand, die mit kleinen Vorgärten von einzeln stehenden Willen eingefasst war, konnte man bis in die kleinsten Einzelheiten unterscheiden. Vielleicht war es gerade diesem Umstand zu verdanken, daß John Sanderson, der seiner Umgebung für gewöhnlich keine besondere Aufmerksamkeit widmete, zufällig die weiße Gestalt an einem unteren Fenster des direkt gegenüberliegenden Hauses bemerkte. Sein Auge wurde durch sie gefesselt, als er gerade eine Zigarette auf dem Karion abklopfte; er sah hinüber und klopfte in Gedanken weiter...

auf die ebenmäßige Schönheit desselben Tenkte. Nachdenklich stand sie da, indem sie ihre Finger leicht gefaltet vor sich hielt, nicht direkt am Fenster, sondern in geringer Entfernung davon, die für John genügte, um aus seiner Höhe herab seinen Blick auf ihre hübschen Handgelenke zu werfen. Als ein reizendes Geschöpf in voller Jugend Schönheit erschien das Mädchen dem hinüberblickenden John. Die Uhr auf dem Kaminsims schlug sieben. John hörte mit dem Abklopfen seiner Zigarette auf, steckte sie zwischen die Lippen, zündete sie an, nahm einen tiefen Zug durch die Lunge, ließ das abgebrannte Zündholz in eine Schale fallen und kehrte zu seiner Arbeit zurück, die augenblicklich in dem Schreiben einer etwas altmodischen Liebesgeschichte für eine ziemlich altmodische Zeitschrift bestand. Denn John Sanderson war fünfundsüßzig Jahre alt, ein grauhaariger, gekerkter Mann, der mit seiner Gattin seit dreißig Jahren in glücklichster Ehe lebte. Er nahm seine Feder wieder auf, denn er benutzte noch keine Schreibmaschine, entfernte das Röschpapier, das er soeben gebraucht hatte, um die obere Hälfte der Seite zu trocknen, überlas die letzten wenigen Sätze und schrieb: „Mein Lieblich!“ Dann hielt er nachdenklich inne. Nach Verlauf von ein paar Minuten schlug er die beidriehenen Blätter zurück, bis er zum Anfang seiner Erzählung kam, überlas wieder einen Abschnitt und dachte noch einmal nach.

Ja: Er wollte die Schilderung des Mädchens in der Erzählung ändern, indem er an ihre Stelle einer Beschreibung der weißen weiblichen Gestalt von gegenüber setzte. Die Heldin seiner Geschichte würde dadurch viel reizvoller werden. Die Nachbarin von der anderen Straßenseite war ohne Frage eine liebliche, anziehende Gestalt. Er verzog ihr deshalb auch, daß sie ihn für einen Augenblick sich hatte jung wähnen lassen, nur um ihm gleich darauf sein ganzes Alter von neuem fühlbar zu machen. Der Augenblick war doch eine köstliche Minute gewesen; etwas von ihrem Schimmer würde zurückbleiben und weiterhählen. Wer mochte das Mädchen sein? Ein Besuch sicherlich. John war nicht, was man einen Aufmerksam-Beobachter hätte nennen können, wenigstens soweit seine Nachbarhaft in Betracht kam, aber seit Jahren, so versicherte er sich nun, war seinerlei Veränderung in den Verhältnissen des gegenüberliegenden Hauses eingetreten. Ein Besuch also, ohne jeden Zweck! Er nahm seine Feder wieder auf und begann, die Zeilen, in denen die Heldin seiner Erzählung geschildert war, auszutreiben. Seine Frau kam in das Studierzimmer. In ihrer Jugend war Frau Sanderson ein sehr hübsches Mädchen gewesen; sie war immer noch, wie John sich dann und wann überzeugte, eine sehr hübsche Frau. Aber er sagte es ihr nicht. Ob in Leidenschaft oder Ruhe, John war immer ein schweigender Mann gewesen und mit den Jahren war er nur noch stiller geworden. Und Schweigensamelei erzeugt Schüchternheit, gerade wie unumgekehrt Schüchternheit oft die Ursache von Schweigensamelei wird. Was John seiner Frau vor zwanzig Jahren gern gesagt hätte, das konnte er, und wenn es sich um sein Leben gehandelt hätte, ihr heute nicht mehr sagen. Dennoch waren sie tief verbunden miteinander durch unruhige und besuchwerliche Jahre gewandert und immer gute, treue Freunde geblieben bis auf diesen Tag, was so wenig sagt und doch so unendlich viel bedeutet. Leicht errösend brachte John die Blätter in ihre

frühere Reihenfolge und blickte zu seiner Frau auf, die halbnackte zwischen Tür und Schreibtisch stehen blieb. Eine lange Zeit war verfloßen, seitdem zum letztenmal so närrische Gefühle über ihn gekommen waren. Was für eine Idee, sich durch den Anblick eines fremden jungen Mädchens aus den Gedanken bringen zu lassen, hundert und fünfzig Worte noch einmal zu schreiben, um seine Vorstellung von der äußeren Erscheinung seiner Heldin zu ändern! Gerade so ant hätte anstatt des Mädchens drüben am Fenster Peggys, seine Frau, in jenem Augenblick in das Zimmer treten können! „Es tut mir lächerlich leid“, sagte Frau Sanderson zu ihrem Gatten, aber Gladys ging aus, da sie heute ihren Halbfeiertag hat, ohne mir zu sagen, daß der Mebger das Fleisch nicht geschickt hat; und jetzt wird der Laden geschlossen sein. Ich weiß, du magst nicht ohne eine richtige Hauptmahlzeit sein; aber würdest du dich nicht für diesmal abends mit Tee und Schinken mit Ei begnügen?“ „Nicht einen Bissen! Weder Schinken mit Ei noch sonst irgend etwas Altwiesohnes, was du gerade im Hause hast.“ „Schön von dir, John.“ Sie lächelte schwach. Gladys hat sich eben erst mit dem jungen Mann des Kolonialwarenhandlers verlobt, und so denke ich, wir müssen sie schon entschuldigen.“ Sie kam näher zum Tisch, um das japanische Präsentierbrett mit der leeren Teetasse fortzunehmen. John blickte zum Tisch nieder, und als ihre Hand in sein Gesichtsfeld kam, empfand er eine sonderbare kleine Beklemmung. Es war keine eine gestaltete, auch keine ungepflegte Hand, aber die Finger trugen doch Merkmale hauswirtschaftlicher Arbeit. Ihm kam der Gedanke — der Himmel mag wissen, weshalb — daß die Hände des Mädchens von geradeüber nichts Derartiges aufzuweisen würden. Und im nächsten Augenblick erinnerte er sich daran, wie weich und schön Peggys Hände gemein waren ... vor langer Zeit. Als sie das Präsentierbrett aufnahm, sagte er hastig, fast bevor es ihm recht zum Bewußtsein kam: „Ich bitte dich, Peggys, Du dürfst dich nicht mit dem

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfarbe. Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fetthaltig, blaue Packung — Tube G. 0.85 und G. 1.50, Leodor-Edel-Seife G. 1.50. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne puzt man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen silberartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, Chlorodont-Zahnbürste G. 1.20, Chlorodont-Kinderbürste G. 0.90, Chlorodont-Mundwasser G. 2.40.

# Beispiellos ist die Menge von Eis

## Tropensommer in Neu-York

### Neuyork hilft sich mit kalten Speisen

Aus Neuyork wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Wenn die Sonne des Breitenkreises von Neapel auf die Betonfestungen von Neuyork herabbrennt und ihre Strahlen davon abprallen wie gefährliche Pfeile, dann würde eine andere Stadt vielleicht einschlafen. Neuyorks Leben jedoch bleibt pulsierend, aber es nimmt hochsommerliche Formen an und die Stadt verandelt sich in das einzigartigste Schauspiel einer tropischen Metropolis. Beispiellos ist die Menge von Eis, die ihm hilft, seine heißen Wochen zu überleben. Eis schwimmt, schon durch sein Aussehen erfrischend, in jedem Glas Wasser, Orangeade, Tee, Kaffee oder Coca Cola, das der Neuyorker hinstellt.

### Eis sieht in großen Blöcken

in den Trinkwasserbehältern, die sich in jedem der Hunderttausenden von Büros der Stadt befinden; in einem unbewachten Moment heben die Bürodamen den Deckel und fischen sich ein Stückchen heraus, fühlen damit das erhitzte Gesicht; nichts ist besser für die erschlafene Haut und den müden Kopf. Auf einem niedlichen Aufbau von Eis werden in den Restaurants Melonen, Ananas, Pfirsiche und Hummer serviert. Kaum eine Familie ohne Eiskasten oder Frigidaire, es wäre nicht zu machen, auch abgesehen von den Cocktail, de nach Eis im Mixer verlangen. Natürlich ist der Eismann eine volkstümliche Figur und wer ganz frühmorgens durch die Straßen der aufwachenden Stadt geht, sieht das Plaster mit großen kristallinen schwebenden Eisblöcken gefüllt. Eisgefüllt sind Neuyorks Wälder, mittags aber auch oft abends. Kalte Bouillons und Suppen, die Europa als außer-

ordentlich belebend warm angeraten werden können;

### erfrischende Sandviches

aus Rüssen, Gurken und grünem Salat, überhaupt sehr viel Salat aller Art, den man in den Vereinigten Staaten mit Gervaiskäse, Ananas, Pfirsichen und Bananenscheiben ist und dessen Wälder als Wecker für kalte Speisen — Gemüse, Kartoffeln, Eier, gebackten Kapaun, gebacktes Huhn oder Krabbenfleisch — sich sehr hübsch und kühl machen. Solch knusperige Plätter können Wunder wirken. Wenn man mittags erschöpft in das Lunchlokal tritt, so möchte man am liebsten gar nichts essen, der Widerwille wird aber schnell von diesem auf Eis erhaltenen Grün befestigt. Mit Ausnahme von ein bischen Mayonnaise wird fettlos gegessen. Sehr viel Gurken, auch bloß Gurkensaft, und vor allem Tomaten und Tomatensaft, genannt

### „tomato cocktail“

allen europäischen Hausfrauen zu empfehlen. Oliven zwischen hindurch; auch viel grüne Paprika und Wasserkrasse. Geflügel und Fleisch kalt und in Gelee. Apfelsuchen mit Eiscreme zusammen als „apple-pie à la mode“. Das in Amerika so beliebte Kammfleisch warm mit einer kühlenden Pfefferminzsauc. Gebrät wird natürlich jede Mahlzeit mit Eiscreme, die auf den Speisefaktoren der großen tea-dooms in Dugenden von Kombinationen und Arten unter hochtrabenden und geheimnisvollen Namen figuriert, mit denen der Fremde gar nichts anzufangen weiß, bis er nicht eine der kunstvoll aufgetauten Sachen vor sich sehen hat.

# Ihr Feld war die ganze Welt

## Drahtloser Massenfunk

### Mit dem Kurzwellen-Sender auf Männerfang

In der amerikanischen Stadt Nashville im Staate Tennessee wurde der großartigste und modernste Betriebsbetrieb aufgedeckt, gegen den selbst die europäischen „Großmeisterinnen“ der Massenverlobungen nur harmlose und belanglose „Arbeit“ geleistet haben. Unter dem bezeichnenden Titel „Circe von Tennessee“ berichten amerikanische Blätter, wie eine junge, technisch im Radiowesen sehr erfahrene Studentin namens Mac Willburg, mit Hilfe eines Kurzwellen-Senders in ganz origineller Weise auf Männerfang ausging. „Ihr Feld war die ganze Welt“, so kann man hier mit Recht sagen, denn überall, wohin ihr Kurzwellensender seine Fänge ausstreckte, knüpfte sie zärtliche Beziehungen an und hatte damit infolge der neuen Art dieser „Mission“ große Erfolge aufzuweisen. Unterstützt wurden ihre Bestrebungen durch eine entzückende Stimme, die auch in großer Ferne die Herzen der Männer höher schlagen ließ. Auch erlangte sie zur besseren Verständigung eine ganz moderne Liebesprache, nämlich Zeichen, mit denen sie ihre Gefühle zu erkennen gab und Liebeserklärungen empfing, nachdem sich die Männer mit ihrer Massenfunk auf schriftlichem Wege über die Bedeutung der gesendeten Zeichen verständigt hatten. Sie hatte zuerst sich nur einen Späß gemacht, aber bald festgestellte, daß die Männer in leidenschaftlicher Liebe vergehlich entbrannten, wenn sie durch Zufall irgendeine Verbindung erhielt. Wie sie es im einzelnen anstellte, folgt

### „drahtlose Bekanntschaften“

zu machen, ist noch nicht festgestellt. Der Zufall und Ablicht haben neben Interaten, in denen drahtlose Bekanntschaften gesucht wurden, haben dabei eine

Rolle gespielt. Bis in ferne Gegenden und Länder reichten allmählich ihre Beziehungen. Dabei sie durch irgendeinen Zufall die Bekanntschaft eines Mannes auf drahtlosem Wege gemacht, dann begann eine eifrige Korrespondenz. Photographien wurden ausgetauscht, und nun folgten von Seiten der Männer die leidenschaftlichsten Liebesbriefe, denn die Lichtbilder verrieten, daß die drahtlose Braut wirklich schön sei. Allmählich entstand bei der jungen Mac ein Massenbetrieb, der die Hilfe einer Bräutigamskartothek nötig machte. Hier waren sein säuberlich alle Namen und Briefe der Männer eingepflegt, mit denen die schöne „Radio-Circe“ in Verbindung getreten war. Irrtümer mußten vermieden werden, und bei der großen Anzahl von Bräutigams reichlich auch das beste Gedächtnis nicht aus, um all die verschiedenen Namen auseinander zu halten.

### Sehr unangenehm war es,

wenn sich mehrere Bräutigams zum Besuch anmeldeten, um die Verlobung zu feiern. Wenn ein Einzelner kam, dann trieb die junge Massenbraut nur ihren Scherz. Aber durch die persönliche Bekanntschaft wurde die Leidenschaft der Verlobten gesteigert, und sie blieben längere Zeit, da sie annehmen, daß ihre Braut nur für sie da wäre. Sie wußten nicht, daß zufällig auch einer oder der andere der zahlreichen Liebhaber das Bedürfnis hatte, das Original der zugehenden Photographie kennen zu lernen und nach Nashville zu kommen, dann gehörte die ganze Geschichtlichkeit des klugen jungen Mädchens dazu, um Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Bräutigams zu verhindern. Aber der Argus geht solange zum Wasser, bis er bricht,

Vereiten einer Mahlzeit! Daß uns ein Auto zur Stadt nehmen und im Planet dинeren.“

„Was?“ Die Lectafie klapperte auf der Unter-

„Und — wir wollen eine Flasche von dem weißen Wein trinken — Neursault, war es nicht so?“ Er brachte es fertig, ihr ins Gesicht zu sehen.

„Eine glänzende Idee, nicht wahr?“

„Aber — John, wir können uns das nicht er-

„Das macht nichts! Laß es uns tun!“

„D!“ Ein rotiger Schimmer trat in ihr Gesicht.

„Es würde ja reizend sein, aber —“

„Es muß etwa fünf Jahre her sein, seitdem wir zum letztenmal in der Stadt hiniert haben.“

„Es ist — sie rechnete nach und sagte ein wenig trocken, jedoch nicht unfreundlich, „es ist acht Jahre und fünf Monate her.“

„Großer Gott!“

„Es war, als von deinen „Klingenden Simbeln“ die dritte Auflage erschien.“

„Ja, ich erinnere mich nun.“ Er brach in ein bedauerndes, doch nicht bitteres Lachen aus. „Ich dachte an jenem Abend, unser Glück wäre gemacht, Pegg.“

„Gewiß, so war es — an jenem Abend, John. Und so wird es sein — an einem anderen Abend. Aber — es klang gezwungen — ich wundere mich, daß gerade heute ein Abend für Auto und den Planet und eine Flasche Wein sein soll.“ Das Prä-

sentierbreit in der Hand, ging sie gedankenvoll zum Fenster. „Was veranlaßte dich, daran zu denken?“ fragte sie über die Schulter.

„Es kam mir gerade die Vergangenheit in den Sinn.“ Er war ärgertlich über sich selbst. Warum konnte der Anblick eines fremden Mädchens in weichem Kleide und scharlachrotem Gürtel, mit einem Ring auf dem bloßen Arm ihn veranlassen, daran zu denken, etwas so Ungeheuerliches zu tun? Er hatte geplant, seine Erzählung vor dem Schlafengehen zu beenden, und nun waren all seine Gedanken vermischt und für seine Geschichte hatte er das Interesse verloren.

„Es entstand eine Pause, bis seine Frau mit einem Blick durch das Fenster sagte:

„Die Franzosis haben ihre Tochter wieder zu sich nach Hause bekommen.“

„So?“ Er erinnerte sich jetzt, daß die Franzosis in dem gegenüberliegenden Hause wohnten.

„Schade, sie richtete eine solche Bewirrung in der Kamille an“, fuhr Pegg fort. „Nicht, daß sie sich zu quälen scheint. Sie wartet nun wohl, daß jemand sie zum Tennis abholt. Wie man sagt, ist sie eine ausgezeichnete Spielerin — sie spielte in dem letzten internationalen Tennis-Turnier.“

Sicherlich sieht sie elegant genug aus. Ich bin nur ungewisser, ob der Mann sie heiraten wird. Wenn nicht, wird das vermutlich ein anderer tun. Sie ist außerordentlich anziehend.“

„Es folgte wieder eine Pause — eine kurze nur — bis John sagte:

„Eine ziemlich seltsame Weise, von einem Mädchen zu sprechen, nicht wahr?“

„Ich spreche von einer Frau. Sie ist noch sehr jung, natürlich — heiratete mit neunzehn Jahren — aber —“

„Eine Witwe?“

„Nein, nein! Sie wurde vor zwei oder drei Monaten nach vierjähriger Ehe geschieden. Du scheinst nie von solchen Dingen etwas zu hören. Aber freilich, du gehst ja auch nirgends hin.“

„Es folgte wieder eine Pause.“

„War ihr Gatte ein schlechter Kerl?“ fragte er etwas plump.

„Er trennte sich von ihr. Er hat das kleine Töchterchen ausgeprochen erhalten“, sagte Pegg.

„Guter Gott!“ flüsterte John leise vor sich hin.

„Für ihre Familie muß es schrecklich sein“, fuhr seine Frau fort, „aber vielleicht sollte man nicht zu hart über sie urteilen. Sie war noch so jung und sie heiratete einen reichen Mann in der Erwartung, „schrecklich gute Tage“ zu erleben, nur um dann zu entdecken, daß er ein Mann war, der nicht weiter wünschte als seine Uneuentlichkeit und Ruhe, niemand mit ihr irgendwohin gehen wollte und hundelungen in ihrer Gegenwart den Mund zu keinem Wort öffnete.“

„Pegg“, sagte John, indem er sich bemühte, seinen Worten einen humoristischen Ton zu verleihen, „du beschreibst ja deinen eigenen Gatten!“

Sie drehte sich um. „John, sei nicht töricht! Wir haben wirklich „schrecklich gute Tage“ in unserer Ehe verlebt.“

„Wie lange denn?“

„Vollkommen lange genug!“ antwortete sie ein bisschen scharf. „Man kann nicht nur immer lachen, tanzen und Geld ausgeben. Das würde kein richtiges Leben sein.“

„Seit vielen Jahren hatte er Pegg für eine ver-

schämige Frau gehalten, und ihre letzte Bemerkung schien diese Meinung wieder zu bestätigen. Und doch —“

„Sie war schnell zur Tür gegangen.“

„Also gut, mein Lieber“, sagte sie, „ich will nach dem Schinken und den Eiern sehen, und, vielleicht an einem anderen Abend —“

„Schau her, wir gehen heute abend zum Planet!“

Er hob seine Hand zum Telefon. „Ich werde einen Tisch reservieren lassen und ein Auto bestellen, kannst du in fünfzehn Minuten fertig sein?“

und vor kurzer Zeit wurde dieser ganze moderne Verlobungsbetrieb durch Zufall aufgedeckt.

### Die „Bräutigams-Kartothek“

lag eines Tages unverschlossen auf dem Schreibtisch, als einer der Betreuer anwesend war. Er benutzte eine kurze Zeit, während er im Zimmer allein war, um in der Kartothek zu blättern und stellte hier fest, daß er mehrere hundert von Kollegen hatte. Er schlug nun großen Lärm, erklärte die Braut für eine Geiratichwinderin und lief zur Polizei und zum Gericht, um sich Recht zu verschaf-

# Mama packt aus

Von Julius Kreis

Scherlich, was hat es dir jetzt genügt, daß du das teure Parfüm ausgerechnet in die Sommerfrische mitgenommen hast! Die Männer sind heute nicht mehr so... Dieses Crepe-Kleid hast du kaum einen halben Tag angehabt, — die Männer, die heiraten, wollen heute Hausfrauen, oder wenigstens müssen Mädchen so aussehen... Du hast ihr abgeschrieben, die Mädchen von heute sind ja so unklug. Sie zeigen den Männern zu viel. Dieser gewisse Nimbis — wie soll ich sagen... dieses gewisse Geheimnisvolle hat die Männer viel eher zum Heiraten... Weißt du, Elsie, jetzt zähle ich schon 16 Paar Seidenstrümpfe von den ganz neuen... Das ist denn doch... Und alles umsonst! Der Meffor wäre doch wirklich eine Partie gewesen, so ein anständiger, junger, beiheidener, netter...

Aber du hattest ja nur Augen für diesen Bindhund, für diesen sogenannten Opernjäger... sechs, sieben, — acht Paar Schuhe, Elsie! — Was der schon ist! Sänger! Wo singt er denn! Wenn du glaubst, der heiratet... Und daß du den Rat so fast behandelt hast! Diese Stellung! Wie? Ein alter Depp? So müßt du reden, von Männern, die es ernst nehmen. Reizend war er zu mir... Da diese hübschmütigen Bülcher, auch umsonst mitgeschleppt! Glaußt du, die Männer legen heute darauf Wert, daß ein Mädchen immer fräulich und so'n Zeug? Ein Mann wie der Rat in Klasse 23 mit Dienstwohnung... Witwer? Witwer hin, Witwer her! Wenn schon. Witwer tragen ihre zweiten Frauen auf den Händen! Was glaubst du, was man von Opernjägern erwarten kann! Ich kenne das

fen, und um die Bestrafung der treulosen „Radio-Circe“ durchzusetzen. Zuerst schien es, als ob hier wirklich ein großer Schwindler ins Werk gesetzt worden sei. Aber bald stellte sich heraus, daß es sich nur um den Massenult einer humoristischen jungen Dame handelte, die ihrer heikelen Vanne die Fingel schielte ließ und sich die Anbetung und Liebe der Männer gefallen ließ. Sie hatte nämlich keinen einzigen Mann um Geld geschädigt, von keinem etwas verlangt und selbst dann nichts angenommen, wenn die Männer ihr geradezu Geld aufdrängen wollten, um die Hochzeit vorzubereiten.

Leben, Kind... Noch ein paar von den teuren Handschuhen! — Nein, laß mich zufrieden mit dieser dummen Liebel Liebe! Das vergeht in ein paar Wochen. Warum soll man einen Mann in Klasse 23 nicht lieben können? — Den elektrischen Kocher hast du ruiniert. — Die Männer sind heute nicht so wohlfeil wie Brombeeren. Du bist nun auch schon vierundzwanzig. Hast du wenigstens den kleinen Lehmann eingeladen, daß er in der Stadt einmal zum Tee kommt? — So, der ist dir wohl auch wieder nicht recht! Zu langsam! Natürlich, die Prinzen fallen nur so vom Himmel.

Lehmann hat eine La Verrektion, mein Kind. Ihr könnt von den Speisen allein leben... Und Müller? Der so schlecht sieht? — Der so käsig ist? — Für dich wird mal Douglas Fairbanks verlässlich erscheinen, oder Harry Liedtke. Für Müller hättest du Bollenberg auch getan. Aber nicht mal Müller... Weil du nichts im Kopf hast als diesen dämlichen Sänger. — So, heß die Tennisbälle noch herein. Wann hast du schon gespielt diesen Sommer? — Hier ist ja ein Raff. Hier verkehrt ja niemand, der ernsthafte Absichten hat. Und die wenigen stößt du vor den Kopf. Im Winter hast du die ganze Konkurrenz... Hier bist du vorndran gewesen. Und der Rat hätte noch die schöne Dienstwohnung extra gehabt. Dir ist nicht zu helfen, Kind — wo hast du denn den weißen Schal und woher kommen denn diese blauen Flecke an deinem Arm.

Daß du nie an die Zukunft denkst, Kind!

Dr. Verh.

# Freundinnen

Von Xankiz

„Arkel trifft ihre Freundin Ruth. „Seidest du verheiratet bist“, wirft Arkel ihrer Freundin Ruth vor, „sieht man dich überhaupt nicht mehr.“

„Ja“, verteidigt sich Ruth, „als Hausfrau hat man Verpflichtungen. Heute und morgen bekommen wir Besuch und übermorgen hat meine Schwägerin, die Schwester meines Mannes, Geburtstag.“

„Weil du gerade vom Geburtstag sprichst, sag mal, Ruth, wie dein Mann wie alt du bist?“

„Ja, teilweide“, antwortet Ruth lächelnd.

„Rosi, Rosi!“ flötet Edith.

„Was ist, Edith? Schon wieder verliebt?“ fragt Rosi.

„Nein, nicht ich bin verliebt, jemand ist in mich verliebt!“ jubelt Edith.

„Jemand? Heinz? Der blonde Emil oder der Gerhard Blank?“

„Nein, keiner von diesen, was ich mir schon aus diesen Schmetterlingen, die von einer zur anderen flattern, mach! Aber ein anderer, der ganz anders ist als die anderen, rate mal!“

Rosi denkt eine Weile nach, läßt in Gedanken alle Bekannten vor ihren Augen vorbeimarschieren, dann sagt sie:

„Ich würde wirklich keinen, der so ist, wie du eben sagtest.“

„Ich weiß wirklich nicht, was über dich gekommen ist“, sagte sie mit einem schwachen Lächeln. „Es ist lieb von dir, John — aber laß uns klug sein. Der Planet kostet eine fürchterliche Menge Geld.“

„Kannst du fertig sein in...?“

„Wie vornehmlich du bist! Daß es uns wenigstens ruhig überlegen. Denk noch einmal darüber nach, in nichts, wofür du nachher doppelt bezahlen mußt. Ich werde in fünf Minuten wiederkommen.“ Sie ging hinaus.

John stand auf und trat zum Fenster. Die weiße Gestalt war nicht mehr drüben. Es tat ihm nicht leid. Wäre sie noch dort gewesen, er würde das Gefühl gehabt haben, als müßte er seine Faust gegen sie schütteln — die Süßerin seiner gewohnheitsmäßigen Ruhe — seiner selbstmüthigen Verweiligkeit, wie er es jetzt anhat.

Geschieden! Aber er war nicht böse darüber, daß sie ihn mit ihrem jugendfrischen, jugendfrischen Aussehen hinter sich geführt hatte; er war nicht verdrossen. Und wirklich, er dachte weniger an sie als an den Mann, der es unterlassen hatte, ihr „schrecklich gute Tage“ zu bereiten, der nur an seine eigene Begehrlichkeit und Ruhe dachte, aber mit ihr nirgends hinging, an den Mann mit seinen langen Anwandlungen von Schweigmäßigkeit, — an den Mann, der ihn selbst so genau schätzte.

Natürlich, er, John Sanderson, war niemals reich. Seine Vermögensverhältnisse waren immer mehr oder weniger hart und beschwerlich gewesen, und sie würden, soweit er es überblicken konnte, auch bis zu seinem Ende so bleiben. Hart und beschwerlich waren sie auch jetzt: ein Sohn studierte in Oxford, ein Mädchen noch in der Schule, die ältere Tochter seit kurzem mit einem Mann verheiratet, der, allerdings ohne eigene Schuld, seine Stellung verloren hatte — dazu immer die Furcht, daß jene guten Freunde, die Eigentümer der Gruppe ziemlich altmütterlicher Zeitschriften, aus denen er einen beträchtlichen Teil seines Einkommens bezog, plötzlich entdecken könnten, daß seine etwas altväterlichen Liebesgeschichten weniger Leser anlockten als früher. Ja, die Verhältnisse waren immer hart und beschwerlich für ihn gewesen und waren auch heute so. Immer noch... Und jenes Mädchen gegenüber hatte Verwirrung ins Haus des Gatten und der Eltern gebracht — nun gut, er konnte nicht wissen warum, aber vielleicht hatte das seinen Ursprung in dem dringenden Verlangen nach etwas Zerstreuung.

Er fuhr fort, aus halbgeschlossenen Augen nach dem leeren Fenster hinderschubfenden. Nach einer Weile schien es ihm, als ob dort wie vorher eine weiße Gestalt erschien. Aber sie blieb in keiner

„Ich will es dir nur sagen“, verkündet Edith, es ist Jackie, Jackie Hollenberg, er hat mir gestern sein Herz angeboten.“

„Jackie Hollenberg Herz? Da kann ich dir nur sagen: Sei vorsichtig, denn sein Herz ist nicht mehr ganz in Ordnung.“

„Wie?“ fragt Edith gespannt.

„Vorgestern sagte er mir“, offenbart Rosi, „daß er mich unheilbar liebe und ich hätte sein Herz in Stücke gerissen.“

„Elsie, kannst du dich noch einen langen Herrn erinnern, der uns vor drei Monaten in der Philharmonie anpösch und uns dann ein Stück begleitete?“

„Ja, Carl, der ist Maler. Weshalb fragst du?“

„Ich bin ihm nämlich gestern im Zentrum begegnet, aber er hat mich nicht gesehen.“

„Ich weiß, er hat es mir erzählt.“

„Ja, Lotte, eins wollte ich dich noch fragen: Du hast doch ein Interat aufgegeben, in dem du die Bekanntschaft eines lustigen Herrn suchtest, wer hat sich denn darauf gemeldet?“

„Du wirst überrascht sein, wenn du erzählst, wer es ist!“

„Woher dein Mann?“

„Nein, mein Freund Emil!“

Weise der des Mädchens mit dem scharlachroten Gürtel und dem goldenen Anring. Nichtsdestoweniger war sie genau so jugendfrisch und jungfräulich. Und es fiel ihm nicht als seltsam oder ungereimt auf, daß der weiße Rock bis zu den Hüften herunterreichte, daß er ganz fest an den Leib schloß und sich an den Schultern auflöste... Wieviele Jahre war das her?

Und in all diesen Jahren, wie viele verzweifelt trübe Tage und Nächte mußte Pegg durchlebt haben! Aber sie war immer noch sein. „Pegg!“ murrte er „Pegg!“

Nicht mehr war es das Mädchen von drüben, das ihn ruhelos machte, in ihm das Begehren nach etwas Ungeheuerlichem rege werden ließ. Aber — und er machte keinen Versuch, es zu leugnen — sie hatte für das ablenkende Element gesucht — oder war es eine Eingebung, entsprungen aus seinem eigenen Innern, gemeldet?

Er wollte gerade auf seine Uhr sehen, als ein junger Mann in Tennisbekleidung, einen Tennisschläger in der Hand, zu dem gegenüberliegenden Tor des Vorgartens kam. Das Mädchen von vorhin erschien am Fenster, lächelnd, liebhaft, immer noch jugendfrisch und jugendfrisch.

Etwas liebliche John wie mit plötzlichem sanften Streicheln. Indem sein Blick auf ihr ruhte, murrte er:

„Ahnungsloser Engel!“

Dann ging er zum Schreibtisch zurück, wendete die beschriebenen Blätter um, bis er zu den neuen letzten Ausstreichungen kam, und kritzelte ein Zeichen hin, um dem Maschinenschreiber anzuzeigen, daß die Ausstreichungen nicht gelten sollten.

Pegg öffnete die Tür und audte herein. Ihr feines, hübsches Gesicht verriet nichts, aber wie tief in ihre Augen hätte sehen können, der würde gelangt haben, sie wäre innerlich vor Freude hüpfend wie ein Schulmädchen.

„Ruh?“ fragte sie ganz kurz.

„Nach dich fertig!“ sagte John, „ich will das Auto für halb acht Uhr bestellen.“

„Ach mein Gott! Du bist also entschlossen! — Und ich komme gern“, sagte sie, „wenn wir nur irgend etwas zu feiern hätten!“

„Bleiblich“, sagte er, indem er behutsam seine Hand an das Telefon legte, „habe ich etwas zu feiern bekommen.“

„John! Erzähl es mir — schnell!“

„Mein, liebling, es ist keine Geldsache, aber möglichenfalls werde ich es dir erzählen können.“

— Er war wirklich rot geworden, obgleich er lauchte — „nachdem wir den Neursault getrunken haben.“

# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Zu Professor Baum, der unter den Eskimo Studien macht, stößt plötzlich sein Freund Duden, der ihm im Flugzeug nachgereist ist, um ihn auf seiner Forschungsreise zu begleiten. — In Frankfurt a. M. begibt sich Hanna Leutgeb, die Sekretärin Professor Albertus', mit ihrem Freund, Karl-Ditto, einem Piloten, in eine Spezialreise.

Sie muß eine bekannte Persönlichkeit sein: Ihrem Vortrag in der Universität über die Expedition Professor Baums folgen die Zuhörer mit Spannung. Inzwischen aber ist folgendes passiert: Duden hat dem treuen Begleiter Baums vergiftet und dann auch diesen Gift in die Schokolade geschüttet. Er nahm dessen Tagebücher und Apparate an sich. Die Eskimos rufen zur Heimreise. Zu Duden wartet man im Vancouver-Klub, einer Verbrechenvereinigung, auch schon auf Duden, man ist zuversichtlich, das er seinen Auftrag ausgeführt hat. Vier Monate sind ins Land gegangen, und auch die Polizei hat nichts über den Forscher, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, gefunden. Aber Professor Baum ist nicht tot.

Die Verbrecherbande arbeitet weiter — der Millionär Josias wird in ihrem Auftrag von einem Indianer getötet, er ist es, der ein Vermögen hinterläßt, das Baum beerben soll, und in dessen Besitz sich durch Duden die Verbrecherbande bringen will. Hanna Leutgeb beschließt, mit ihrem Freund Karl-Ditto den Professor Baum, der ihr Verlobter ist, zu suchen. Duden geht es im Polareis schlecht, er irrt umher, ohne den Weg zu finden, der zur Heimat führt. Endlich findet er sein Flugzeug vor, reist nach Chicago und verläßt die Welt durch seine Schilderung über den Tod des For-

schers und die Einzelheiten der Reise. Die Welt jubelt Duden zu, aber die Polizei ist mißtrauisch. Sie ist der Erbauung in diesem Unternehmen auf die Spur gekommen. Hanna und Karl-Ditto wollen der Sache gründlich auf die Spur kommen. Sie wollen eine Expedition ausrüsten und selbst in die nördliche Eiswüste fliegen, um das Geheimnis um Professor Baum zu lösen.

In ihrem Zimmer angekommen, warf Hanna Hut und Mantel auf einen Stuhl und ließ sich unglücklich auf dem Bett nieder. Sie war bedeckt mit Schweiß und hatte die Hände von kaltem Wasser gewaschen. Sie saß da und dachte an den Mann, den sie liebte und den sie verlor.

### 7. Fortsetzung.

Der alte Herr lächelte gütig. „Dazu ist kein Grund vorhanden. Ich kann mich gut in Ihre Lage hineinversetzen. Sie möchten Ihren großen und phantastischen Traum gleich wahr machen. Am liebsten von heute auf morgen. Und ich trau es Ihnen auch zu, daß Sie Ihre Pläne verwirklichen. Die Kenntnisse haben Sie ja dazu. Und was Sie mir da auseinandergeredet haben, warum daß der Baum noch leben könnte, war mir alles ganz plausibel.“

Jetzt hörte Hanna aufmerksam zu. „Nicht wahr, meine Argumente müssen doch überzeugen?“

„Jedoch net zu vergesse“, schwächte der Anwalt sein Urteil etwas ab, „daß ich kein Laie bin. Da oben in dem Eisregime weiß ich net Bescheid. Da muß ich mich ganz auf das Fräulein Doktor verlassen.“

„Dürfen Sie auch“, rief Hanna, zum erstenmal lächelnd.

„Aun merken Sie sich wohl, was ich Ihnen zu sage hab. Ich bin der Anwalt und Notar und Zeitsammler und Professor Franz Baum. Ein Anwalt ist auch zuweilen eine Art Richter und weiß mehr als andere Menschen. Hab ich Recht, Fräulein Hanna?“

Hanna nickte. „Der Professor hat Sie zu seiner Erbin ernannt, falls er nicht zurückkommen sollte, und ich hab das Instrument aufgesetzt. Es ist also klar, daß Sie in einem besonderen Verhältnis zu meinem Freund Baum gestande haben.“

„Ich brauch es Ihnen gegenüber nicht zu verschweigen, Herr Rechtsanwalt. Franz ist mein Verlobter. Ich sage Ihnen, denn ich gebe davon aus, daß er noch lebt, bis ich mich vom Gegenteil selbst überzeugt habe.“

Der alte Herr sah seinen Gast lange mit Wohlgefallen an. „Ich möchte es auch gern glauben“, sagte er endlich. „Wenn er aber net mehr lebt, dann sind Sie, mein Fräulein Doktor, eine der reichsten jungen Damen, die mir in meinem Leben begegnet sind. Ich wunder mich als, daß Sie das so kalt läßt.“

„Nein, nein“, rief Hanna, „es läßt mich ja gar nicht kalt. Aber was nicht mir der Reichtum, wenn ich ihn jetzt für meine große Aufgabe nicht zur Verfügung habe, wenn mir keine Menschenseele etwas auf meine Aussichten leidet!“

„Das sieht auf einem anderen Blatt“, sagte der Rechtsanwalt bedächtig. „Wah, das dürfen Sie mir net über nehmen, interessiert die Erbschaftsfrage am allermeisten. Den Professor wieder herbeizuführen oder seinen Untergang nachzuprüfen, ist Ihre Sache; meine ist es, als Vertreter Baums und nun als Ihr Sachverwalter, mich um die Erbschaft und alles, was mit ihr zusammenhängt, zu kümmern. Und es hängt viel mehr damit zusammen, als Sie glauben, mein Fräulein Doktor. Wir müssen heute ernstlich über die ganze Angelegenheit sprechen, und deshalb habe ich Sie hergeholt.“

„Auf Grund dieser Erbschaft zu einem größeren Darlehn zu kommen, dazu ist wohl immer noch keine Aussicht?“ fragte Hanna.

Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf. „Schlagen Sie sich diese Idee aus dem Kopf. Wir haben, mein Kompagnon und ich, von ferne beobachtet und haben keine Gegenliebe gefunden. Die Sache möcht ich sagen: Gott sei Dank! Denn ich muß Ihnen immer wiederholen, diese ganze phantastische Erbschaftsangelegenheit muß geheim gehalten werden. Sobald die Zusammenhänge mit Tree und Baum und Ihnen in die Zeitungen komme, werden Sie sich nie in einem Tumult befinden. Tausende von Abenteurern werden versuchen, sich an Sie heranzumachen, Ihr Leben wird in Gefahr kommen!“

„Von dieser Seite habe ich's noch gar nicht gesehen.“

„Bedenke Sie, Fräulein Doktor, hundert Millionen Mark, und die Erbin ein junges Mädchen. Es gibt wahrlich kein Verbrechen, daß nicht versucht werden würde, Ihnen die Erbschaft aus den Händen zu winden. Die allerhöchste Vorsicht ist geboten, und deshalb bitte ich Sie, sich mir anzutrusten und sich durch mich leiten zu lassen.“

„Sie können aber kein Geld schaffen, Herr Rechtsanwalt!“

„Nein, dafür guten Rat, und das wird in diesem Fall ebenbürtig sein. Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen gleich sagen, daß wir in bezug auf Ihre Reise nach Amerika einer Meinung sind. Sie müssen hinüber, und zwar bald, um anderweitigen Zuschriften zuvorzukommen. Und hier gibt's ja keine Schwierigkeiten, da das Reisegeld durch Ihren Freund, den jungen Baron Lehner, besorgt worden ist.“

„So weit waren wir schon vor vierzehn Tagen“, warf Hanna ungeduldig ein.

„Nein“, widersprach der Anwalt, „das glauben Sie nur. Erst jetzt sind Sie so weit, die Reise anzutreten zu können. Denn gerade gestern, als ich Ihnen schrieb und um diese Unterredung bat, habe ich Nachrichten von Neuyork erhalten.“

„Zu meiner Angelegenheit?“

„Wie denn sonst? Glauben Sie, ich hätte Sie aufs Geratewohl nach Amerika reisen lassen? Nützlichfalls hätte ich Sie mit Gewalt aufgehalten. Kann man denn wissen, ob Ihnen nicht schon Stellen gestellt worden sind? Wie weit der amerikanische Vertreter, der doch die Papiere von Franz Baum mitgebracht haben will, in die Dispositionen eingeweiht ist, wissen wir auch nicht.“

„Raffen Sie uns keinen Kriminalroman aus der Sache machen!“

„Wir sind doch mitten drin, mein Fräulein Doktor, wenn Sie behaupten, Franz Baum sei möglicherweise durch seinen Vertreter befreit, falls er noch lebt, an der Heimkehr verhindert worden. Und nun hören Sie, was für Einrichtungen wir zu Ihrem Schutz, zur Sicherung des Erbes und für Ihr eigenes Weiterkommen im Sinne der polaren Expedition getroffen haben.“

Hanna wandte sich gepannt dem Anwalt zu. „Sprechen Sie! Warum ärgern Sie so lange, mir zu sagen, wie Sie mir weiterhelfen können, denn nun heißt es ja doch so, als ob Sie einen Weg ausfindig gemacht haben.“

Guggenheimer schüttelte den grauen Kopf. „Ich fürchte, Sie haben mich mißverstanden, so daß ich Ihnen eine Enttäuschung bereiten muß. Vielleicht aber auch nicht, wenn Sie den Wink zu nutzen verstehen, den ich Ihnen gebe. Also mein Rat ist der: Sie fahren so rasch als möglich nach Amerika, und zwar zunächst nach Neuyork, wo Sie sich an unsere

würdeste Sie in Tantes Nähföhrchen sperren, wie häßlich wäre das! Ich habe einmal einen kleinen Jungen gefannt, der hat das getan. Seine Tante fiel schier in Ohnmacht und hopfte vor Angst vor dieser „Krenzpöter“ wie besessen auf den Wöbelen herum, und da lagte er auch noch, der häßliche Knabe! Ich werde dir nachher eine Abbitdung von einer Blindstieche zeigen, damit du weißt, wie sie aussieht und bestimmt keine fängt! Man packt sie am besten dicht hinter dem Kopf, — also tue das bestimmt nicht!“

## Hurra, Schulferien!

Von Karl Etlinger, München

Vorgestern, wie mir meine Hauswirtin das Frühstück bringt (die Hauswirtin wird immer dicker und ihr Kaffee immer dünner), merkte ich sofort, sie hat wieder was auf dem Herzen. Ich habe ja eine fabelhafte Beobachtungsgabe, ich merke alles, mir braucht beispieisweise nur beknäpft etwas schwarzes auf die Hoje zu tropfen und sofort merke ich, daß ich beim Schreiben das Tintenfaß umgeworfen habe. Mir braucht bloß einer zu sagen: „Redn' S' oan so'n Mist“, und sofort merke ich, daß er anderer Ansicht ist. Ich brauche bloß in meine Hosentasche zu greifen, und sofort merke ich, daß kein Geld drin ist. Und so entging es denn auch meinem Feldherrnblitz nicht, daß die Frau Oberhuber etwas auf dem Herzen, oder wenigstens auf dem Munde hatte. Denn statt mein angeblich „freundlich möbliertes“ Zimmer so schnell zu verlassen wie die Hexe den Kamin, blieb sie stehen und begann: „Sie könnten mir an Wasln tuan!“

Welcher Stein aber fiel meiner Hauswirtin vom Herzen, direkt auf mein befestigtes Süherauge? Ich sollte bei ihrem hoffnungsvollen Pepi, diesem Bauschampion von Oberbayern, den Erziehungsbeirat spielen, ihn väterlich ermahnen. Nämlich es begannen doch die Schulferien, der Pepi darf zu Dntel und Tante aufs Land, und Wissen S', er is halt a bissel wild!

„A bissel wild?“ nennt sie das! O Mutterauge, was bist du bei allen Sprößlingsbegabungen für ein Vergrößerungsglas und bei allen Untugenden für ein Verkleinerungsgläschen! Wenn ich einen Wald wäuhete, der aus lauter Wäuschbäumen besteht, das wäre die richtige Sommerfrische für den Pepi!

Aber das sagte ich der Oberhuberin nicht, nein, dazu weidte das Wort Schulferien viel zu holdselige Erinnerungen in mir. Dieses wunderbare, sorglose Gefühl, mit dem ein richtiger Bub seinen Schulrängen für einige Wochen in die Ecke schiebt, — wie im späteren Leben kommt es wieder! Kein Erzwachener kann im Urlaub seine Berufsorgen so himmlich mit Stumpf und Stiel vergessen wie ein Schulbub in den Ferien den Stundenplan mit allen unangenehmen Begleitererziehungen.

Also ich ließ mir den Pepi kommen, er machte sein scheinheiliges Gesicht, und wie ich mich auf den Stuhl setzte, lag ein feuchter Schwamm darauf. Ich merkte es, als ich draufsaß, denn ich habe eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. Meine Wäusche „a bissel wild!“ geworden, aber ich war zu wohl-gelaut, sah ich doch im Geiste vor mir ein tanzendes Karthens, das auch einmal in den Ferien zu Dntel und Tante aufs Land gedurst hat, — einmal und nicht wieder. Sondern mitten in den Ferien hatte die Mama ihn wieder heimgeholt, weil der Dntel und die Tante in den zwei Wochen zusammen vierzehn Pfund vor Nerger abgenommen hatten, und es war eine sehr schweigsame Heimfahrt. Nur als wir über eine Brücke fuhren, sagte meine Mutter: „Was hast du denn da eben zum Fenster hinausgeworfen?“ und ich antwortete: „Dch, Mama, das war nur der Tante ihr Schlüsselbund!“

Und zwei Minuten später kam der Schaffner und fragte streng: „Wer hat hier die Nordreihe gezeugt?“ und ich lagte: „Ich! Weil mir meine Mama eine Wäusche geben wollte!“

Ich sei von allen meinen Geschwistern der Frechste, pflegte meine Mutter zu behaupten. Sie hatte halt auch eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. So was vererbt sich.

„Lieber Pepi“, sprach ich, „du kommst nun zu Dntel und Tante aufs Land. Mache ihnen recht viel Freude, sei folgsam und tugendhaft, denn das ist die beste Erlöhung! Sieh mal, wenn du zum Beispiel eine Blindstieche fangen würdest und

Überlegen Sie noch einmal, was ich Ihnen geraten hab.“

Hanna hörte und sah schon nicht mehr. Sie reichte dem Anwalt die Hand, preschte ihr Täschchen unter den Arm und eilte hinaus.

Bitterkeit lag in ihr auf. Alles schlug fehl. Wie hatte sie sich bei Bankinstitutionen und Geldgebern bemüht. Nirgendwärts hatte man Verständnis für eine in der Luft hängende amerikanische Erbschaft. Weitens nahm man die Wittstellerin nicht ganz ernst. Natürlich würde es mit Karl-Ditto auch nichts werden. Gott mochte wissen, was für einen Knaben sie er vorbatte.

Hanna eilte ein Stück den Main entlang und sah sich dann zwischen dem Straßengebirg hinter dem Dom bis zum Holzgraben durch. Hier, in der Nähe des Wäuschmuseums an der Zeit und des Kartographischen Instituts, hatte sie in den letzten Jahren gewohnt, um den Stätten ihres Wirkens nach zu sehen.

„Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

Vertreter, die Anwaltsfirma Vareley & Pöckes, wenden, die von allem unterrichtet ist. Ausreichende Empfehlungsschreiben bekommen Sie von uns mit, und neue erhalten Sie drüben. Tun Sie keinen Schritt ohne Vareley & Pöckes, es sind grundebrannte und geschickte Leute. Durch sie habe ich Ihren Erbschaftsanpruch schon beim Bundesgerichtshof in Washington niedergelegt lassen. Auch die deutsche Botschaft ist verständigt und das Oberste Gericht in Kalifornien. Unsere Vertreter werden vor allen auf Ihre Sicherheit bedacht sein.“

Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

„Das ist alles?!“ Hanna sprang auf. „Ich bin Ihnen gewiß dankbar, Herr Rechtsanwalt Guggenheimer, aber ohne ganz bestimmte Aussicht auf die Verwirklichung meines Nordfluges kann ich nicht nach Amerika reifen. In dieser Richtung, das hat sich jetzt klar ergeben, können Sie mir also nicht helfen, und Ihre Freunde in Neuyork auch nicht. Da muß ich also selbst noch einmal mit aller Macht an die Arbeit. Jetzt heißt es biegen oder brechen!“

„Raffen Sie sich warnen, mein Fräulein Doktor“, sagte der alte Herr befürmert. „Mit dem Temperament da werden Sie nichts erreichen.“

„Guten Morgen, Fräulein Hansen! Ist der Herr Regierungsrat in seinem Büro? ... Ja? Dann bitte, verbinden Sie mich mit ihm.“

„Der Pepi gab mir die Hand darauf, und weil ich eine gute Beobachtungsgabe habe, wußte ich, ich kann mich darauf verlassen.“

„Eine der ländlichen Annehmlichkeiten. Lieber Pepi, sind morgens zum Frühstück die frischen Eier. Eier sind sehr nahrhaft, aber nur, wenn man nicht vorher oben und unten mit einer Stenknadel ein Loch hineingeplat hat und das Ei aufgetrunken hat, so daß in jedem Eierbecher ein leeres Ei steckt. Es ist natürlich sehr komisch, wenn die ganze Familie diese leeren Eier zu essen versucht und du mußt mir versprechen, daß du so etwas unter keinen Umständen tust. Ich habe einmal von einem gärtigen Jungen gehört, der sagte dann auch noch: „Deute Nacht war so ein Wind, wahrscheinlich sind es Wäuschler.“ Merke dir diese Antwort, damit du sie ganz bestimmt nicht gibst!“

Der Pepi schrieb sie sich auf und das beruhigte mich.

„Lieber Pepi“, ermahnte ich ihn weiter, „vielleicht hat deine Tante einen Hund. Hunde sind richtig possierlich, zum Beispiel wenn man ihnen einen Luftballon an den Schwanz bindet. Wenn man dann auch noch ins Zimmer kitzelt: „Tante, komm gleichwind in den Hof, der Zeppelin ist drauhen“, so ist das eine Handlungsweise, wie ich sie dir nie zutrauen würde. Deshalb erzähle ich sie dir auch! Ich habe einmal von einem ganz bösen Hunden gesehn, der stellte obendrein ein Schaff Wasser vor die Haustüre, so daß die Tante hineinschlüpfen mußte, — kannst du dir das ausmalen? Ich bin überzeugt, dir blutet das Herz, wenn du dir diese Scene vorstellst! Ein gutes Kind beißt sich bei so was auf die Lippen und weiß von nichts. Und denke nur, im selben Moment ging auch noch die Feuerwerkzigarre los, die der verworkene Knabe unter Dntels Fingern geschmuggelt hatte, — in der Banerstraße ist ein Geschäft, wo man solche Feuerwerkzigarren bekommt, — also Pepi, sei ein braves Kind und wisse von nichts! Und nun wüschte ich dir noch recht vergnügte Ferien! Ich glaube ich kann sagen: Auf baldiges Wiedersehen!“

Seine Mutter und ich haben ihn an die Bahn gebracht, er hat sich in ein Nichtraucherabteil gesetzt, aber man kann ja unterwegs den Platz wechseln. „A herzensguater Bua“, hat meine Hauswirtin auf dem Heimweg geflöht.

„Blöch a bissel wild!“ Wann er nur recht brav is.“

„Frau Oberhuber“, betonte ich, „ich habe mein Möglichstes getan! Sollen trotzdem Klagen kommen, — meine Schuld ist's nicht!“

„Wah, Mama, das war nur der Tante ihr Schlüsselbund!“

„Aber das sagte ich der Oberhuberin nicht, nein, dazu weidte das Wort Schulferien viel zu holdselige Erinnerungen in mir. Dieses wunderbare, sorglose Gefühl, mit dem ein richtiger Bub seinen Schulrängen für einige Wochen in die Ecke schiebt, — wie im späteren Leben kommt es wieder! Kein Erzwachener kann im Urlaub seine Berufsorgen so himmlich mit Stumpf und Stiel vergessen wie ein Schulbub in den Ferien den Stundenplan mit allen unangenehmen Begleitererziehungen.“

Also ich ließ mir den Pepi kommen, er machte sein scheinheiliges Gesicht, und wie ich mich auf den Stuhl setzte, lag ein feuchter Schwamm darauf. Ich merkte es, als ich draufsaß, denn ich habe eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. Meine Wäusche „a bissel wild!“ geworden, aber ich war zu wohl-gelaut, sah ich doch im Geiste vor mir ein tanzendes Karthens, das auch einmal in den Ferien zu Dntel und Tante aufs Land gedurst hat, — einmal und nicht wieder. Sondern mitten in den Ferien hatte die Mama ihn wieder heimgeholt, weil der Dntel und die Tante in den zwei Wochen zusammen vierzehn Pfund vor Nerger abgenommen hatten, und es war eine sehr schweigsame Heimfahrt. Nur als wir über eine Brücke fuhren, sagte meine Mutter: „Was hast du denn da eben zum Fenster hinausgeworfen?“ und ich antwortete: „Dch, Mama, das war nur der Tante ihr Schlüsselbund!“

Und zwei Minuten später kam der Schaffner und fragte streng: „Wer hat hier die Nordreihe gezeugt?“ und ich lagte: „Ich! Weil mir meine Mama eine Wäusche geben wollte!“

Ich sei von allen meinen Geschwistern der Frechste, pflegte meine Mutter zu behaupten. Sie hatte halt auch eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. So was vererbt sich.

„Lieber Pepi“, sprach ich, „du kommst nun zu Dntel und Tante aufs Land. Mache ihnen recht viel Freude, sei folgsam und tugendhaft, denn das ist die beste Erlöhung! Sieh mal, wenn du zum Beispiel eine Blindstieche fangen würdest und

Überlegen Sie noch einmal, was ich Ihnen geraten hab.“

Hanna hörte und sah schon nicht mehr. Sie reichte dem Anwalt die Hand, preschte ihr Täschchen unter den Arm und eilte hinaus.

Bitterkeit lag in ihr auf. Alles schlug fehl. Wie hatte sie sich bei Bankinstitutionen und Geldgebern bemüht. Nirgendwärts hatte man Verständnis für eine in der Luft hängende amerikanische Erbschaft. Weitens nahm man die Wittstellerin nicht ganz ernst. Natürlich würde es mit Karl-Ditto auch nichts werden. Gott mochte wissen, was für einen Knaben sie er vorbatte.

Hanna eilte ein Stück den Main entlang und sah sich dann zwischen dem Straßengebirg hinter dem Dom bis zum Holzgraben durch. Hier, in der Nähe des Wäuschmuseums an der Zeit und des Kartographischen Instituts, hatte sie in den letzten Jahren gewohnt, um den Stätten ihres Wirkens nach zu sehen.

„Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

Vertreter, die Anwaltsfirma Vareley & Pöckes, wenden, die von allem unterrichtet ist. Ausreichende Empfehlungsschreiben bekommen Sie von uns mit, und neue erhalten Sie drüben. Tun Sie keinen Schritt ohne Vareley & Pöckes, es sind grundebrannte und geschickte Leute. Durch sie habe ich Ihren Erbschaftsanpruch schon beim Bundesgerichtshof in Washington niedergelegt lassen. Auch die deutsche Botschaft ist verständigt und das Oberste Gericht in Kalifornien. Unsere Vertreter werden vor allen auf Ihre Sicherheit bedacht sein.“

Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

Vertreter, die Anwaltsfirma Vareley & Pöckes, wenden, die von allem unterrichtet ist. Ausreichende Empfehlungsschreiben bekommen Sie von uns mit, und neue erhalten Sie drüben. Tun Sie keinen Schritt ohne Vareley & Pöckes, es sind grundebrannte und geschickte Leute. Durch sie habe ich Ihren Erbschaftsanpruch schon beim Bundesgerichtshof in Washington niedergelegt lassen. Auch die deutsche Botschaft ist verständigt und das Oberste Gericht in Kalifornien. Unsere Vertreter werden vor allen auf Ihre Sicherheit bedacht sein.“

Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

In ihrem Zimmer angekommen, warf Hanna Hut und Mantel auf einen Stuhl und ließ sich unglücklich auf dem Bett nieder. Sie war bedeckt mit Schweiß und hatte die Hände von kaltem Wasser gewaschen. Sie saß da und dachte an den Mann, den sie liebte und den sie verlor.

Hanna richtete ihren Blick auf den Telefonhörer und nahm ihn endlich in die Hand.

„Guten Morgen, Fräulein Hansen! Ist der Herr Regierungsrat in seinem Büro? ... Ja? Dann bitte, verbinden Sie mich mit ihm.“

„Der Pepi gab mir die Hand darauf, und weil ich eine gute Beobachtungsgabe habe, wußte ich, ich kann mich darauf verlassen.“

„Eine der ländlichen Annehmlichkeiten. Lieber Pepi, sind morgens zum Frühstück die frischen Eier. Eier sind sehr nahrhaft, aber nur, wenn man nicht vorher oben und unten mit einer Stenknadel ein Loch hineingeplat hat und das Ei aufgetrunken hat, so daß in jedem Eierbecher ein leeres Ei steckt. Es ist natürlich sehr komisch, wenn die ganze Familie diese leeren Eier zu essen versucht und du mußt mir versprechen, daß du so etwas unter keinen Umständen tust. Ich habe einmal von einem gärtigen Jungen gehört, der sagte dann auch noch: „Deute Nacht war so ein Wind, wahrscheinlich sind es Wäuschler.“ Merke dir diese Antwort, damit du sie ganz bestimmt nicht gibst!“

Der Pepi schrieb sie sich auf und das beruhigte mich.

„Lieber Pepi“, ermahnte ich ihn weiter, „vielleicht hat deine Tante einen Hund. Hunde sind richtig possierlich, zum Beispiel wenn man ihnen einen Luftballon an den Schwanz bindet. Wenn man dann auch noch ins Zimmer kitzelt: „Tante, komm gleichwind in den Hof, der Zeppelin ist drauhen“, so ist das eine Handlungsweise, wie ich sie dir nie zutrauen würde. Deshalb erzähle ich sie dir auch! Ich habe einmal von einem ganz bösen Hunden gesehn, der stellte obendrein ein Schaff Wasser vor die Haustüre, so daß die Tante hineinschlüpfen mußte, — kannst du dir das ausmalen? Ich bin überzeugt, dir blutet das Herz, wenn du dir diese Scene vorstellst! Ein gutes Kind beißt sich bei so was auf die Lippen und weiß von nichts. Und denke nur, im selben Moment ging auch noch die Feuerwerkzigarre los, die der verworkene Knabe unter Dntels Fingern geschmuggelt hatte, — in der Banerstraße ist ein Geschäft, wo man solche Feuerwerkzigarren bekommt, — also Pepi, sei ein braves Kind und wisse von nichts! Und nun wüschte ich dir noch recht vergnügte Ferien! Ich glaube ich kann sagen: Auf baldiges Wiedersehen!“

Seine Mutter und ich haben ihn an die Bahn gebracht, er hat sich in ein Nichtraucherabteil gesetzt, aber man kann ja unterwegs den Platz wechseln. „A herzensguater Bua“, hat meine Hauswirtin auf dem Heimweg geflöht.

„Blöch a bissel wild!“ Wann er nur recht brav is.“

„Frau Oberhuber“, betonte ich, „ich habe mein Möglichstes getan! Sollen trotzdem Klagen kommen, — meine Schuld ist's nicht!“

„Wah, Mama, das war nur der Tante ihr Schlüsselbund!“

„Aber das sagte ich der Oberhuberin nicht, nein, dazu weidte das Wort Schulferien viel zu holdselige Erinnerungen in mir. Dieses wunderbare, sorglose Gefühl, mit dem ein richtiger Bub seinen Schulrängen für einige Wochen in die Ecke schiebt, — wie im späteren Leben kommt es wieder! Kein Erzwachener kann im Urlaub seine Berufsorgen so himmlich mit Stumpf und Stiel vergessen wie ein Schulbub in den Ferien den Stundenplan mit allen unangenehmen Begleitererziehungen.“

Also ich ließ mir den Pepi kommen, er machte sein scheinheiliges Gesicht, und wie ich mich auf den Stuhl setzte, lag ein feuchter Schwamm darauf. Ich merkte es, als ich draufsaß, denn ich habe eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. Meine Wäusche „a bissel wild!“ geworden, aber ich war zu wohl-gelaut, sah ich doch im Geiste vor mir ein tanzendes Karthens, das auch einmal in den Ferien zu Dntel und Tante aufs Land gedurst hat, — einmal und nicht wieder. Sondern mitten in den Ferien hatte die Mama ihn wieder heimgeholt, weil der Dntel und die Tante in den zwei Wochen zusammen vierzehn Pfund vor Nerger abgenommen hatten, und es war eine sehr schweigsame Heimfahrt. Nur als wir über eine Brücke fuhren, sagte meine Mutter: „Was hast du denn da eben zum Fenster hinausgeworfen?“ und ich antwortete: „Dch, Mama, das war nur der Tante ihr Schlüsselbund!“

Und zwei Minuten später kam der Schaffner und fragte streng: „Wer hat hier die Nordreihe gezeugt?“ und ich lagte: „Ich! Weil mir meine Mama eine Wäusche geben wollte!“

Ich sei von allen meinen Geschwistern der Frechste, pflegte meine Mutter zu behaupten. Sie hatte halt auch eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. So was vererbt sich.

„Lieber Pepi“, sprach ich, „du kommst nun zu Dntel und Tante aufs Land. Mache ihnen recht viel Freude, sei folgsam und tugendhaft, denn das ist die beste Erlöhung! Sieh mal, wenn du zum Beispiel eine Blindstieche fangen würdest und

Überlegen Sie noch einmal, was ich Ihnen geraten hab.“

Hanna hörte und sah schon nicht mehr. Sie reichte dem Anwalt die Hand, preschte ihr Täschchen unter den Arm und eilte hinaus.

Bitterkeit lag in ihr auf. Alles schlug fehl. Wie hatte sie sich bei Bankinstitutionen und Geldgebern bemüht. Nirgendwärts hatte man Verständnis für eine in der Luft hängende amerikanische Erbschaft. Weitens nahm man die Wittstellerin nicht ganz ernst. Natürlich würde es mit Karl-Ditto auch nichts werden. Gott mochte wissen, was für einen Knaben sie er vorbatte.

Hanna eilte ein Stück den Main entlang und sah sich dann zwischen dem Straßengebirg hinter dem Dom bis zum Holzgraben durch. Hier, in der Nähe des Wäuschmuseums an der Zeit und des Kartographischen Instituts, hatte sie in den letzten Jahren gewohnt, um den Stätten ihres Wirkens nach zu sehen.

„Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

Vertreter, die Anwaltsfirma Vareley & Pöckes, wenden, die von allem unterrichtet ist. Ausreichende Empfehlungsschreiben bekommen Sie von uns mit, und neue erhalten Sie drüben. Tun Sie keinen Schritt ohne Vareley & Pöckes, es sind grundebrannte und geschickte Leute. Durch sie habe ich Ihren Erbschaftsanpruch schon beim Bundesgerichtshof in Washington niedergelegt lassen. Auch die deutsche Botschaft ist verständigt und das Oberste Gericht in Kalifornien. Unsere Vertreter werden vor allen auf Ihre Sicherheit bedacht sein.“

Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“

Vertreter, die Anwaltsfirma Vareley & Pöckes, wenden, die von allem unterrichtet ist. Ausreichende Empfehlungsschreiben bekommen Sie von uns mit, und neue erhalten Sie drüben. Tun Sie keinen Schritt ohne Vareley & Pöckes, es sind grundebrannte und geschickte Leute. Durch sie habe ich Ihren Erbschaftsanpruch schon beim Bundesgerichtshof in Washington niedergelegt lassen. Auch die deutsche Botschaft ist verständigt und das Oberste Gericht in Kalifornien. Unsere Vertreter werden vor allen auf Ihre Sicherheit bedacht sein.“

Guggenheimer erhob beschwichtigend die Hände. „Raffe Sie mich anrede. Ich mein, und auch meine Freunde in Neuyork meinen, daß es in Amerika leichter sein wird als hier, sowohl Kapital als auch Material zu beschaffen.“



reinigt  
färbt  
wäscht

Max Kraatz  
Chem. Wäscherei, Köcherei  
Dampf-Waschanstalt

Allanisches modernes eingerichtete und grüßtes Unternehm mit fachmännischem Leiter und Personal.

Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen.

Junbergasse 12      Langfuhr, Hauptstr. 118  
Matzkause Gasse 6      Hauptstr. 39  
Hl. Damm 6  
Langgarten (Ecke Mattenbuden)      Oliva, Scholengarten 23  
Elisabethkirchengasse (neb. U.T.)      Zoppot, Seestraße 42  
Alte städtischer Graben 43/49      Terzew und Starogard.

**Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72**

**Teppichklopferei  
Plisseebrennerei  
Bettfedernreinigung**

Neuestes Verfahren für Färberei von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen.

Garantie für wertvolle Sachen  
Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.

# Das Wagnis der Hanna Leutgeb

## Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Nr. 8

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

12. Juli 1931

auch mit ihrem gewaltigen Plan und dessen Finanzierungsmöglichkeiten herausgerückt war.

Eine Stunde hatte die Darlegung gedauert. Häufig hatte Albertus den Redestrom unterbrochen und Fragen gestellt, die Hanna nur ermunterten, denn sie fühlte, daß sie jetzt einem Fachmann, einem Kollegen gegenüberstehe. Sie hatte von sich selbst den Eindruck, daß sie mit Menschen- und Engelszungen geredet hatte.

Jetzt packte sie ihre Karten und Berechnungen langsam zusammen und wartete in höchster Spannung auf ein Wort von Albertus.

„Für den Augenblick will ich Ihnen nur so viel sagen, Fräulein Hanna“, äußerte er sich endlich in langsam bedächtigen Worten, „ich halte die Ausföhrung Ihres großen Planes nicht für unmöglich.“

„Nicht wahr?“ rief Hanna, schon begeistert von dieser ersten Anerkennung.

„Aber viel Geld würde kosten“, fügte Albertus hinzu.

Hanna sah den Regierungsrat mit einem geraden Blick an und sagte: „Ich habe auf Sie gerechnet, Herr Regierungsrat. Wenn Sie den Anfang machen, folgen andere nach. Bedenken Sie: eine Frau steigt zum erstenmal zu einer Forschungsreise im Eismeer auf! Muß da nicht das Kartographische Institut an erster Stelle marschieren?“

Albertus war vor Verwunderung ganz außer Fassung. Er wußte nicht mehr, was er aus Hanna machen sollte. „Wissen Sie auch“, fragte er, „daß eine solche Expedition mehrere hunderttausend Mark kosten wird?“

„Ich weiß es. Und wenn's noch mehr kostet, ich sehe es durch! Wollen Sie mir helfen?“

Der Regierungsrat stand auf und ging auf Hanna zu. Auch sie stand auf.

„Ich fürchte, ich kann Ihnen nichts abschlagen“, sagte er.

„Jetzt können Sie zeigen, was Sie so häufig versichert haben, daß Sie mein Freund sind!“

Albertus legte den Arm zart um die Schulter Hannas. „Werden Sie auch meine Freundin sein?“

„Ja“, sagte Hanna leise und hielt still, als der Regierungsrat mit der Hand über ihr Haar fuhr und einen Kuß auf ihre kalten Lippen drückte.

„Ich werd' bei dir antelephonieren, Hanna. Nachdem ich noch mal alles genau durchgerechnet und durchdacht habe, können wir das weitere bei einem gemütlichen Abendessen feststellen. Ist's so recht?“

Als Hanna unten vor die Tür trat, wurde sie dort von Aline Hansen ermartet.

„Treten Sie wieder bei uns ein?“ fragte die Sekretärin.

„Mein. Ich gehe auf Reisen!“

„Gott sei Dank“, machte Aline mit einem Seufzer der Erleichterung.

Hanna fragte: „Wie soll ich das verstehen?“

Die kleine blonde Aline sagte aber nur noch stehend: „Bitte, treten Sie nicht zwischen uns.“

Sie würden sich sonst unglücklich machen, denn noch habe ich Hoffnung!“

Kopfschüttelnd sah Hanna der Davoneilenden nach. Was sie eigentlich gewollt hatte, kam ihr gar nicht recht zum Bewußtsein.

Hanna befand sich in einer überquellenden Laune. Der erste Schritt war endlich getan. Und wie gut war alles gegangen!

### Dreizehntes Kapitel.

Nachmittag um sechs Uhr kam Baron Karl-Dtto auf dem Bahnhof in Frankfurt an. Er hatte seine Ankunft von Erfurt aus telegraphisch Hanna mitgeteilt. Eine schwere Panne hatte ihn gezwungen, in der Nähe von Erfurt eine Notlandung vorzunehmen. Da der Schaden nicht reich genug zu besetzen war, ließ er das Flugzeug einstweilen im Schutze der Ortsbehörde liegen und fuhr mit der Eisenbahn weiter.

Als er Hanna nicht am Bahnhof vorfand, sank eine schwere Besorgnis auf ihn nieder. Er eilte mehrere Male suchend durch die lange Querhalle, sah in die Wartesäle und durchspähte die Wandelgänge. Von Hanna keine Spur.

Jetzt nahm er ein Auto und fuhr nach dem Holzgraben, schon ganz sicher, daß er die Freundin auch in ihrer Wohnung nicht antreffen werde. Er hatte sich nicht getäuscht. Hanna war schon seit dem Mittag nicht mehr zu Hause gewesen. Sein Telegramm lag uneröffnet auf dem Schreibtisch.

Sollte sie in ihrer Ungebuld mit dem Regierungsrat wieder angeknüpft haben? Zwar hatte sie ihm versprochen, bis zu seiner Rückkehr keinerlei Schritte zu unternehmen und insbesondere den Lockungen ihres Chefs aus dem Wege zu gehen, aber in ihrer jetzigen geistigen Verfassung konnte man Hanna alles Mögliche zutrauen. Sie war einfach nicht sie selbst.

Karl-Dtto warf alle Scheu ab und eilte hinüber nach der Zelle zum Kartographischen Institut. Auf alles gefaßt, sprang er die Treppe empor und läutete Sturm.

Der Portier öffnete. Die Büros seien seit fünf Uhr geschlossen.

Ob er Fräulein Doktor Leutgeb gesehen habe. Ja, in den letzten Tagen sogar verschiedene Male. Heute habe Fräulein Doktor den Herrn Regierungsrat abgeholt.

Der Baron stand da wie vom Donner gerührt. Das war die Katastrophe. Nun ging alles in die Brüche. Der Teufel hatte Hanna umgarnt. Vielleicht war alles, was er zu ihrer Rettung tun konnte, schon zu spät.

Warum mußte er auch den Dummhingenstreich begehen, sich in Geheimnisse zu hüllen, anstatt Hanna gleich mitzunehmen? Er hatte sie, wenn sein Vorhaben gelang, überraschen wollen. Andererseits wollte er ihr, falls seine Idee zu Wasser wurde, eine Enttäuschung ersparen. Und nun? Sollte er die stolze, starke Hanna, zu der er wie zu einem höheren Wesen aufblickte, überschätzt haben?!

Während Karl-Dtto die Treppe wieder hinabstieg, kamen ihm hundert Gedanken. Sein Herz klopfte hörbar. Ihm wurde vor Aufregung heiß und kalt. Wo mochte Hanna sich jetzt aufhalten? Wo der Regierungsrat?

Auf der Straße angelangt, stürzte er, mehr einem Instinkt als der Ueberlegung folgend, in einen Laden und ließ sich das Telefonbuch vorlegen. Da fand er die Adresse des Regierungs-

rates. Bodenheimer Landstraße, die und die Nummer. Anrufen schien ihm zwecklos. Er fuhr hin. Albertus war nicht daheim, hatte Bescheid gegeben, daß er auswärts zu Abend speisen würde.

„Wah! Mit Hanna! Und dann? Und dann? Karl-Dtto überlegte. Sollte er durch die großen, bekannten Gassen eilen und das Paar suchen? Es schien nichts anderes übrig zu bleiben? Und während er suchte, entführte ihm vielleicht der andere die Freundin.“

Aber es ging ja nicht an, sich jetzt schon — eben schluß von den Türmen sieben Uhr — vor dem Haupte des Regierungsrates aufzustellen und seine Heimkunft, vielleicht mit Hanna, abzuwarten.

Erst also ein Marsch durch die großen Kofale und dann zum Hause von Albertus. Hier wollte er sich schon Eingang verschaffen und wenn er die Tür einschlagen mußte.

Karl-Dtto stürzte fort. Er wußte sich keinen anderen Rat.

Lange hätte der Baron suchen können! Ein Finden war ausgeschlossen.

Ganz hinten in Bornheim sah Albertus mit

Spiele, das der Regierungsrat mit ihr trieb, ein Ende.

Auf den heutigen Ausflug, so hatte der Regierungsrat versprochen, sollte die Entscheidung fallen. Bis jetzt hatte er die Antwort an Hanna mit dem Vorwand hinausgezögert, daß er seine Finanzen erst sorgfältig prüfen müsse, ehe er sich auf eine größere Summe festlegen könne. Im Prinzip sei er entschlossen, zur Expedition Hannas beizusteuern.

Auf einen heißen Sommertag war abendliche Kühle erfolgt. Hanna, eines Ausfluges vor die Stadt nicht gewärtig, hatte seine Ueberkleider mitgenommen. Jetzt drängte sie zum Aufbruch. Sie fröstelte. Feindlichkeit gegen den Mann neben ihr stieg in ihrer Seele auf. Wieder hatte er den Abend mit neugierigen Klauererien verbrocht und sich nicht ausgesprochen.

Albertus fühlte diese Stimmung seiner Begleiterin. Seine Zeit war gekommen.

„Wart noch ein Weilchen, Hanna“, sagte er. „Der Abend war so schön, daß ich gar nicht auf das Geschäftliche gekommen bin. Ich will dir nur reich in großen Zügen meine Entscheidung sagen. Also das

„Einverstanden. Ich werde Ihre Hochherzigkeit nie vergessen“, sagte Hanna, „und wenn ich mein Vorhaben glücklich vollende und über meine Abenteuer berichtet, sollen Sie in meiner Schilderung nicht zu kurz kommen. Jetzt aber, bitte, möchte ich nach Hause. Es wird empfindlich kühl.“

Der Regierungsrat zahlte. Dann nahm er, ehe er aufstand, Hannas Arm fest in den seinen. „Wir müssen den guten Abschlus unbedingt noch ein wenig feiern, Hanna. Weißt du was? Wir fahren jetzt zu mir und bleiben noch ein paar Stunden gemütlich zusammen. Ganz ungestört. Wie?“

Langsam antwortete Hanna: „Mein, danke. Heute nicht. Ich bin müde und will nach Hause.“

Albertus erhob sich. „Bist du mißtrauisch?“ fragte er.

Hanna setzte sich an seiner Seite in Bewegung. Sie antwortete nicht.

„Ich komme dir einen Schritt entgegen“, fuhr Albertus fort. „Du kennst den Scheck schon heute abend bei mir in Empfang nehmen. Bist du nun befriedigt?“

„Einen Scheck kann man annullieren“, dachte Hanna, aber eigentlich glaubte sie an eine so große Gemeinheit nicht. Ihr Widerstand war indes noch nicht gebrochen.

„Ich will heim“, sagte sie, schon vor dem Auto des Regierungsrates stehend. „Bitte, bringen Sie mich heute nach Hause.“

Albertus ließ Hanna einsteigen und nahm dann selbst Platz.

Während Albertus seinen Wagen durch die abendlichen Straßen lenkte, sah Hanna kumm neben ihm, ein Spielball widerstrebender Gefühle. Sie war fest entschlossen, der Lockung nicht zu folgen, und doch war etwas in ihr, das ihre Kraft lähmte.

Ihr war zumute, als müsse sie um Hilfe rufen. Karl-Dtto um Hilfe rufen.

Dabei hörte sie mit halbem Ohre die Argumente des Regierungsrates: „Ich verstehe dich nicht, Hanna. Worauf wartest du eigentlich? Du bist ja frei und niemand hat dir etwas zu sagen. Daran, daß dein Verlobter, der im Eismeer verschollen ist, noch lebt, glaubst du doch selbst nicht! Sein Vetter hat ihn schon tot gegeben und seine Papiere mitgebracht. Für wen also willst du dich aufsparen?“

„Und er lebt doch!“ dachte Hanna. „Und wenn er auch tot sein sollte, ich darf mich nicht verkaufen.“

Während Hanna, von wilden Gedanken heimgesucht, nicht mehr wußte, was sie im entscheidenden Augenblick tun würde, rollte das Auto stetig seinen Weg durch die Vorstädte auf Woldenheim zu.

Karl-Dtto war inzwischen durch eine ganze Reihe prominenter Weinlokale gerast, vom Palmengarten zum Keller des Römer, vom Zeilkasino zum Hamburger am Eicheneimer Tor, aber nirgends traf er das geuchte Paar an. Endlich sagte ihm sein Instinkt aufs neue, daß er vor dem Hause des Regierungsrates warten müsse. Die einzige Möglichkeit wäre, daß Albertus sie durch irgendwelche teufelischen Künste oder Verprechungen in seine Wohnung verschleppen könne.

Im Begriffe, einen Wagen zu besteigen, wurde Karl-Dtto von einem jungen Mädchen angehalten, das er zuerst gar nicht erkannte.

„Suchen Sie Fräulein Dr. Leutgeb?“ fragte sie leise.

Der Baron fuhr herum, als habe er einen Schlag erhalten. „Ja, ich suche sie. Wieso wissen Sie es, und wer sind Sie?“

„Kennen Sie mich denn nicht?“ fragte das Mädchen. „Ich bin Aline Hansen, die Privatsekretärin des Regierungsrates Albertus.“

Karl-Dtto erkannte sie. Er hatte sie ein paar mal in der Begleitung Hannas gesehen. „Rajch, Fräulein Hansen, was wissen Sie von Hanna?“

Aline begann zu weinen. „Verzeihen Sie, Herr Baron, daß ich die Tränen nicht zurückhalten kann.“

„Ich weiß alles“, rief Karl-Dtto. „Hanna hat mir erzählt, daß Sie Ihrem Chef nahestehen. Und wie ist es jetzt?“

„Er ist hinter Fräulein Hanna her. Wie verrückt. Und was sie betrifft, ich weiß nicht, womit er sie an sich gezogen hat. Sie konnte ihn doch sonst gar nicht leiden. Aber gestern und heute hat sie ihn dreimal aufge sucht und war jedesmal eine Stunde da.“

„Und heute abend? Wissen Sie etwas?“ drängte der Baron.

„Da draußen, ganz hinten in Bornheim, haben sie in einer alten Apfelweinschenke.“

„Wieso wissen Sie das?“

„Ich bin hinausgefahren und hab mich überseugt.“

„Aber wie sind Sie gerade auf die Kneipe gekommen?“

„Er war mit mir auch schon dort. Das ist so eine Art Stimmungsinstrument von ihm. Von dort geht's in seine Wohnung!“

Karl-Dtto geriet in Weißglut. Er nahm Abschied von dem Häuschen Unglück, das Aline hieß, und fuhr sofort nach der Bodenheimer Landstraße.

Im Schatten der Bäume vor der Villa des Regierungsrates begann er auf- und abzugehen.

Wie eine Wache im Feindefeld kam er sich vor, zum Aufwärtern entschlossen.

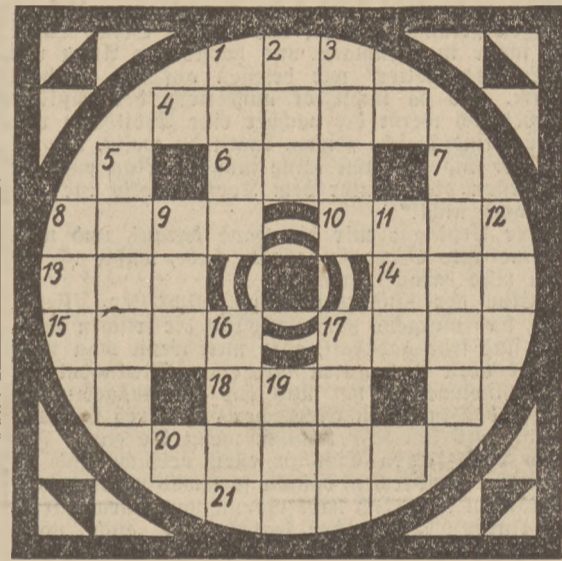
Die Straßen hier draußen waren schon still. Das schwere, undurchdringliche Laub der Bäume machte sie auch dunkel. Im dünnen Sommeranzug, dachte der junge Baron, es war auch nicht ausgeschlossen, daß Hanna direkt nach Hause gefahren war.

Vielleicht war alles unionist. Möglicherweise hatte Albertus eine zweite Wohnung in der Stadt. Solchen Wüstlingen ist ja alles zuzutrauen, dachte der junge Baron. Es war auch nicht ausgeschlossen, daß Hanna direkt nach Hause gefahren war.

Fortsetzung folgt.

## Raten Sie gern?

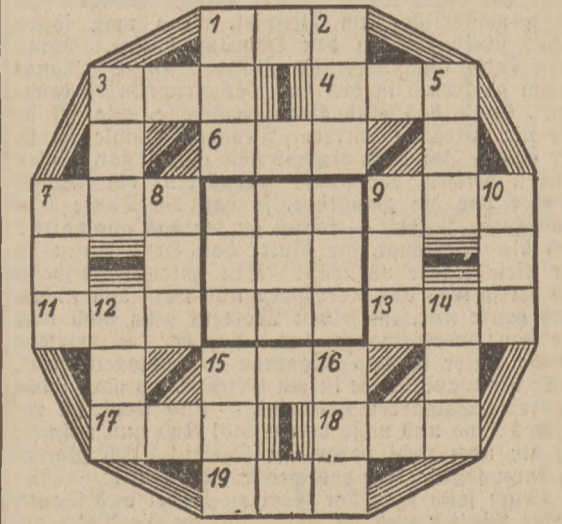
Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:  
1 Körperteil, 4 Tierpote, 6 Leuchstoff,  
8 Wadensbau der Biene, 10 Abfisch, 13 Papageiart,  
14 englisches Bier, 15 Eisenbahnwagen, 17 Getreidepflanze, 18 kurzer Windstoß, 20 Tageszeit, 21 Zahl.

Von oben nach unten:  
1 Kleine Wasserpflanze, 2 mageres Rundholz an Mast und Stange, 3 Göttin der Künste, 5 Adelstitel, 7 Handwerkzeug des Maurers, 8 Meeressäuger, 9 Trinktasse, 11 Hafenanlage, 12 Pappname, 16 Gezeit des Meeres, 17 Speisewürze, 19 fettige Flüssigkeit.

Kreuzwort-Silbenrätsel mit quadratischem Silbenquadrat.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:  
1 Stadt in Japan, 3 südliches Meer, 4 Reisesäckel einer Truppe, 6 Frauengestalt aus der Gegend.

Hanna im Garten einer alten Apfelweinschenke. Anheimelnd und gemütlich war es hier. Die Gästefrauen auf langen Bänken vor Holzstischen. Man trank das alte Frankfurter Landestränk „Meppelewoi“ und aß seinen „Dandäs“ dazu. Seit Jahrzehnten war in diesem Lokal, halb Wirtschaft, halb Bauernhof nichts geändert worden.

In der alten Bornheimer Schenke bedeutete es nichts, wenn die Gäste Zärtlichkeiten austauschten oder enq umschlungen daßen. Auch Albertus machte von dieser allgemeinen Umgangsweise Gebrauch und legte den Arm um den Nacken seiner Begleiterin. Das konnte ein Ausflus harmloser froher Laune sein. Sie dagegen zu wehren, hätte an diesem Platz den Gipfel der Zimperlichkeit dargestellt.

Seit Hanna den ersten Kuß ihres Chefs geahndet hatte, redete er sie nur noch mit „Du“ an. Hanna fühlte sich unwürdig, fast beschmutzt, die schiefe Ebene unter ihren Füßen war ihr längst bemerkbar geworden, sie hatte Albertus, der seinen Vorteil Schritt für Schritt ausbaute, aber zu tief war sie schon in ihren Willen verstrickt, den Regierungsrat als Vorkippen für ihre großen Pläne zu benutzen.

Vielleicht kam Karl-Dtto im letzten Augenblick erfolgreich zurück und machte dem unwürdigen

hischen Mythologie, 7 Tierleiche, 9 Muse, 11 Göttin des Aderbaus, 13 Tempel der Hindu, 15 indische Käse, 17 Wäute in Afrika, 18 größte Insel der Philippinen, 19 Widerruf.

Von oben nach unten:  
1 Wasserstelle in der Wüste, 2 listiger Anschlag, 3 Werkbuch, 5 Naturerscheinung, 7 Stromzuführer, 8 Vertrauensposten, 9 Erdteil, 10 Weinname des Achilleus, 12 weibliches Ungestüm aus der griechischen Sage, 14 Affe, 15 Truppenübung, 16 Weigenbauer.

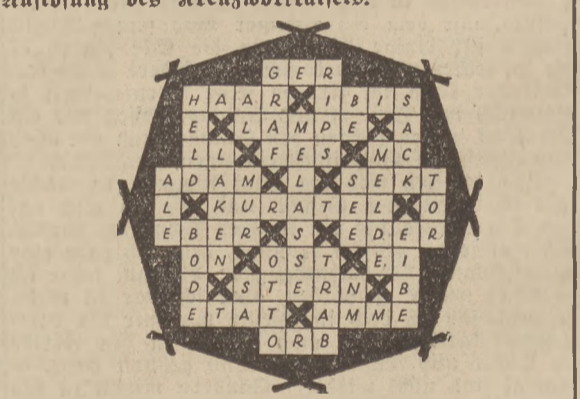
Das magische Silbenquadrat: Frucht, Fisch, Fernsprecher.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a a aar ar här berg hob hon burg de der di di do e e e e eis eis fan fen garn gau gib gno gö gold gra her in in li ma man mer na nat po ra re reri ri rie sbet se sei stroph te te tie tra um un, sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben (h = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Rohgewürz, 2 Schlinggewächs, 3 Menschenaffe, 4 schwimmende Eismasse in nördlichen Meeren, 5 reicher Mann, 6 Blutgefäß, 7 Rube, 8 Drama, 9 Schweizer Kanton, 10 Halbedelstein, 11 Bierbaum, 12 farbige Mineral, 13 chemisches Element, 14 Indobrit. Staat, 15 Aufzählungszeichen, 16 deutscher Dichter, 17 Raubtier, 18 Truppengattung, 19 deutsche Stadt, 20 Gewebe, 21 europäischer Staat.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Depesche, 2 Infinitiv, 3 Elixer, 4 Tenne, 5 Amdersien, 6 Solon, 7 Chile, 8 Hochofen, 9 Echo, 10 Insel, 11 Saturn, 12 Tresse, 13 Drohne, 14 Adresse, 15 Siegel, 16 Etage, 17 Mandel. Der Spruch lautet: Die Tafel ist das empfindlichste Organ.

Distel, 2 Alwin, 3 Spanien, 4 Seffel, 5 Ghiensee, 6 Jhe, 7 Cincinatti, 8 Kritik, 9 Sichel, 10 Artikel, 11 Logbuch, 12 Riesische, 13 Ingwer, 14 Biene, 15 Mobilmachung, 16 Treppe 17 Nonne, 18 Inhaber, 19 Chianti, 20 Totalitar. Der Spruch lautet: Das Schicksal nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.

Institut und ich, was ja im Grunde das gleiche ist, wir werden uns mit 100 000 Mark an deiner Expedition beteiligen. Entspricht das deinen Erwartungen, Hanna?“

Hanna mußte sich zusammennehmen, um nicht Dank und Freude herauszusprudeln. Aber es wurde auch eine leise warnende Stimme in ihrem Innern laut, erst das weitere abzuwarten.

Deshalb sagte sie nur: „Ich bin Ihnen so dankbar. Damit wäre meine Unternehmung gesichert, wenn ich voraussetze, daß Ihrem Beispiel noch andere Institute folgen werden.“

„Natürlich“, sagte Albertus hinzu, „muß du mir die Rückzahlung des Darlehens aus deiner Erbschaft durch deinen Notar verbürgen.“

„Von Herzen gern.“

„Die Zinsen werde ich nicht höher berechnen, als bei einer guten Anlage hier in Deutschland.“

„Das sind ja Kleinigkeiten.“

„Aber sie müssen erwähnt werden.“

„Gut, Herr Regierungsrat. Darf ich mir dann auch eine geschäftliche Frage erlauben? Wann kann ich auf die Auszahlung des Geldes rechnen?“

Albertus überlegte einen Augenblick. Dann sagte er: „Wir können morgen zu deinem Anwalt gehen. Sobald die Akte fertig ist, gebe ich dir meinen Scheck.“



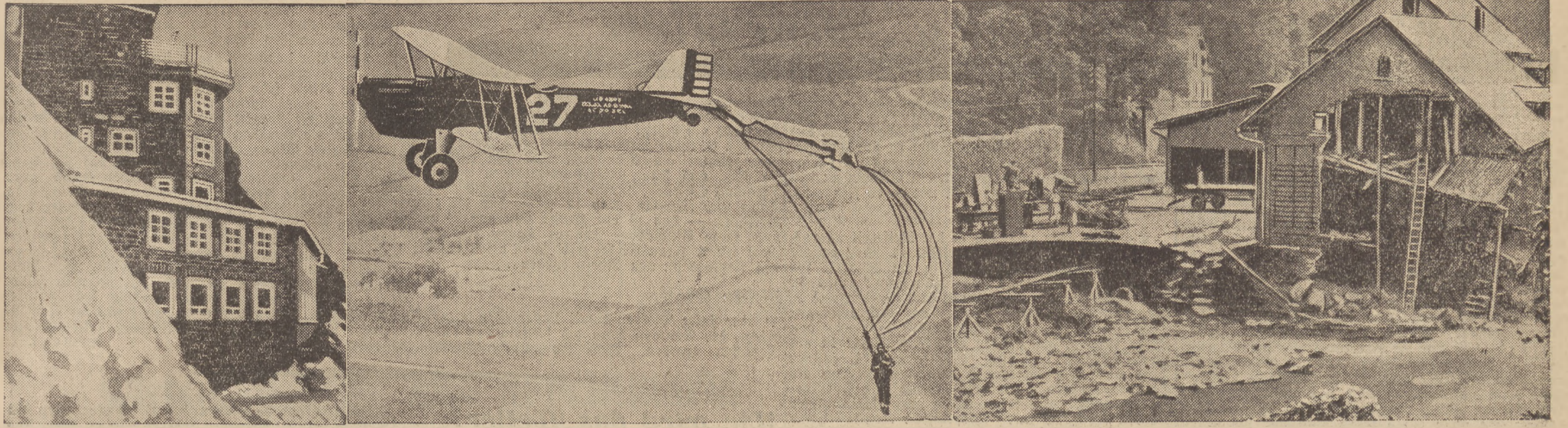


Bild 1.: Das neue Forschungs-Institut auf dem Jungfrauoch. Die Eröffnungsfeier der Internationalen hochalpinen Forschungsstation auf dem Jungfrauoch fand am Sonnabend in Anwesenheit von Vertretern der Schweizer Regierung sowie zahlreicher Forscher aus der Schweiz und dem Ausland in Interlaken statt. — Bild 2.: Wenn der Fallschirm verlagert... Einen gefährlichen Unfall, der aber glücklicherweise noch gut ausging, hatte ein amerikanischer Piloter in Michigan, als er beim Abprung aus dem Flugzeug mit seinem Fallschirm am Schwanz der Maschine hängen blieb. 1000 Meter über der Erde gelang es dem Piloter, sich mit einem Helfer frei zu machen. Gleichzeitig öffnete er seinen Reservefallschirm und landete wohlbehalten. — Bild 3.: Die schweren Unwetterschäden im Erzgebirge. Die zerstörten Bahnhofsanlagen von Erla. In den Erbstätten des Schwarzwasserlaes richtete ein katastrophaler Wolkenbruch große Verheerungen an. Der Gesamtischaden wird auf 20 Millionen Reichsmark geschätzt.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Rund um die Ferien...

**Erhöhte Badepreise in den Städtischen Seebädern vermieden — Russisch-römische Bäder gratis — Trockeneis und Nachbetrieb — Freiheit am laufenden Band — Parkettpause in Danzig — Temperamente um Ferienkarten — Der herzliche Gruß aus der Ferne — Postlagernde Geldsendungen und Chopin-Rabattmarken auf die Höflichkeit**

Finden Sie, daß das Wetter sich richtig verhält? Mal Sonnenschein mit Sonnenbrand und Dünenöl — mal trüber Tag, Regenschirm und Rum mit heißem Wasser. — Seit Piccards Stippvisite in der Stratosphäre scheint unsere Atmosphäre unbeständig und launisch, und wenn wir unsem Dberregisseur Merz nicht so dringend bei den Vorbereitungen zu den Waldfestspielen in Jopopot brauchen, könnte man ihn hinausschicken, um bei den Wolken-Kulissenziehern ein wenig Regie zu führen. Es geht auch beim Wetter nach dem letzten im Danziger Volkstag zitierten Wort: einmal rein in die Kartoffeln — einmal raus aus die Kartoffeln — die Leidenden, die wirklich und wahrhaft Leidenden unter dieser Beständigkeit des Wechfels aber sind unsere Frauen. „Benjamin, ich hab' nichts anzuziehen“, raunt es von früh bis spät von Jopopot bis Nidelswalde, von Oliva bis Strachin-Frangschin, Kunstfäden, wo man Dienstag auf gemäßigtem Eis liegen möchte, und Mittwoch beschämt und traurig für die Gattin die Mottenfugeln aus dem Winterpaletot holt. . .

Die ersten Ferientage waren eine Flucht in die Sonne und eine Sehnsucht nach dem Schatten. Massentreffen am Strand setzten ein, und wer es

mit seinem Korpus von 1931 und dem Tritot von 1930 vereinbaren konnte, stieg eiligst ins Wasser, der andere machte den Umweg übers Kaufhaus. Die Danziger Badefreunde haben den letzten dunkeln Tagen überaus viel zu verdanken. Wie wir hören, plante die Städtische Seebäderverwaltung eine Erhöhung der Eintrittspreise zu den Badeanstalten, und zwar sollten in Anbetracht der warmen Wassertemperatur — Warmwasserbadepreise erhoben werden! Vielleicht hätten die Danziger sich das nicht gefallen lassen und wären noch öfter ins Freibad abgewandert — zur größten Schadenfreude des Menschentyps wie Gustav, der seine Schwiegermutter über die Dünen zwischen Heubude und Krakau zum Strand führte! Er ist ein schlechter Mensch und weiß, daß man auf dieser Wanderung unfehllich abnimmt — aber er liebt die Dame schön und jammert in Hitze, Transpiration und Sand, denn er dachte an den letzten Freitag und die kritische Unterjuchung der — nun ja zugunsten seines Privatkontos etwas geschmälernten Lohnküte — und blieb bei dem Marsch durch die Dünen wie Hannibal im Zweiten Punischen Krieg!

Die nur für Uebermenschlichen oder solche im Urlaub ohne Tätigkeit erträgliche Hitze der ersten

Tage der vergangenen Woche hat die Rückständigkeit der Technik erwiesen. Wer mit der Strassenbahn nach Heubude fuhr, erhielt als Geschenk — denkwürdiger Tag! — ein russisch-römisches Bad geliefert! Die Erholung ging bei der Rückfahrt flöten, als Zugabe brachte man den Sonnenbrand nach Hause. Wie immer, sind die Frauen auch gegen die Tücken der Wärme gewappnet. Man spricht so viel von der Diktatur der Mode und denkt dabei an die Frauen. Wer aber bedauert uns Männer? Man müßte für heiße Tage trockenes Eis erfinden — so viel ich weiß, hat man es bereits erfunden, und zwar, es ist wahr, in Afrika! — und dieses Trockeneis den Männern zwischen die Stehfragen nähen, in die Westentaschen legen, und man müßte Schlipse aus Trockeneis erfinden! Aber was dem Fahrpass recht, ist dem Strassenkaffner billig! Es würde ideal sein, bei den neuen Sommerwagen miniaturlädige Ballenschwimmbad-Ballons anzulegen und Steuerung und Bremsen von hier aus bedienen zu lassen! Warum macht man nicht die Nacht zum Tag! Nach der letzten Hitze ist der Mond sowohl beliebter geworden als die Sonne, nicht nur wegen der malerischen Umrahmung und der romantischen Stimmung, auch wegen des kalten Lichtes, das wir trotz

aller Wissenschaft doch immer noch am besten und Billigsten von dem vernarrten Antikist unseres Nachbarn beziehen.

Aluminationen würden das nächtliche erfrischende Bad sehr schön illustrieren, in der Morgenfrühe vor Sonnenaufgang könnte man, ohne zu schweigen, nach Hause pilgern, und wer keinen Urlaub hat, kann seinen Dienst angenehm durch Ausruhen und Schlafen vertreiben!

In den Ferien werden kleine Dinge groß. Die alltäglichen Ereignisse verschwinden wie hinter der Mattscheibe eines woffulenden Friedens, und es gibt Stunden, in denen Bankdirektoren die Berechnung über die Festigkeit einer Sandburg wichtiger finden als Gedanken über die Ermäßigung des Zinsfußes. Schön, aber niederträchtig sind zuweilen Denkaufgaben, die Herr Schlaumeier tags vorher zu Hause geübt hat und nun mit ihnen keine Badefreunde quält, oder philosophische Geiprache über Kant und Freud, die geriffene Stoiker mit Nonchalance und Monotel in überlegenen Sätzen wie

### Wasserflugzeug zur Rettung Ertrinkender?

Uns wird geschrieben: Wieder hat der nasse Tod in der vergangenen Woche seine Opfer gefordert. Von den zuständigen Stellen wird alles getan, um Rettung und Hilfe schnellig zu bringen — die Rettung für die Gesellschaft Schiffbrüchiger, der Arbeiteramariterbund usw. — sind immer bemüht, neue Stationen anzulegen, um gleich bei der Hand zu sein. Für die Rettung von Menschenleben sollte aber kein Mittel unversucht gelassen werden. Wie wäre es, wenn man ein Wasserflugzeug in den Dienst der Rettung Ertrinkender stellen würde? Gern, auf den ersten Blick ein kühner Gedanke. Aber wenn man bedenkt, daß dieses Flugzeug etwa in Neufahrwasser stationiert und von hier durch Fernspruch an die Unfallstelle gerufen werden würde, wo es in kürzester Zeit schon erscheinen könnte, so wird man den Gedanken nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Die Sicht nach dem am Boden Liegenden wäre aus der Sentrachten eine vorzügliche, der Begleiter des Flugzeuges würde den Ertrinkenden schneller finden und das Flugzeug könnte ihn umgehend zur Rettungsstation befördern, unter Umständen könnten schon im Flugzeug die ersten Wiederbelebungsversuche angestellt werden. Es ist ein Vorschlag, den man erwägen könnte, er hat gewiß manches für sich.

### Danziger Barockmalerei Ausstellung im Stadtmuseum

Noch im Laufe dieses Monats wird das Stadtmuseum eine große Ausstellung Alt-Danziger Malerei eröffnen, die Werke aus der Zeit von 1530—1750 enthalten wird. Zum erstenmal wird der Danziger Bürgerschaft Gelegenheit gegeben, auch die wichtigsten alten Gemälde des Artushofes, die Werke von Lauenstein, Schönink und Meißner Georg, die zum Teil bereits im Museum gereinigt und wiederhergestellt sind, aus der Nähe zu sehen. Den einheimischen Besuchern werden Gemälde und Handzeichnungen aus den Museen Berlin, Dresden, Petersburg, Stockholm, aus Privatbesitz und aus Kirchen ergänzen.

Einen Glanzpunkt dieser Ausstellung bildet das Werk des Daniel Schulz „Die Wildbrethändlerin“, das das Nationalmuseum Stockholm für die Ausstellung hergeland hat. Dieses Danziger Werk darf zu dem Besten zählen, was während der Barockzeit in Deutschland überhaupt gemalt worden ist.

Daniel Schulz stammt aus einer Malerfamilie, die seit Anfang des 17. Jahrhunderts in Danzig ansässig war. Sein künstlerisches Ideal aber waren die Holländer, und er begab sich zum Studium der holländischen Meister nach Amsterdam, Daarlem, vielleicht auch Delft und Antwerpen (1646—49). Die Wildbrethändlerin, die wir hier abbilden, ist das schönste Ergebnis der niederländischen Reisen und zeigt in der Haltung und in dem Betwurf der Tiere den Einfluß des späten Rembrandt. Noch deutlicher geht dieses Vorbild aus der Malweise hervor. Aus dem dunklen Hintergrund, der sich nur nach der rechten oberen Ecke hin etwas lichtet, wird die Hauptfigur in stufenweiser Aufhellung entwickelt. Das Hauptlicht liegt auf dem Gesicht und der Brust, von wo aus es in sanfter Linie zurück- und ausschwingt. Der große Hut beschattet das Gesicht zur Hälfte, so daß die Haut erst auf Brust und Hals den strahlend hellen Fleishton erhält, der durch das feine Rot der Halsfette noch gehoben wird. Die ganze Gestalt ist von natürlicher Frische und archaischer Körperlichkeit.

Meisterhaft ist auch die Darstellung der Tiere. Das weiche, wollige Fell des Hahnen, das Gefieder der Hühner ist mit feinem Gefühl für die Besonderheit des Stofflichen erfasst und wiedergegeben. Neben dem Porträt war das Tierbild eine wichtige Domäne der Kunst des Schulz, und vielleicht verdanken wir es der stets frischen natürlichen Beobachtung der Tierwelt, daß der Meister niemals in dem Formalismus erstarrete, der die Kunst des Barock für uns manchmal so fremd erscheinen läßt. Auf der Ausstellung werden die bedeutendsten Tierbilder des Schulz zu finden sein und außerdem einige seiner entzückenden lichten Radierungen, in denen er fast ausschließlich kleine Tierfabellen zum Vortwurf nahm.

Die Ausstellung, die die bisher größte Zusammenstellung von Danziger Barockwerken bedeutet, verpricht noch vieles Interessante und Ueberraschende für die kunstinteressierte Danziger Bürgerschaft zu bringen.



Daniel Schulz: Die Wildbrethändlerin. Besondere an das Danziger Stadtmuseum aus dem Nationalmuseum in Stockholm.

„von seelischen Konturen der idealisierten Menschheit“ beantworten und dafür einen Augenausschlag von der zartbehaarten Kotti im gelben Badetrikot quittieren können.

Die erste Liebe ging in diesen Tagen heldenmütig und mit 100 viel Menschlichkeitsüberzeugung mit tausenden jungen Menschen spazieren. Sie hatten den Sonntagsanzug und das leidene Kleid von der letzten Verlobung der Freundin angezogen und fühlten sich der Natur ungemein nahe. Man sprach von der Symbolik der Blumenfarben und die kleine Maus fand, daß Rosen ihre Lieblingsblumen wären. Er aber, groß von Gestalt und klein von Portemonnaie, verteidigte die These von der Herrlichkeit der Wicke und der Lupine — schon wegen der Kosten für die Rosen und weil Wicken und Lupinen leichter am Wege zu pflücken sind als Rosen, die als Garbineu meist Zäune und Stacheldraht bevorzugen.

So sind die ersten Tage der großen Ferien davon geflogen, als wären sie wie kleine Figuren am laufenden Band der Zeit. Die Inhaber von Anteilsgemetn bedeutender Schlagerfabriken werden in diesem Sommer wieder unzählige Schlager finden: Komm, Liebchen, wandel mit deinem Lamber (frei nach Gilbert) in meinem kleinen Gartenhaus geht die Liebe ein und aus — Die Sehnsucht wohnt im Dünenwald — wie ist dein Herz so leer und kalt, o Magarete!

In den Gaststätten, wo man ein halbes Jahr später die neuesten Schlager tanzen wird, ist jetzt Parkettpause. Danzig schien in den heißen Tagen wie ausgestorben und — ausgereift.

Seitdem es zum guten Ton gehört, daß man die herrliche Danziger Landschaft weniger

### Der fehnlichste Wunsch jeder Frau

ist schön zu sein und schön zu bleiben! Nicht jede Frau weiß aber, daß dieser Wunsch leicht erfüllbar ist, wenn sie kosmetische Mittel anwendet, die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind. Dies sind die bekannten Obermeyers Herba-Seifen und Herba-Creme, welche die Haut heilen und schützen. Die milde, dezent parfümierte Herba-Seife und die wunderbar wohltuende Herba-Creme beseitigen rasch und sicher alle Unreinheiten der Haut, wie Sommerprossen, Hautausschläge, Pickel, Mitesser und dergl. Bei täglich regelmäßigem Gebrauch machen sie die Haut glatt und weich und verleihen dem Teint ein rosiges, jugend-frisches Aussehen. Machen Sie also noch heute den ersten Versuch, der Sie überzeugen wird, doch verlangen Sie ausdrücklich Obermeyers Herba-Seife und Creme! Es gibt nichts Besseres!

# Danziger Ereignisse u. Interessen

achtet als eine Auslandsreise — warum soll man sein Geld in Danzig ausgeben, wo doch so viele Zimmer und Pensionate leerstehen — seitdem gibt es in der Reisezzeit jeden Abend Spaß im Danziger Grand — Natürlich wegen der Ferienkarten! Gestern z. B. fuhr ein Vertreter nach Berlin, und noch Mittwoch, Donnerstag, Freitag abend wollte ein unentwegtes Publikum Ferienkarten haben! Sie hatten sie zwar nicht rechtzeitig bestellt, hielten aber auf Indispositionen verschiedener Ferienkartenthaber, und nun, guter Mond, hilf! Gewiß, es wurden einige Karten zurückgegeben. Aber das reichte nicht und so legten sie sich aufs Bitten und Flehen und Weinen, sie nach Temperament. Zunächst werden drei Familienmitglieder in den Kampf geschickt. Einer will verreisen — drei schlagen sich um die Ferienkarte! Die Begründungen sind verschiedenster Natur: Gallenblasenoperation bei einer Berliner Kapazität — Vorstellung beim Auswärtigen Amt — Geburt von Zwillingen beim Mittel-Wachmeister — eigene Verlobung, die ohne einen selbst nicht vor sich gehen kann usw. — Die Moral von der Geschicht! Vergiß die Ferienkarte nicht!

Man kann sagen was man will, das schönste an einer Reise sind die Ausrüstungskarten! Was ist schon dran, „am Büsten der Natur zu ruhen“, in Waldesruh oder auf Bergeshöh, „Fuhr“ zu rufen — wenn es der liebe Freund daheim nicht erfährt! Die schönsten Karten werden selbstverständlich an die größten Neidhähnen und die bestgehabtesten Feinde geschickt, versehen mit einem Sternchen in der idyllischen Ecke der abgebildeten Landschaft: „Hier, liebe Tante, wohnen wir, die Pension kostet täglich zwanzig Mark, aber Sonnenanstrich und untergang verdammt unsere Zimmer zu Spüren un-erhörter Farbenharmonien, wir wandeln unter Palmen, wenn wir mit dem Fuß aus dem Grand-Hotel treten, und denke dir, Graf Zibien, der riesige Güter in Mazedonien und eine Pelzterfarm in Mittelamerika besitzt, interessiert sich für unsere Glde... Endlich sind wir unter vornehmen Leuten und da erkennt man den eigenen Wert am besten befreit von der Mißgunst und der Unbildung vieler Menschen daheim...“ Ja, man muß Lebenskünstler sein, um die Wirk-

lichkeit seinem Wunschbild näherzukommen. Andere Städte, andere — Speisekarten, und wer als echter Westpreuße in einem südlichen Land, das Mehlspeisen, knabbert oder Schnitzel in hundert Variationen als gangbarste Ernährungsmittel betrachtet, nicht stundenlang sucht, ein Eisbein zu finden, der liebt die Heimat nicht wie — es sein muß.

Ein Bild aber zeigt sich in der Reisezzeit überall, ob in Danzig oder Bitterfeld, in Müggelstausee oder in Verthesgaden: Ansturm am Schalter für postlagernde Geldsendungen! Es ist nett, in Salzburg zu sitzen mit drei Gulden und 28 Pfennigen, beargwöhnt von den Nüchternen eines menschenkundigen Portiers, bedrückt von einem Wagen, der andere Sachen gewöhnt ist als zum Frühstück und zum Vesper schönes, grünes Gras aus dem Stadtwald und zum Mittag als Delikatessen einen Becher Alpenmilch mit Salzburger Brezeln. In jeder Stadt mit Reisebetrieb mähten Konzerte mit Chopinischen Kompositionen veranstaltet werden, mit echter, überzeugender Trauermusik, denn einem ist sehr oft danach... Es ist auch nett, wenn der erlösende Jaster statt nach Weiden in Deister nach Weiden in Ostland gemändert ist — wunderbar sind die Wege einer Geldanweisung! — und man den Schupo nach einem Verlethgeschick fragen muß.

Für die Reisezzeit sollte man auch Rabattmarken auf die Höflichkeit erfinden und überall, wo man freundlich bedient wird, eine Höflichkeitsrabattmarke ins Rabatbuch kleben dürfen. Höflichkeit auf der Reise ist schon halbe Erholung — und wenn ein Provinzler nach Berlin kommt und zum ersten Male in einem Warenhaus die Kolltreppe sieht und minutenlang mit glücklichem Gesicht auf und ab rollt, dann sollte man ihm dieses Vergnügen mit Höflichkeit und Artigkeit würzen. Wie groß kann der Eindruck sein, wenn es ihm vergönnt ist, diese Treppe elektrisch rauf zu fallen, ohne sich das Schienbein zu stoßen! Wer keinen Anstoß nimmt an den Gebäuden in der Fremde, wer sich und andere nicht stößt, dem wird gewiß ein schönes Feriende begeben sein! Ernst Czelusta.

Spazierstock, denn er vermutet eine Kreuzotter, was er aber schließlich erfährt, sind Krauses, die ja eigentlich am Rhein sein sollen und recht verdattert auf das Ghepar Niesel starren. Als Frau Krause ihren Mann am Arm faßt und ihn entschlossen fortzieht, will Frau Niesel auffpringen und ihren Triumph genießen. Dann überlegt sie sich aber die Sache und schweigt. Das ist etwas für die lieben Nachbarn — das ist ein Stoff! Ein ganzes Haus und seine Einwohner können davon ein ganzes Jahr leben. Frau Niesel wird schon allen erzählen, wie Krauses an den Rhein fahren... —

**Kalte Platte**  
Eine kalte Platte ist mit Lederbissen aller Art belegt, der Gaumen kann sich freudig den idyllischen Genüssen ergeben. Auch die „Kalte Platte“ in

### Wie wird das Wetter?

**Das Wetter der Woche**  
Das Tief über Südschweden hat sich so weit kräftigen können, daß es nun einen Barometerstand von 755 mm im Kern aufweist. Die sich als kühlerer Luft auswirkenden, um das Tief herumgestoßenen Luftmassen haben im Gegensatz zu der wärmeren Strömung aus dem Südosten Europas diese Energiezunahme zur Folge gehabt. Besonders in Schleswig-Holstein ist es zu weiteren, ganz erheblichen Niederschlägen gekommen. In Mittel- und

Süddeutschland dagegen und auch im Nordosten des Reiches herrscht durchweg besseres Wetter. Dort sind nur stellenweise einzelne Schauer gefallen. Das Tief zieht nun langsam weiter nach Norden bis Nordost. Die Niederschläge sind dabei in unserem Bezirk allgemein nur noch als Schauer zu erwarten. Die Temperaturen, die etwa 3 Grad im Mittel unter Normal liegen, dürften gegen Ende der Woche wieder etwas ansteigen. Die äußerst lebhafteste Luftbewegung flaut ebenfalls allmählich ab. Hamburg, den 9. Juli 1931.   
Wesentliche Wetterdienststelle Hamburg.

### Schutz dem Althausbesitz

Der frühere Stadtkämmerer von Berlin, Dr. R. Arding, Vorstandsmittglied der Deutschen Zentralbodenkredit-Vb., Berlin, trat in der letzten Sitzung des Zentralverbandes der Deutschen Bau- und Bausparvereine für eine gerechtere Beurteilung der Aufwendungen der Städte ein. In den Jahren 1914 bis 1923 hätten auch die dringendsten Arbeiten abgedrückt werden müssen. Da sei es kein Wunder gewesen, daß man in dem Augenblick, wo wieder Geld in den städtischen Kassen war, vieles nachholen wollte. Es sei nur natürlich, daß die in der kommunalen Verwaltung zur Macht gelangten neuen Kreise der Bevölkerung auch auf Beseitigung der sozialen Lage der Bevölkerung, der Gesundheits-, Bildungs- und Verkehrsverhältnisse in Verbindung mit dem Wunsche, Arbeit zu schaffen, die Ziele immer weiter stecken ließ. Inzwischen sei auf dem Rauche die Ernährung gescheit. Nichts habe sie härter gefördert, als der Verlust der Berliner Elektrizitätswerke für die Kommune. Das Problem des Wohnungsaufbaus habe inzwischent seine überragende Bedeutung verloren. An seine Stelle ist

Selbst wenn eine solche Degression sich über fünf bis zehn Jahre erstrecken müßte, um die Klassenlage nicht allzu sehr zu erschweren, so wäre sie ein großer Fortschritt. Nichts brauchen wir so sehr als Grund und zu der Hoffnung, daß Opferwillige Arbeit wieder erbracht werden könne. (Ausschnitt aus dem Bericht)

### das Problem der Althäuser

getreten. Bei ihm handle es sich nicht um eine Fehlleistung von Kapital, sondern ganz einfach um eine Kapitalerzürnung größten Ausmaßes. Der städtische Hausbesitz, dessen Werte vor dem Kriege etwa 70 Milliarden betrug und dessen Wiederaufbauwert heute der gleiche wäre, habe nur noch einen Verkehrswert und Ertragswert von kaum der Hälfte. Die Hauptschuld hieran trage neben der Zwangswirtschaft und der überhöhten Grundsteuer die Hauszinssteuer. Dem Grunde nach möge diese als Ausgleich der Hypothekentilgung eingeführte Belastung auch heute noch berechtigt erscheinen, der Höhe nach sei sie weit überhöht. Das Gefährliche für die durch Geldentwertung weggefallene dingliche Belastung. Sie müsse, soweit sie noch erhalten bleiben soll, wieder eine dingliche Last werden, welche den Realwert des Grundstücks unberührt lasse und dem Besitzer zeige, daß es Sinn habe, Schulden abzutragen um seine Vermögenslage zu bessern. Die gegebene Form hierfür ist die im Grundbuch eingetragene ab-lösbare öffentliche Rentenkast. Die Finanzlage lasse freilich vorläufig keine Lösung zu, welche die Einnahmen erheblich schmälere. Daraus ergebe sich notwendig eine Uebertragungsregelung:

### Zirkus Krone kommt

Nach einer glanzvollen Auslandsfahrt, die ihn durch Desterreich, Ungarn, Italien und Frankreich bis tief an die spanische Grenze brachte, wird Zirkus Krone in diesem Jahr auf einer sogenannten Welttournee durch Deutschland auch unserer Stadt einen kurzen Besuch abstatten. Das Unternehmen, das schon immer führend in Europa war und immer in Neuerungen voranritt, hat sich nunmehr wieder vollkommen umgestellt und bringt seine Darbietungen in einer einzigen, 62 Meter langen Kampf- und Reimbahn. Diese große Fläche hat es ihm zum ersten Male möglich gemacht, auch den Sport der Manege zu erschließen und im Rahmen großer arzenischer Wasserschaulspiele auch zeitgemäße sportliche Konkurrenz abzuhalten, mit denen es überall begeisterte Zustimmung gefunden hat. Sein Material ist ins Ungeheuerliche gewachsen. Vier Extrazüge transportieren den ganzen Trupp, aus 280 Fahrzeugen besteht der richtige Wagenpark. Mit einem Bestand von über 1000 Menschen an Personal und 800 Tieren aller Art, davon allein 27 Elefanten und 250 Pferde, dürfte es wohl das gewaltigste Unternehmen sein, das je Europa bereifte. Wir dürfen mit Recht auf das Gastspiel des Zirkus Krone gespannt sein, über dessen Kommen wir noch näher berichten werden.

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

#### Knackermann und der Sport

Knackermann saß am Schreibtisch. Vor ihm, im Schein der durch das Fenster kommenden Sonnenstrahlen, lag der Revolver. Er sah im Licht freundlich aus — das blauehaarige Gesicht hatte etwas von dem Glanz milder Zuversicht. Aber Knackermann sah von alledem nichts, er starrte davor vor sich hin.

Vor ihm stand seine Jugend — sein glückliches Leben als junger Mann. Das Dasein war eine einzige Freude gewesen, die vielen Silberpokale und Plaketten in seinem Zimmer zeugten von den guten Tagen. Zehn Jahre war es so gegangen. Er verbrachte sie mit Kampf, Siegen, guten Gefühlen und frohen Feiten.

Er hatte sie verbracht! Denn eines Tages hatte man ihm zu verstehen gegeben, er wäre nun doch so alt geworden — und er mußte verzichten. Wahrscheinlich für einen, der mitten darin stand, ein schwerer Schlag. Er hatte aber alles eingesehen, und es fiel ihm leicht, denn drei Jahre konnte er teilhaben an der Freude der anderen. Daß er seinem Klub die Treue hielt, war selbstverständlich.

Er hielt sie auch jetzt noch. Doch im letzten Jahr war es anders geworden — im letzten Jahr kam er aus der Verzweiflung nicht heraus. Sieben Tage hatte die Woche, und was der Sonntag erleben ließ, mußte in den sechs anderen mit bitterem Herzen getragen werden. Die Enttäuschungen und Niederlagen für den Klub folgten Schlag auf Schlag. Kleine Erfolge schienen nur erlebt werden zu müssen, um in um so tieferer Abgründe stürzen zu dürfen. Stärkere mochten das ertragen, mochten auf Besserung und Umwidmung hoffen können — Knackermann nicht. Er stand auf, sah in den Spiegel und bemerkte mit Ingrimm, daß er fälschlich war. Er lächelte trampfhaft und kam zu dem Gedanken, daß dieses Jahr ihm übermüßig hätte. Dann faßte seine Hand mit energischem Entschluß nach dem Revolver; er steckte ihn zu sich.

Während Knackermann mit sicheren Schritten dem Stadion zustrebte, daß er jeden Sonntag be- suchte, wurde er endgültig fertig mit seinem Entschluß. Mochte der Fußballklub Piel heute im Entscheidungsspiel seinen Bereich Adler schlagen — er hatte wohl Kugeln im Lauf. Die Freunde Pfeils sollten etwas erleben... und dann würde er mit sich Schluß machen. Knackermann war fast fröhlich, als er die Stätte der Entscheidung betrat und seine Eintrittskarte löste. Wenn Adler verlor — was lag ihm an seinem Leben?...

#### Eintrittskarte löste

N.B. Reider gibt es eine Menge solcher Knackermann im Sport. Wenn sie heute auch noch nicht schlafen, ein Kreuz ist es schon, mit ihnen anzukommen. Sport soll Spiel und Freude sein, für die Knackermanns ist aber ein Fußball wichtiger als die Erdkugel. Und die wirklichen Freunde des Sports sehen die Knackermanns mit Entsetzen im „Porzellan“ herumtrampeln.

#### Ferienreise

Die Reize- und Urlaubszeit ist wieder einmal gekommen, die Schulkinder haben die unbeimlich langen Ferien, und alle Erwachsenen stehen blaß und neidlich daneben. Fragen wie: „Na, wo geht es dieses Jahr hin?“ und: „Auch ein bißchen in den Harz?“ sind überall zu hören — es reiße-riert in jedem. Aber ganz so begeistert und freudig wie in früheren Jahren klingt es doch nicht, denn meistens ist zwar der Wille da, aber es fehlt leider am Weg. Nicht der Wunsch, die Welt zu erobern, sondern die Finanzen sprechen ja zuletzt das entscheidende Wort, und die Jagen in neunhundert- fünszig von tauend Fällen dieses Jahr: „Nein, es geht leider nicht...“

Es gibt viele Menschen, die fügen sich in das Unvermeidliche und sehen sich die Heimat mit ihren vielen Schönheiten und Sommerfreunden einmal gründlich an... und finden, daß es oft gar nicht so schwer ist, verzichten zu müssen. Aber nicht alle wollen so und nicht alle haben den Mut, vor ihren Bekannten und Fremden einzugehen, daß auch bei ihnen in diesem Jahre das Geld fehlt, daß auch sie nicht können...

Frau Krause hat schon seit Wochen im ganzen Krause erzählt, daß sie dieses Jahr wieder an den schönen Rhein mit ihrem Mann und seinen Kindern fahren. Es sollte ja auch so sein... aber eines Tages kommt dann Herr Krause betrübt zu Hause an — ein gefahrlüchlicher Verlust ist eingetreten. Frau Krauses erste Frage: „Aber wir fahren doch an den Rhein?“ Als Herr Krause vorsticht darauf vorbereiten will, daß es dieses Jahr doch vielleicht besser wäre, daß... eben wegen der schlechten Beschäfte... ist Frau Krause sehr und überhaupt außer sich, ringt zart die Hände, um die gepöhlten Mägel nicht abzubrechen, und sagt sehr vorwurfsvoll: „Willst du nun habe ich doch schon allen Leuten im Hause erzählt, daß wir fahren. Denke Dir nur, was sie sagen, wie sie uns auslachen würden...“ Und ihre Rede gipfelt in der Entscheidung: „Fahren müssen wir auf jeden Fall!“

Krauses fahren auch; der Abschied von den anderen Hausbewohnern ist erschütternd rührend, denn es ist ja allgemein bekannt, daß Nachbarn sich nur mit Liebe, Hochachtung und selbstlosen Wünschen für alles Gute begegnen. Wir werden den Rhein von Ihnen grüßen!“ sagt Frau Krause, als sie der Nachbarin Niesel zum Abschied die Hand reicht, und die senkt und meint: „Das Meer ist ja größer, überhaupt fährt das elegante Publikum an die See, aber es ist doch eine ganz schöne Reize.“ Krauses gehen jetzt zum Bahnhof, Herr Krause hat vier Koffer in den Händen.

Eine Woche später muß der Nachbarin Niesel ausgerechnet die Sehnsucht nach der Natur kommen. Am Sonnabend abend kann ihr Mann nicht einmal die Zeltung zu Ende lesen, denn es heißt früh um neun Uhr ins Bett gehen, weil Frau Niesel für morgen einen Ausflug mit Waldliegen, Nadelbüchsen, auf eingewickelten Stullen und unzerbrechlichen Thermoflaschen beschloffen hat. Schon in der Frühe des Sonntags, auf dem Lande haben noch nicht die Hände ausgekräft, verlassen beide das Haus... Das Ausflugsziel heißt Krause, jenes schöne und stille Plätzchen hinter Heubude, wo man im Frieden des Waldes an Herz und Seele genesen kann.

Es ist tatsächlich ein sehr schöner Tag, und Frau Niesel und ihr Mann sind gerade zu dem Bekennnis gekommen, daß es herrlich ist, wenn man die Natur so ganz in der Nähe atmen hört, als Frau Niesel einen leisen Schrei ausstößt und mit weiten Augen auf den Waldweg starrt. Herr Niesel faßt bebend und mit zitternden Beinen nach seinem

#### Landhaus

1 Mrs. inf. Gart., 8 Zimmer, u. Küche, Sportbr., 8000 M., III. 6-800 M., g. Gärten, viel Arb. beizugsgeleg. Rüd. Bruchmüller, Preuzlau (Udm.), Weingartenstraße, Grüner Baum.

#### Gutgehende Bäckerei

Dampföfen, wegen Uebernahme des elektrischen Geschäftes sofort zu verpachten. Wirklich reell. K. Heilmann, Röhren, Sprottiner Straße 79.

haben Sie mit Hochfrequenz nicht die gewünschten Ergebnisse erzielt, so senden Sie Ihre Adr. an Ernest. SBB, München 59.

**Verlosung**  
des Danziger Reitvereins  
**Ziehung 19. Juli**  
**Los 0,60 Gulden**

**Ehurda**  
Musikapparate  
übertrifft 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgaran. Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert Laufwerke. Tonführungen Gr. Ersatzteilager  
**E. Kurnoth**  
Töpfergasse 30 Tel. 264 23

## Das Weekend der Hausfrau!

Am Sonntag am Kochherd — Nein!  
Heute speisen wir außer dem Haus!...

**Restaurant Roland**  
Langfuhr, Hauptstr. 122 — Tel. 413 02  
Reichhaltiger Mittags- u. Abendtisch  
Solide Preise  
Gut gepflegte Getränke  
Theo Schulz.

**Bahnhofshotel Zoppot**  
Inh.: Frau Anna Goldstein  
empfiehlt seine äußerst preiswerte Küche.

**Alt-Danzig**  
Jopengasse 51 — Tel. 235 27  
Mittagstisch 12-4 Uhr  
85 P inkl. Bedienung 85 P  
Suppe, 1 Fleischgang, Süßspeise

**Hotel Goldener Löwe**  
Pfefferstadt 64, Inh.: Leo Zientz  
Anerkannt guter Mittagstisch  
Abendkarte, große Auswahl  
Gepflegte Getränke  
Zivile Preise

**„Waldhäuschen“**  
Bohnsack  
2 Minuten von der Dampfanlegestelle  
Inh.: Walter Schmacka — Telefon 9  
Fremdenzimmer  
Vorzüglichem Mittagstisch  
Idyllisch gelogen

**Hotel Stadt Lübeck**  
Markt Neufahrwasser  
Straßenbahnhaltestelle, 2 Minuten von der Hafenrundfähre und in der Nähe der Anlegestelle Westerpforte.  
**Ersklassige Küche**  
Herrliche Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, mit und ohne Pension.

**Klawitters**  
Höhenrestaurant  
Zoppot  
**Café Thalmühle.**  
Hotel Pension  
täglich geöffnet.

**Drucksachen**  
liefert die Großdruckerei von  
A. W. Hofmann G. m. b. H.  
Danzig, Ketterhagergasse 3-5.

verändert RM 70. — Die unsichere Wirtschaftslage im allgemeinen wirkte sich auch auf den

Chemikalienmarkt

aus und das Geschäft verlief ruhig. Auch für Export-Chemikalien kam es lediglich zu leichten Ansätzen einer Besserung, und selbst der stark erhöhte Kupferpreis brachte kaum eine Preisbesserung für Kupfervitriol. Im allgemeinen war die Preislage auf dem Chemikalienmarkt unverändert.

Am Textilienmarkt

hat sich für Baumwolle zunächst infolge der politischen Unsicherheit eine Abschwächung eingestellt, dann trat im Zusammenhang mit der festeren Wertpapierbörse in Newyork eine Besserung ein und nach einigen Schwankungen auf günstige Weitermeldungen war der Schluß fest. Am Bremer Markt deckte die Industrie nur den vorliegenden Bedarf; die Bremer Lokonotierung war mit 11,44 Dollarcent für ein engl. Pfund 14 Punkte höher, während sich Ostindische Baumwolle in Hamburg mit 4,25 d für eine Omra Standard 1 um 15 Punkte ermäßigte. In Wolle waren die Umsätze recht klein doch kamen vermehrte Anfragen an die Abgeber, woraus auf bevorstehenden Bedarf zu schließen ist. In Jute haben sich keine ins Gewicht fallenden Änderungen der Marktlage vollzogen, der Preis für erste Marken Juni/Juli war mit 16 1/4 für 1016 kg um 1/4 £ höher. Die Vereinbarungen im deutschen Jutegeschäft blieben ohne Einfluß auf die Preise.

In Kautschuk ist das Geschäft wieder schleppender geworden, der Verbrauch deckt nur den vorliegenden Bedarf; der Preis für Juli war unverändert 0,62 1/2 B., 0,58 1/2 G., der Lokopreis war mit 3 1/2 d um 1/10 d für ein engl. Pfund höher. An den Metallmärkten hat Kupfer wieder einen Rückschlag um RM 5 auf RM 70,50 bez. für Juli erfahren.

Preise einiger Haupthandelsartikel

Table with columns: Durchschnittspreis für 1931, Anfang 1930, Jetzt. Rows include: Weizen, Berlin, Märkscher, für 1000 kg; Chikago für 1 Bushel; Roggen, Berlin, Märkscher für 1000 kg; Zucker, gem. Melis, Magdeburg für 50 kg; Kaffee, Hamburg, Santos für 1 Pfund; Kakao, Hamburg, Aera für 50 kg; Reis, Hamburg, Birma ver-zollt für 50 kg; Baumwolle, Bremen, f. engl. Pfund; Jute, London für 1016 kg; Kautschuk, Hamb. f. 1 kg.

Wirtschaftskrise und Arbeitsmarkt

Das Arbeitslosenproblem in Polen und in den Weststaaten. Auf der Suche nach Mitteln zu ihrer Linderung. Fehlschlag aller bisherigen Experimente

(Von unserem poln. Dr. N. N. - Korrespondenten.)

Elne der Folgeerscheinungen und zugleich Symptome der Wirtschaftskrise, die in das Getriebe des gesamten Räderwerkes der Wirtschaft störend eingreift, stellt die Arbeitslosigkeit dar, die, zunächst eine rein volkswirtschaftliche Frage, zum Massenproblem geworden, auch politische Auswirkungen haben kann, wie die Verhältnisse in Deutschland zeigen, wo die Arbeitslosigkeit wiederholt Ursache politischer Ereignisse war. Dem Millionen von Menschen, die durch längere Zeit des gewohnten Arbeits-einkommens entbehrend, sich ausgeschlossen fühlen aus der Gemeinschaft der Schaffenden, werden leicht in Gegensatz zu Wirtschaft, Staat und Gesellschaft treten. Zum Glück hat die Arbeitslosenfrage in Polen diese Tragweite noch nicht erreicht, obwohl bei der drohenden Gefahr aus dem bolschewistischen Rußland, das in Krisenzeiten ein besonders leichtes Spiel in seinen Nachbarländern hat, auch hier die Gefahr latent wird.

Daß der Arbeitsmarkt zu einem Politikum wird. Die Arbeitslosenunruhe, die in den letzten Wochen in verschiedenen Städten Polens ausgebrochen waren, die aber mehr ein Ausdruck des Hungers und des Elends der breiten Massen waren und nur selten einen politischen Hintergrund hatten, sollten ein erstes Memento für die maßgebenden Regierungen und Wirtschaftskreise sein, der Arbeitslosigkeit und den Mitteln zu ihrer Überwindung die ernsteste Beachtung zu widmen. Trotzdem das Problem wiederholt Gegenstand erster Untersuchungen war, hat sich noch kein Meister und kein Hellmetall gefunden, um aus der Krise des Arbeitsmarktes herauszukommen, alle bislang unternommenen Bemühungen in dieser Richtung stellten nur Palliativmittel dar, ohne das Grundproblem, die Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, zu lösen.

Das Gesamtbild der Entwicklung

des polnischen Arbeitsmarktes in den letzten drei Jahren ist recht düsteres. Allerdings liegt die Arbeitslosenziffer weitaus geringer als in den großen Industriestaaten, wie etwa Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo das Heer der Arbeitslosen in die vielen Millionen geht. Aber abgesehen davon, daß diese Länder eine weitaus größere Bevölkerungszahl aufweisen, handelt es sich hier um die mächtigsten Industrieländer der Welt, während doch Polen, verglichen mit diesen Staaten, nur eine schwach entwickelte Industrie aufweist, die normalerweise, also in Zeiten günstiger Konjunktur, rund einer Million Menschen Beschäftigung gibt. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, zeigt die Statistik eine recht unerfreuliche Entwicklung. Lag die Zahl der registrierten Arbeitslosen noch zu Ende Juni 1929 um 100.000, so stieg sie innerhalb eines Jahres, im Juni 1930, auf mehr als das Doppelte, nämlich auf 205.000 an, um zu Juniende 1931 290.000 zu betragen. Im Laufe von zwei Jahren hat sich also

die Arbeitslosenziffer fast verdreifacht

Im März d. J. überschritt die Zahl der Arbeitsuchenden noch 370.000, in der Zwischenzeit sind 80.000 Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden. Diese Abnahme der Arbeitslosenziffer ist aber nicht die Folge einer Konjunkturbesserung, sie stellt sich vielmehr als eine saisonbedingte, alljährlich regelmäßig wiederkehrende Erscheinung dar, indem im Frühjahr mit der Wiederaufnahme der Arbeiten in der Landwirtschaft und von Investitionsarbeiten, die im Winter unterbrochen werden mußten, eine Reihe von freien Arbeitskräften neu eingestellt werden. Schon die Tatsache der seit 1929 dauernd

steigenden Arbeitslosenziffer zeigt mit aller Deutlichkeit die empfindliche Rückwirkung der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt. Eine ähnliche Bewegung zeigt die Zahl der bei den Arbeitgebern angemeldeten Beschäftigungslagen; nach den Daten, die vom Ministerium für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt herausgegeben werden, betrug die Anzahl der Wohlfahrt, d. h. die Zahl der Arbeitsgesuche auf 1373 offene Stellen, zu Ende April rund 351.000. Auf jede freigeordnete Stelle gab es also rund 14 Reflektanten. Das damit schon gekennzeichnete Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage beruht nicht so sehr auf einer Erhöhung der Arbeitsgesuche, sondern weitgehend auf einem Rückgang der offenen Stellen. Stellt man schließlich die Zahl der Arbeitslosen der Ziffer der in den verschiedenen Berufsgruppen Beschäftigten gegenüber,

so erscheint das Bild noch ernster.

auch wenn man die Verhältnisse in den Weststaaten zum Vergleich heranzieht. Legt man die Zahl der im April 1929 im Bergbau, im Hüttenwesen, in der verarbeitenden Industrie, im Baugewerbe u. a. m. beschäftigten Personen mit 850.000 zugrunde, so ergab sich ein Absinken von 859.000 im April 1929 auf 654.000 im April 1931. Wenn man von den Beschäftigten die Arbeitslosen, die im April d. J. 351.000 betragen, in Abzug bringt, so ist der Prozentsatz der Vollbeschäftigten, die in den Jahren 1929 etwa 60, in 1930 noch 45 % betragen hatte, zu Ende April d. J. auf 35 % zurückgegangen. Rund zwei Drittel der polnischen Arbeiter waren in den letzten Monaten aus dem Produktionsprozeß einfach ausgeschaltet. Zudem ist noch zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosenstatistik in Polen nur die sogenannten industriellen Betriebe umfaßt, d. h. solche, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, und daß in den Ausweisen nur die Vollbeschäftigten enthalten sind, während es doch überdies eine ganz gewaltige Anzahl von Kurzarbeitern gibt.

Seit Jahr und Tag ist man in Deutschland, England und Amerika und in allen Staaten, wo die Arbeitslosigkeit einen großen Umfang angenommen hat, auf der Suche nach Mitteln zu ihrer Linderung. Man ist aber überall zu der Überzeugung gekommen, daß Zeiten der Krise, wie sie heute die ganze Welt durchdringt, am wenigsten geeignet sind, um Erfolge in der Frage der Arbeitslosigkeit zu erlangen. Als ein geeigneter Weg zur Streckung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten wurde vielfach eine Verkürzung der Arbeitszeit in einzelnen Betrieben, sei es im Sinne der Einschränkung auf fünf Tage in der Woche oder einer Verminderung der täglichen Arbeitsstunden empfohlen. Ein anderer viel weitergehender Vorschlag ging dahin, dem verheerenden Uebel der Arbeitslosigkeit durch eine allgemeine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf etwa 40 bis 44 Stunden wöchentlich zu begegnen. Die Erwägung einer solchen weitreichenden und in die Verhältnisse der Produktion tief eingreifenden Maßnahme wäre überhaupt nur dann möglich, wenn auf internationalem Wege eine Gleichförmigkeit der Arbeitszeitbedingungen für die gesamte europäische Industrie durchgesetzt werden könnte. Die Aussichten hierfür sind jedoch als äußerst gering einzuschätzen, da es bisher nicht einmal gelungen ist, die Ratifikation des die 48stündige Arbeitswoche festlegenden Washingtoner Arbeitszeitübereinkommens vom Jahre 1929 ganz durchzusetzen. Auch in Form von Subventionen für die einzelnen Unternehmen und durch die Einführung von Zwangsarbeit suchte man der Lösung des Arbeitslosenproblems vergebens näherzukommen. Alle diese Mittel werden naturgemäß in Polen ebenso wie im Westen versagen, wo man täglich neue Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit macht.

Schwerer Existenzkampf der polnischen Juteindustrie

Wie in allen europäischen Staaten mit stark entwickelter Juteproduktion macht auch die polnische Juteindustrie eine sich zusehends verschärfende Krise durch. Eine Zeitlang hindurch hatte die geradezu selbstmörderische Schleudertaktik am Jutemarkt die Preisentwicklung in Polen sehr ungünstig beeinflußt, da die polnischen Abnehmer sich immer wieder auf die viel billigeren deutschen Preise beriefen, bis die Gründung einer Preis- und Erzeugerkonvention in Deutschland, die heute schon beinahe 98 % aller Produzenten umfaßt, eine Beruhigung am deutschen Markt und eine Preisbefestigung brachte. Die Handindustrie arbeitet mit kaum 30 % ihrer Kapazität. Das Inlandsgeschäft liegt ganz brach und leidet besonders unter dem Ersatzmaterialien. Der Export in Hanterzeugnissen betrug im Jahre 1930 6000 Meterzentner; gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres ist die Ausfuhr in den ersten drei Monaten d. J. um rund 65 % gesunken. Die polnische Juteindustrie kann trotz größter Anstrengungen in der Richtung einer Erweiterung der Absatzmärkte und trotz der durchgeführten Preisreduktionen, die gegenüber Anfang

des Vorjahres 20 % beträgt, nur noch kaum etwa 25 % ihrer Produktionskapazität ausnützen. Tritt nicht schon in allerersther Zeit eine radikale Besserung ein, so erscheinen weitere Produktionsseinschränkungen und Schließungen von Betriebswerkstätten unvermeidlich. In letzter Zeit versuchten zahlreiche zusammengebrochene reichsdeutsche Fabriken, vorwiegend aus der Jutebranche, ihre aufgelassenen Produktionswerkstätten nach Polen zu verlegen und den ganzen Maschinenpark mit allen Anlagen daseibst zu übersiedeln, wobei ihnen die für Neugründungen bestehenden Zollbegünstigungen bei der Einfuhr von produktionsfördernden Maschinen zugute kamen. Zur Abwehr der ihr drohenden Katastrophe forderte die einheimische Industrie von der Regierung eine totale Maschineneinfuhrsperre für gebrauchte Maschinen, die sich jedoch zufolge der bestehenden außenhandelspolitischen Bindungen als undurchführbar erwies. Dafür aber erwirkte man eine Zollheraufsetzung für alte Textilmaschinen auf das Doppelte des bisherigen Satzes.

Polens Getreidepolitik für das Wirtschaftsjahr 1931/32

Dr. N. N. In der Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates wurden wichtige Beschlüsse in Fragen der Getreidepolitik des kommenden Wirtschaftsjahres gefaßt, und zwar wurden die wichtigsten Richtlinien festgelegt, auf denen die polnische Getreidepolitik im kommenden Jahre basieren wird. Diese Beschlüsse beziehen sich auf Lombardkredite, Zollrückstellungen bei der Ausfuhr von Getreide und deren Produkte sowie Interventionsaktion. Im ersten Teil der Beschlüsse wird bestimmt, daß die Aktion der landwirtschaftlichen Lombardkredite im nächsten Wirtschaftsjahr fortgesetzt wird und daß diese Aktion Mitte Juli d. J. in Angriff genommen werden muß. Die genannte Aktion wird in derartigen Ausmaßen geführt, daß in den Nacherntemonaten größte Entlastung des inländischen Getreidemarktes bewirkt und ein übermäßiges Angebot in dieser Zeit verhindert wird. Die Lombardkredite werden sich erstrecken auf die vier Hauptgetreidearten, wie Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Die Lombardkreditverteilung und die Einziehung der Verbindlichkeiten wird derart mit der Interventionsaktion in Einklang gebracht, daß die Landwirtschaft hierbei den größten Vorteil hat. Im Bereich der Zollrückstellungen bei der Ausfuhr von Getreide und deren Produkten wurde beschlossen, das obige Preisregulierungssystem bei Getreide im Inlande aufrechtzuerhalten mit der Maßgabe, daß der zur Zeit gel-

tende zweimonatige Kündigungstermin weiter beibehalten wird. In bezug auf Gerste hat das Wirtschaftskomitee den Standpunkt vertreten, daß hier die Zollrückstattung vor allem zur entsprechenden Organisation der Ausfuhr dieses Artikels aus Polen dienen soll. Die Interventionsaktion wird im laufenden Wirtschaftsjahr durch die Staatlichen Getreide-Industrie-Werke auf denselben Grundsätzen fortgesetzt, wie zur Zeit. Zu diesem Zwecke werden die genannten Werke mit entsprechenden Mitteln ausgestattet. Bekanntlich sind die Fragen der polnischen Getreidepolitik im kommenden Wirtschaftsjahr in der Landwirtschaftskongress in Warschau in der zweiten Junihälfte mit Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen eingehend erörtert worden.

Aussichten am Zuckermarkt. Im Mai wurden auf dem polnischen Inlandmarkt 25.760 To. Zucker gegenüber 22.909 To. Zucker im Laufe des April versendet, insgesamt seit Anfang der Kampagne bis Ende Mai (das sind acht Monate) 213.651 To. gegenüber 218.655 To. in der gleichen Zeit der Vorjahreskampagne. Demnach beläuft sich das Verkaufsdefizit im Verhältnis zur vorjährigen Kampagne auf rund 5000 To. Zum Export

wurden in der Berichtszeit versandt 27.711 To., in den ersten acht Monaten der laufenden Kampagne 268.182 To. gegenüber 365.277 To. in der Vorjahreskampagne. Das Zuckerpreisniveau hat auf dem Weltmarkt keine größeren Änderungen erfahren. Die Aussichten auf eine Besserung in der Lage für die nächste Zukunft sind insofern nicht allzu vorteilhaft, weil der Zuckerverbrauch in Europa sich kaum auf der Vorjahresbasis behauptet und in Amerika einen ziemlich erheblichen Rückgang zu verzeichnen hat. Hinsichtlich der Produktionsaussichten für den kommenden Kampagne ist zu bemerken, daß der durch ungünstige Witterung verzögerte Saatstand sich nicht gebessert hat. Die Besserung wurde durch ziemlich zahlreich auftretende Krankheiten und Schädlinge und auch durch die Trockenheit im Mai verhindert. Erst die in letzter Zeit auftretenden Niederschläge haben gemeinsam mit der Erwärmung, nach vorübergehender Temperatursenkung, doch dazu geführt, daß der allgemeine Stand der Plantagen sich in gewissem Maße gebessert hat. Er hat jedoch weiter unter Krankheiten und Schädlingen zu leiden.

Gegen Prags Verhandlungstaktik.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ schreibt: Einige Monate hindurch bemüht sich Polen vergeblich, das zu ungunsten Polens gestörte Gleichgewicht im polnisch-tschechoslowakischen Warenaustausch wiederherzustellen. Zu diesem Zwecke hatte man in letzter Zeit mit offiziellen Verhandlungen begonnen. Die tschechoslowakische Regierung macht dabei Polen Versprechungen für die Zukunft dar, daß sich angeblich der polnisch-tschechoslowakische Warenaustausch künftig zugunsten Polens gestalten würde. In den Verhandlungen wendet die Tschechoslowakei jedoch die Methode der Verzögerung und der halben Entschlüsse an. Immer dann, wenn es sich um die polnische Ausfuhr nach der Tschechoslowakei handelt, stoße Polen auf eine Absage. Ebenso sei es auch jetzt hinsichtlich des polnischen Kohlenkontingentes, das im Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit des tschechoslowakischen Marktes gering sei. Den Deutschen hätten die Tschechen ein zweimal so großes Kontingent zugestanden wie Polen. Eine ungleiche Behandlung zweier Nachbarstaaten dürfe auf die Dauer nicht aufrecht erhalten bleiben. Es wäre Zeit, eine radikale Änderung eintreten zu lassen.

Danziger Börse

Table with columns: In Danzig Gulden wurden notiert für: Geld, Brief, 9. 7., 10. 7. Rows include: Seebeck London, Banknoten, Reichsmark, Zloty, Amerik. Dollar, etc.

Amliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with columns: In Danziger Gulden wurden notiert für: 9. 7., 10. 7. Rows include: Einschl. der Stückzinsen, Danz. Staats (Tabakmonopol), Anleihe von 27, etc.

Fremde Münzwerte

Die Reichsmark hat in der Berichtswoche keine Wertverbesserung erfahren. Dagegen ist das Angebot von Dollarnoten größer geworden, und ihr Preis ging von G 5,20 auf 5,15 zurück. Auch die Frage nach Reichsmarknoten ist zurückgegangen. Für Pfund-Scheck London ist G 25,01 1/2 und für Auszahlung London G 25,01 1/2 bezahlt. Zlotynoten wurden mit G 57,60 G. und Auszahlung Warschau mit G 57,60 gehandelt. Reichsmark-Auszahlung Berlin wertete G 121,95. Der Danziger Gulden blieb von den Nöten der deutschen Mark vollkommen unberührt. Es brauchte nicht einmal die Erhöhung des Zinssatzes erwogen werden.

Wertpapiere

Wenn ein Handelshaus durch die Ungunst der Verhältnisse in Schwierigkeiten gerät, dann ist dieses nicht allen Gläubigern zu gleicher Zeit bekannt. Oft merkt ein Gläubiger zuerst die Notlage und veranlaßt dann, daß ihm alle noch vorhandenen und unbelasteten Werte übereignen werden. Erlährt dann die Gesamtheit der Gläubiger von der Spannung, dann wird ein Zugriff durch die Eröffnung eines Konkursverfahrens unmöglich gemacht. Vertrauenswürdige Unternehmen im deutschen Reich haben erhebliche Gelder aus dem Ausland geliehen. Da langfristige und mittelfristige Geldanlagen nicht erhältlich sind, hat man kurzfristige hereingekommen. Wenn auch schon verschiedentlich durch die Zeitungen ungünstige Berichte gingen, so wurde doch die wirtschaftliche Lage Deutschlands erst durch den Hoover-Schritt allen Gläubigern im Ausland klar. Nun versuchten alle Geldgeber, ihr Geld aus Deutschland herauszuziehen. Es ist durchaus verständlich, wenn das Bestreben anhäuft. Die bisherigen Maßnahmen lassen nicht darauf schließen, daß es gelingen wird, die Stockung zu überwinden. Diese Ansicht scheint bis heute an allen Börsen vorzuherrschen, denn sowohl die deutschen als auch die ausländischen Börsen zeigen im Laufe der Woche eine ausgesprochen flaue Haltung. Die Reichsregierung und die Reichsbank befinden sich in einer schweren und ersten Lage. Es ist alles versucht worden, um den Zusammenbruch hinauszuschieben. Hoffentlich gelingt es auch, ihn abzuwenden.

Die Anlage von Hypotheken-Pfandbriefen in der letzten Vierteljahrsperiode scheint nicht erheblich gewesen zu sein,

Bilanzabschlüsse.

Die Bilanz der Wollmanufaktur Karl Bennich AG., Lodz, schließt für das Jahr 1930 mit dem Betrag von 13.347.141 Zloty, wovon das Anlagekapital 8,1 Mill. Zl. ausmacht. Der Verlust für das Operationsjahr beläuft sich auf 1.993.198 Zloty. Die Bilanz der Wollmanufaktur Hugo Wulfsohn AG., Lodz, schließt per 31. Dezember 1930 mit 2.309.043 Zloty. Das Anlagekapital beträgt 1.650.000 Zloty, Verlust für 1930 macht 242.772 Zl. aus. — Die Bilanz der Baumwollmanufaktur von I. K. Poznanski in Lodz schließt per 31. Dezember 1930 mit 97.188.670 Zl. ab, davon macht das Anlagekapital 31.250.000 Zl. aus. Der Verlust des Unternehmens für 1930 beträgt 2.875.986 Zl. — Die Bilanz der Baumwollmanufaktur von Krusche & Ender, J.G. in Pabianice schließt per 31. Dezember 1931 mit 54.740.990 Zloty ab, wobei das Aktienkapital 14.875.000 Zl. ausmacht. Der Verlust im Jahre 1930 beläuft sich auf 241.132 Zl. — Die Bilanz der Wirkwarenfirmen E. Lipszyc AG. in Lodz schließt per 31. Dezember 1930 mit 1.931.256 Zl. ab, das Anlagekapital macht 510.000, der Verlust 368.319 Zl. aus.

Steigende Beteiligung des Auslandskapitals.

In einer Versammlung der Abgeordneten und Senatoren des Regierungsblocques hielt Ministerpräsident Pryor ein ausführliches Exposé über die gegenwärtige Wirtschaftslage Polens. Er wies einleitend auf den engen Zusammenhang der Weltwirtschaftskrise mit der Krise in Polen sowie auf die enge Verknüpfung einzelner polnischer Industriezweige mit ausländischem Kapital hin. Die Beteiligung ausländischen Kapitals an der polnischen Industrie habe im Jahre 1930 44 Prozent betragen und wise eine weiter steigende Tendenz auf. Die Regierung habe, wie der Ministerpräsident betonte, ihrerseits alles getan, um die Wirtschaftskrise im Lande zu mildern. Sie erwartete, daß nimmend auch die Wirtschaftskrise, namentlich die Industrien in dem gleichen Sinne käme. Er appellierte besonders an die Kreise der Schwer- und Großindustrie, daß die überaus hohen Direktorengelöhner und die fürstlichen Tantiemen, die die Gesteuungskosten der Industrie erheblich steigern, entsprechend abgebaut und daß auch verschiedene unnütze Einrichtungen und Stellen abgeschafft werden.

denn Umsätze von Bedeutung für diesen Zweck waren am amtlichen Tisch nicht zu erkennen. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe gingen 97.50 bis 98.25 um, während für 7proz. Pfandbriefe G 92.50 bezahlt wurde. 5proz. Roggenrentenbriefe sind 6.50 Geld und 6 1/2proz. Danziger Staatsanleihe mit G 87.50 angeboten. Anteilsscheine an Danziger Tabak-Monopol-Aktien wurden mit G 128.— gehandelt. Unverändert festgesetzt wurden Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit 118.— Geld und Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 105.— Geld. Umsätze im Freiverkehr sind nicht bekannt geworden.

Getreide

Schutz der Landwirtschaft macht eine Planwirtschaft und die Ausschaltung des Handels nicht notwendig. Die Planwirtschaftsbemühungen haben politische Gründe, die volkswirtschaftlichen sind nur vorgeschoben. Besonders verhängnisvoll müssen sich polnische Beschränkungen des freien Handels für Danzig auswirken, weil Danzig als gebührender Ein- und Ausfuhrhandelsplatz von Polen am polnischen Gesamtmarkt in starkem Umfange beteiligt ist. Tatsächlich haben schon die bisherigen polnischen Maßnahmen, insbesondere im Getreidehandel, Danzig schweren Schaden zugefügt. Aber Polen läßt es nicht nur bei den bisherigen Einschränkungen, sondern vergrößert sie noch. Es besteht kein Zweifel, daß das von Polen angewandte System zwangsläufig zu einer Vernichtung des Danziger Getreidehandels führen muß. Selbst, woran nicht ge zweifelt werden soll, wenn von den beteiligten Stellen versprochen wird, nur in durchaus tragbarer Maße. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß Polen mit diesem System die Möglichkeit hat, jederzeit den Handel vollkommen lahmzulegen. Es kann deshalb gar nicht ausbleiben, daß die Danziger Regierung versuchen wird, diese Gefahr für Danzig abzuwenden. Keine Danziger Stelle ist aufgefordert worden, zu den neuen geplanten polnischen Verordnungen Stellung zu nehmen, und es besteht deshalb keine Möglichkeit, Danziga Belange zu vertreten. Das Berliner System Sinosohn soll jetzt in Danzig verankert werden. Für den Danziger Getreidehandel muß sich dies noch verhängnisvoller als in Berlin auswirken.

Getreide alter Ernte.

Die Mühlen sind mit dem Ankauf alten Getreides zurückhaltend. Man will die eigenen Bestände aufarbeiten und abwarten, ob man sich dann aus der neuen Ernte versorgen kann. 128 Pfund ligger Weizen ist mit Zloty 28.— = G 16.15 angeboten. Für gesunden mahlfähigen Roggen zahlt man verlezelt Zl. 28.— = G 16.15. Hafer für den Danziger Eigenverbrauch bringt bis G 19.25. Hülsenfrüchte haben keine Preisveränderung erfahren. Kleinere Lagerpartien in Danzig sind zu unveränderten Preisen verkauft. Polnische Roggenkleie ist mit Zl. 16.— bis 17.— = G 9.20 bis 9.80 verkleie angeboten. Auch polnische Weizenkleie ist zu diesem Preis zu haben.

Getreide neuer Ernte.

Roggen zur Juli-Verladung bringt Zl. 22.75 = G 13.15, erste Hälfte August Zl. 21.75 = G 12.55 und August-Verladung Zl. 21.50 = G 12.40. Für Wintergerste wird je nach Muster Zl. 22.50 bis 23.50 = G 13.— bis 13.60 bezahlt. Für kleinkörnigen Rübsen zu Vogelfutter zahlt man bis Zl. 41.— = G 23.65. Für ungleichmäßigen Rübsen ist Zl. 34.— bis 36.— = 19.65 bis 20.80 zu machen. Raps ist mit G 35.— gehandelt.

Berliner Produktenbericht

Table with columns: Produkten, Tend., Notierung, Für 100 kg, Notierung. Rows include: Weiz. m. 1000 kg, Lieferrung Juli, Sept., Okt., Rogg. m. 1000 kg, Lieferrung Juli, Sept., Okt., Braugerste, Futtergerste, Wintergerste, Hafer m. 1000 kg, Lieferrung Juli, Sept., Okt., Weizenm. 1000 kg, Roggenm. do., Weizenkl. do., Roggenkl. do.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig, Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Feuileton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostdisten: Ernst Czelustza, für den Ost-sport: Erich Rohde, für den Anzeigen teil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 3. Juli 1931, bis Donnerstag, den 9. Juli 1931

Table with columns: I. Kohle, Es wurden umgeladen: Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. II. Ubrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen: Getreide, Zucker, Holz, Andere Güter. B. Import: Erz, Schrott, Düngemittel, Andere Güter.

# Ost-Sport

## Sport-Vorschau: Eröffnung der Zoppoter Sportwoche — Ballenmeisterschaften der Männer — Meisterschaften des ostdeutschen Hochschulkreises — Faustball-Turnier des SC. Wacker — Danziger Schwimmer in Königsberg

Letzte Sportnachrichten, Zeitplan siehe im besonderen Teil.

### Zoppoter Sportwoche

Beginnt heute mit der üblichen Eröffnung im Kurpark. In den letzten Jahren ist das sportliche Programm der Woche weniger umfangreich geworden — die wirtschaftliche Notlage hat auch hier zu Einschränkungen gezwungen, trotzdem werden die

### Wichtiges der Woche

#### Die Frauen des Ballenverbandes

ermittelten zum erstenmal in Danzig ihre Meister. Es gab vier neue Balleure, und zwar im 100-Meter-Lauf, in der 4-mal-100-Meter-Staffel, im Diskuswurf und im Hochsprung; der letztere Rekord kam nach Danzig. Die neuen Meister heißen: 100 Meter: Niemann (Vasco Agb.), 12,8 Sek.; 200 Meter: Schulz (L.W. Danzig), 28,9 Sek.; 400 Meter: Lander (Vasco), 1,23, 2 Sek.; 800 Meter: Schulz (L.W. Danzig), 4-mal-100-Meter: Vasco Agb., 53,6 Sek.; Hochsprung: Runge (L.W. Danzig), 1,44 Meter; Weitsprung: Niemann (Vasco), 4,89 Meter; Kugelhaken: Tronke (Zoppoter SV), 10,34 Meter; Diskuswerfer: Tronke (Z.S. Dbra), 34,03 Meter; Schlagballwerfer: Will, 61,20 Meter.

Bei den Jugendkämpfen gab es wieder einige recht gute Resultate. So erreichte der V. u. G.V. in der 4-mal-100-Meter-Staffel die recht gute Zeit von 46,2 Sek. Die Mien Herren zeigten gleichfalls noch manch schöne Leistung. Auch die Kämpfe der Balleure brachten Ergebnisse, die sich durchaus sehen lassen konnten. Schmidt (Preußen) durchläuft zum Beispiel die 100 Meter in 11,8 Sek., Kantonowski (D.S.G.) erreichte im Weitsprung 6,08 Meter, und Salchowski (V. u. G.V.) durchläuft die 800 Meter in 2:12,1 Minuten.

Umrahmt wurden die Meisterschaften durch zwei Spiele. Im Frauenhandball setzte sich die D.S.G. gegen die Danziger Mannschaft erwartungsgemäß mit 5:2 überlegen, die Danziger lieferten trotzdem eine recht ansprechende Partie. Das Fußballspiel Danziger Sport-Club-Preußen wurde von D.S.G. knapp 2:1 gewonnen — der Meister behauptete sich also.

### In Elbing

weltlichen Danziger Leichtathleten. Wie wir bereits vermuteten kam es auch hier nicht zu dem Zusammentreffen von Veb. (V. u. G.V.) und V. Kofikowski, Preußen, über die 800 Meter. Beide liefen ihre Spezialstrecken und erreichten gute Zeiten. Veb. gewann die 400 Meter in 52,8 Sek. und die 800 Meter in 2:01,8 Min. (1). V. Kofikowski sicherte sich die 1500 Meter in 4:12,5 Min. Endlich war es Preußen auch vergönnt, in der 4-mal-100-Meter-Staffel unter 45 Sekunden zu laufen, der neue Grenzmarkefford steht jetzt auf 44,8 Sek. Dagh (V. u. G.V.) siegte im 110-Meter-Hürdenlaufen. Wiens (V.S. Tiegendorf) im Diskuswerfen der 3. Klasse. Außerdem errangen die Danziger einige zweite und dritte Plätze.

### Danzigs Ruderer gerüstet

Bei der Regatta in Holslein vor Königsberg errangen die beiden Danziger Vereine Viktoria und Danziger Ruder-Verein je zwei erste Plätze in guten Rennen, der Neuling Hanja kam nur durch Veb. um einen ersten Platz, der gerade für diesen Verein, der erstmalig eine Regatta bestritt, ein großer Erfolg gewesen wäre. Aber gutes Können wird sich immer durchsetzen, uns liegt über den R.C. Hanja folgende Kritik vor: Ueber- und unterhalb sich stellt sich der jüngste Verein im Preussischen R.V., Hanja Danzig, der überaus fröhliche Mannschaften an den Start schickte, mit denen in jedem Rennen stark gerechnet werden mußte, und die besonders durch ihre fröhlichen Endspuren ihren Gegnern die Hölle heiß machten, womit sie sich die Sympathien und den Beifall des Publikums eroberten. — Und über den R.C. Viktoria schreibt dieselbe Zeitung: Im ersten Vierer mit St. Hesterie die Danziger Viktoria der Berlinerinnen ein ganz großes Rennen, das bis zum Ende das Publikum in seinen Bann schlug. . . . erit mit den letzten fünf Schlägen vermag Sturmvogel (Berlin) noch einmal einen Sieg mehr herauszuholen. — Auch die Leistung des Danziger Rudervereins findet volle Anerkennung.

Die Danziger Vereine hatten folgende Siege und Plätze zu verzeichnen. — R.C. Viktoria siegte im ersten Jungmannenvierer und im Jungmannenachter, belegte im 1. Vierer, 1. Vierer 0. St. zweite Plätze und war im Krönungsachter auf dem 3. Platz. — Der Danziger Ruderverein siegte im Zweiten Vierer und im 2. Vierer 0. St., belegte im 2. Vierer, 2. Jungmannen-Vierer, zweite Plätze. — Der R.C. Hanja war im Leichtgewichtsvierer, 3. Jungmannen-Vierer und Junior-Vierer auf dem 2. Platz. — Im akademischen Vierer errang die Akademische R.V. Danzig den 2. Platz.

### Stockholm — Danzig

Der Städtekampf im K.S.-Stiefchen wurde von Stockholm gewonnen. Während Danzig 8414 Ringe erreichte, kam Stockholm auf 9450 Ringe. Die schwereren Rufen der Schweden gaben ihnen wie stets gewisse Vorteile. Weiter Danziger Schiffe und bester Schiffe des Wettbewerbs überhaupt war Wibera mit 710 Ringen, gefolgt von Kastern (Stockholm) mit 709 Ringen.

### Tennis

Die Danziger Tennis Saison ist in vollem Gange. Während draußen in Zoppot Tennislehrer Rühl die Danziger und Zoppoter Spieler auf die kommenden Großereignisse der Sportwoche vorbereitete, gab es in Danzig wieder eine Reihe von Klubwettkämpfen. Not-Weiß Ranglufur (I) schlug den Dibra Z.G. I mit 7:5 Punkten. Grün-Weiß Bröfen (I) hatte den Grandener Tennis-Club zu Gast und siegte mit 6:4 Punkten. Auch der Danziger Turngau wählte sein erstes Turnier ab, bei dem man schon recht Gutes sah.

### Fahrgeschicklichkeit

ist für den Motorradfahrer außerordentlich wichtig, und alle Wettbewerbe dieser Art finden auch beim Publikum stets großen Anklang. Das Motorrad-Geschicklichkeitstreffen, das der Harley-Klub auf dem Wangenplatz veranstaltete, bewies das auf's Neue — bei erhöhter Schwierigkeit gegenüber dem Vorjahre erreichten die Fahrer sehr gute Leistungen. Ergebnisse: Totofahrer: 1. Gutische 74 Strafpunkte, 2. Meische, 3. D. Franzowski, 4. Stoed; Weiwagenmaschinen: 1. Redtrig 0, 2. Selincki 5, 3. Strehlau 10, 4. G. Franzowski 25, 5. Stoed 30. Die Konkurrenz des Tonnentrollens gewann Kramer.

### Langstreckenseeregatta

Der Langstrecken-Seeergatta des Masurenkreises im Deutschen Kanu-Verband war ein sehr guter Erfolg beschieden, in den vier Rennen waren 20 Boote mit 29 Fahrern am Start. Im Renn-Einer 10 Km. siegte Rühlhelt von R.K.V. Königsberg, 2. Riebig (V.S. Danzig). Den Halbboot-Einer 10 Km. gewann König (S.D.V.) vor Lipke und Buntfus (beide V.S. Danzig). Im Halbboot-Zweier gemischte Mannschaft 7 Km. waren Hrl. Winter-Wachm (S.D.V.) erfolgreich. Den Halbboot-Zweier 10 Km. gewonnen Auer-Scholz (S.D.V.) vor Martin-Ditzeff (Zoppoter SV).

Ereignisse der Woche dem Publikum genug des Interessanten geben. Das gilt besonders von den Vorführungen der Medau-Gymnastikschule Berlin, den Tennisereignissen, und den Pferderennen an beiden Sonntagen. Der Reifensport, der ja bei der Zoppoter Sportwoche in den letzten Jahren aus bekannten Gründen — es fehlt noch immer an einem geeigneten Sportplatz — Satefand war, kommt nur bei dem Fußballpokalspiel zu seinem Recht.

### Die Medau Gymnastikschule

aus Berlin eröffnet die Woche mit ihren ausgezeichneten Vorführungen, außerdem wird sich die Schule an weiteren Tagen der Woche, wie das unten gedruckte Programm zeigt, dem Publikum zeigen.

### Die Tennisereignisse

werden heute durch das Allgemeine Jugendturnier eröffnet, die Vorbereitungen für das große Turnier und den Städtekampf Danzig-Rostock sind noch in vollem Gange. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird das Turnier nicht ganz die großen Spieler früherer Jahre in Wettbewerb sehen, die Namen aber, die bisher feststehen, verbürgen auszeichneten Sport. Von Rot-Weiß, Berlin kommen Zander und Eichner, aus Rostock Rahe und Frenz. Blau-Weiß, Berlin schickt seine gesamte erste Garnitur: Vorens, Wächner, Eilffen, Uhl, Tücher, Bindhorst, Dieb und Wagner. Bei den Damen ist bestimmt mit der Teilnahme der deutschen Junioremeisterin Hrl. v. Pflügger zu rechnen, andere Namen werden sich anschließen — wie gelang, noch sind die Vorbereitungen nicht abgeschlossen.

### D.S.C. oder Hanja

Im Zoppoter Pokalturnier, das am Dienstag entschieden wird, stehen die beiden Endspielgegner des Vorjahres, Danziger Sportklub und S.V. Hanja, wiederum im Endkampf. Im verklossenen Jahre gewann Hanja, auch im letzten Spiel gegen Gedania zeigte Hanja, daß der Verein jedem Gegner gefährlich werden kann. Die Meinungen für das Endspiel sind auch diesmal geteilt, trotzdem glauben wir, daß der Danziger Sportklub bei normalem Verlauf des Kampfes (volle Beiezung, keine Verletzungen) gewinnen wird.

### Programm der Woche:

- 13. Juli: Vorführung der Medau-Gymnastikschule Berlin — Allgemeines Jugendturnier.
- 14. Juli: Endspiel um den Zoppoter Fußballpokal Danziger Sportklub — S.V. Hanja — Olympische Staffeln um den Wanderpreis der Stadt Zoppot. — Allgemeines Jugendturnier.
- 15. Juli: Tennisstädtekampf Danzig Hamburg oder Rostock.
- 16. Juli: Beginn des Internationalen Zoppoter Tennisturniers, Schlussrunden am 19. Juli.

### Königsberg — Danzig

Auf der Bahn-Kampfbahn werden heute die Meisterschaften des ostdeutschen Hochschulkreises durchgeführt. Neben diesen Meisterschaften wird auch der Jahn-Kampfbahn Handehochschule Königsberg — Universität Königsberg — Technische Hochschule Danzig entschieden, der die Leistungen 100 Meter, 400 Meter, Amal 100 Meter, Amal 800 Meter, Hoch- und Weit- und Stabhochsprung, Kugelhaken, Diskus- und Speerwerfen umfakt. Weiter wird der Kreismeister im Schlagball zwischen Universität Königsberg und Technische Hochschule Danzig ermittelt.

### Danziger Schwimmer und Leichtathleten in Königsberg

Danziger Schwimmer und Leichtathleten gehen heute bei größerer Veranstaltung in Königsberg an den Start. Die Schwimmer des Danziger Schwimmvereins und des S.C. Neptun beteiligen sich an dem internationalen Schwimmsfest des Königsberger S.C.M. und treffen hier auf starke ostdeutsche und deutsche Konkurrenz.

### Die Ballenmeisterschaften

der Leichtathleten bringen heute in Königsberg die wichtige Veranstaltung der Saison. Ballspiel- und Eislauf-Verein, Preußen, Leichtathleten-Vereinigung und Schützpolizei entsenden ihre besten Kämpfer, die sich um die Titel bewerben. Auch die übrigen Vereine der Grenzmark sind mit ihren besten Leuten vertreten. Hoffentlich bleiben den Danzigern einige Siege bei den heimiskritenren Titelfämpfen.

### Düpreußen — Grenzmark.

Gleichzeitig mit den Meisterschaften wird der Bezirkszehntampf Grenzmark — Düpreußen durchgeführt. Jede Mannschaft stellt für jeden Wettbewerb zwei Kämpfer, Düpreußen beide heute stets zuerst genannt, sind die Wettbewerbe wie folgt besetzt: 100 Meter: Stredies, Grüning (Königsberg); — Müller (Kolberg), Reinholtz (Schneidemühl); 400 Meter: Schwenzieger (Königsberg), Schlicht (Gumbinnen); — Eichenbach (Köslin), Veb (Danzig); 1500 Meter: Mintel, Kurreit (Königsberg); Kofikowski (Danzig), Kühle (Schneidemühl); 5000 Meter: Gilde, Kirtein (Königsberg) — Gallaus (Rauenburg), Korf (Elbing); Hochsprung: Rosenhal (Königsberg), Reich (Mellenstein); — Dahl (Danzig), Lawrenz (Danzig); Stabhochsprung: Gindulkes (Heiligenbeil), Wöhm (Königsberg); — Lammann (Danzig), Sterna (Elbing); Weitsprung: Kowalki (Königsberg), Huhn (Illsit); — Bogdons (Elbing), Deder (D.-Eylan); Kugelhaken: Hirschfeld (Mellenstein), Dzemas (Gumbinnen); — Dr. Schulte, Robieter (beide Danzig); Diskuswerfer: Hirschfeld, Fritsch (Danzig); — Dr. Schulte (Danzig), Sterna (Elbing); Speerwerfer: Mäfer II und Fritsch — Keipke, Malzahn (beide Elbing).

### Universität Königsberg — O.L.T.V.

Im Tennis wird heute der gestern nachmittag begonnene Kampf Universität Königsberg — Ostdeutscher Laventennis-Turnier-Verband fortgesetzt. Von Danziger Seite nehmen an den Kämpfen, die Rot-Weiß im App-

hagenpark durchführt, teil: Dr. Ader, Bronka (Zoppot), Hein, v. Struzynski (Ranglufur), Appelbaum (Bröfen), Dr. Karpinski, Höcherl (Oliva), Neumann, Denste (Grün-Gold), Kaminiski (Bröfen). Außerdem finden fünf Doppelspiele statt.

### Faustball-Vorgabe-Turnier

Zu dem Faustball-Vorgabe-Turnier des S.C. Wacker sind sehr zahlreiche Meldungen eingegangen, es sind eine große Anzahl von Mannschaften am Start.

### Danzigs wassersportliches Ereignis:

#### 26. Ruderregatta

Danzigs große Ruderregatta am kommenden Sonntag — eine Veranstaltung an der die gesamte Danziger Bevölkerung Anteil zu nehmen pflegt — zeigt beim Nennungsstich, das auch hier die wirtschaftlichen Nöte nicht spurlos vorübergegangen sind. Trotzdem darf man mit dem Melbeergebnis zufrieden sein, 21 Vereine, darunter gute deutsche Klasse, werden sich am Start der 16 Rennen einfinden. Folgende Vereine sind am Start: Berliner Ruderverein, Ruderclub Breslau, Dresdener Ruderverein und Frankfurter Ruderclub (Frankfurt a. O.), Ruder-Club Viktoria, Danzig, Akademische Ruder-Verbindung, Danziger Ruder-Verein und R. C. Hanja, Königsberger Ruder-Club, Alania, Königsberg und Germania, Königsberg, Borwärts und Nauklus, Elbing, Germania, Polen, Fröhlich, Bromberg, Graudener R. V., Osteroder R. C., Insterburger R. C., Tilsiter R. C. und Prussia, Königsberg.

Wir werden auf die große Veranstaltung noch am kommenden Sonntag in unserer Sport-Vorschau zurückkommen.

### 8. Danziger Turnfest

Der Danziger Turngau feiert am 19. Juli sein 8. Danziger Turnfest, das in diesem Jahre dem Turnverein Neufahrwasser zur Vorbereitung übergeben worden ist. Das Programm ist sehr reichhaltig und bereits heute bis ins kleinste vorbereitet. Nach einer kurzen Morgenfeier aller Wettkämpfer und -kämpferinnen finden anschließend auf dem Erteplatz die vielen Weikämpfe im Geräte- und Volksturnen statt. Ein Fußballspiel L. u. S.V. Dirschau — T.V. Neufahrwasser beschließt die Kämpfe des Vormittags. Ein Mittagskonzert der gesamten Kapelle der Danziger Dreistervereinigung geht dem großen Festzug sämtlicher Turnvereine durch Neufahrwasser zum Erteplatz voraus. Hier folgt ein umfangreiches Turnprogramm, Freilübungen der Turner und Turnerinnen, Sondervorführungen im Kunstturnen, Fechten, Staffeln, Tanzsingen, Wannschafstetwettbewerb und Volkstänze. Den Beschluß bildet ein Handballspiel des ostdeutschen Meisters T.V. Neufahrwasser gegen eine Danziger Auswahlmannschaft.

### Rund um Schmeling

Nach dem großen Erfolg des Weltmeisterchaftskampfes Schmeling — Stribling und dem überlegenen Sieg des Deutschen, stellt Schmeling wieder im Mittelpunkt des amerikanischen Vorgerichtes. Die Nachrichten, daß Schmeling bereits im September seinen Titel erneut verteidigen will, scheinen sich zu bewahrheiten. Zur Zeit werden vier Gegner genannt, der fünfte hat sich jedoch aus Europa gemeldet. Es ist Larry Gains, der einmal Schmeling nach Punkten schlug konnte. Daß man aber dem Negar Larry Gains wirklich die Chance des Kampfes geben wird, ist kaum anzuschmen. Carnera, der die meisten Ausichten auf den Kampf hatte, scheint auch nicht mehr ganz sicher im Rennen zu sein, ebenso ergibt es Tommy Longrhn, dem früheren Halbschwergewichtsmeister der Welt. Es bleiben noch die Bewerber Sharkey und Mickey Walker, die am 22. Juli gegeneinander kämpfen. Wie die neusten Nachrichten behaupten, will man den Sieger dieses Kampfes gegen Schmeling stellen.

Beide Boxer, Schmeling und Stribling, sind nach dem Weltmeisterchaftskampf interviewt worden. Schmeling konnte natürlich nur sagen, daß er vollkommene frisch aus dem Kampf gekommen ist, Stribling gab ehrlich zu, dem besseren Kämpfer unterlegen zu sein. Nur mit dem Abbruch des Kampfes war er unzufrieden, und es ist wohl auch nicht daran zu zweifeln, daß er über die letzten 14 Sekunden gekommen wäre. Gerade dieser Abbruch spricht aber für das hohe Verantwortungsgefühl des Schiedsrichters Blake, der seinen geschlagenen Mann vollkommen zerschlagen ließ.

Sehr gehen die Meinungen darüber auseinander, was Schmeling nun tatsächlich bei dem Kampf verdient hat. Zeit steht, daß seine Kampfbezie 106 000 Dollar betrug, 17 550 Dollar gingen davon sofort für Steuern an den amerikanischen Staat. Rechnet man weiter Jacobs Anteil ab, und die Kleinigkeiten, die noch hinzukommen, so dürften Schmeling etwa 50 000 Dollar, also etwas über 200 000 Mark verblieben sein. Das ist vielleicht weniger, als man gedacht hat, es ist aber eine Summe, die sich schon sehen lassen kann.

### Aus allen Sportarten

#### George Blafe

der Schiedsrichter des Schmeling-Stribling-Kampfes erklärte, daß er den Kampf auch eine Sekunde vor Schluß abgebrochen hätte, da ein geschlagener Mann nicht zerschlagen werden dürfe.

#### Gilly Rukem

braucht nicht operiert zu werden, sie ist gesund in Köln eingetroffen. Wie sie erklärte, wird sie die Turniere in Köln und Düsseldorf bestreiten, aber nur in den Doppelspielen antreten, um sich zu schonen.

#### Lauri Lehtinen

heißt Kurmis Nachfolger und Landsmann im 5000-Meter-Lauf. Er durchläuft kürzlich die Strecke in 14:28,2 Minuten.

### Alt — Jung

In Essen findet heute ein Tennismannschaftskampf Alt gegen Jung statt. Der Deutsche Tennisbund hat dazu folgende Spieler nominiert. Alt: Kroitzheim, Kreuzer, Rahe, Bergmann, v. Müller, Lange (Oliva). — Jung: Journey, Rühlmann, Heilmann, Waß, Messert, Pohlhausen. Die junge Mannschaft ist nicht die stärkste, sie wird kaum zu einem Sieg über die alten Spieler kommen. Wir dürfen uns besonders darüber freuen, daß der Deutsche Tennis-Bund auch unserem berühmten heimischen Spieler eine Einladung überandt hat.

### Vereins-Zehn- und Siebenkampf

Wir weisen bereits heute auf den Vereins-Zehn- und Siebenkampf hin, der am Sonntag, dem 26. Juli, von den Danziger Leichtathletinnen und Leichtathleten durchgeführt wird. Wir werden auf die Kämpfe, die in der Saison besondere Bedeutung haben, noch in unserer nächsten Ausgabe zurückkommen.

### Achtung!

Unter Letzte Sport-Nachrichten finden unsere Leser den Vorschlag für ein neues Spielstern im Fußball, das auf dem kommenden Kreistag zur Erörterung stehen dürfte.

### Duer durch Berlin

wird am 18. Juli geschwommen. Bei den Damen wird es zu einem Duell Ruth Kunzler (Friesen) — Gusti Fleischer (Wien) kommen.

### Englands Staffell

für den Schwimmländerkampf am 18. und 19. Juli in Hamburg und Lübeck ist gemeldet worden: Sutton, Taylor, Whitehead und Brooks. Die Wasserballmannschaft: Ablett, Lovely, Lemme, Bud, Martin, Heame, Braman.

### Hart Dyke

erfand vor 58 Jahren das Tennisspiel. Er ist jetzt im Alter von 93 Jahren gestorben. Hart Dyke, der ein Freund Disraelis war, spielte auch in der englischen Politik eine Rolle.

### Berlins Meisterschaften

der Leichtathleten haben ein hervorragendes Melbeergebnis gehabt. Die Kämpfe, die heute ausgetragen werden, sehen 339 Leichtathleten und 52 Vereine am Start. Auch die Meisterschaften der anderen Landesverbände werden, wie die des Ballenverbandes, heute durchgeführt, das Melbeergebnis ist überall ausgezeichnet.

### Englands Revanche.

Der große Erfolg, den das deutsche Damen-tennis bei den Weltmeisterchaften in Wimbledon errang, hat einen starken Dämpfer erhalten — in dem folgenden Länderkampf schlugen die Damen Englands die deutschen Vertreterinnen (allerdings ohne Gilly Rukem) mit 10 : 0. Eine schwere Niederlage, die zur unpassendsten Zeit kommt.

### Landsport

Der Verein für Bewegungsspiele Tiegendorf brachte in Tiegendorf die leichtathletischen Meisterschaften des Randinges Werder Nord unter erfreulich starker Beteiligung zur Durchführung. Es gab eine Reihe guter Ergebnisse — sie seien hier genannt. Männer 1. Klasse: Dreikampf: Wiens (V.S. Tiegendorf) 275 Punkte, 2. K. Glog (Lafendorf) 1847 Punkte; 100 Meter: Wiens 11,4 Sek.; 2. H. Dahne (V.S.V.) 11,6 Sek.; 500 Meter: Nib (V.S.V.) 4 : 52; 2. Harnisch (V.S.V.), 5000 Meter: Nib (V.S.V.); Kugelhaken: Wiens 12,18 Mtr., 2. Glog 10,28 Mtr.; Hochsprung: Wiens und Glog 1,64 Meter; Weitsprung: Wiens 6,30 Meter, 2. Glog 6,28 Meter. Auch das Diskus- und Speerwerfen gewann Wiens mit 31,80 Meter bzw. 42,00 Meter; Amal 100 Meter: Jungfer 52,6 Sek., 2. Lafendorf 54,2 Sek.; Olympische Staffell: V.S.V. Tiegendorf — Männer 2. Klasse: 100 Meter: Ritter (Jungfer) 11,9 Sek.; Hochsprung: Borcher (V.S.V.) 1,60 Meter; Weitsprung: Wagner 5,67 Meter; Kugelhaken: Thießen (V.S.V.) 10,27 Meter; Diskuswerfen: Wagner (V.S.V.) 26,82 Meter; Dreikampf: 1. Ritter (Jungfer) 1527 Pkt.; 2. Wagner (V.S.V.) 1416 Punkte, 3. Thießen (V.S.V.) 1360 Punkte. — Frauen: 100 Meter: Wagner und Kornowski (beide V.S.V.) 14,6 Sek.; Weitsprung: Wagner (V.S.V.) 4,88 Meter; Kugelhaken: Wagner 8,52 Meter; Speerwerfen: Wegner (V.S.V.) 23,80 Meter; Dreikampf: 1. Wagner (V.S.V.), 2. Kornowski (V.S.V.) 3. Wegner (V.S.V.). — Jugend B: Dreikampf: Borowski (Neuteich), Fendelschaffel Amal 75 Meter; Neuteicher S.C. — Jugend A: Dreikampf: Claassen (V.S.V.); Jugend C: Dreikampf: Schönhoff (Neuteich), Staffell Amal 50 Meter: V.S.V. Tiegendorf. — Jugend D: Dreikampf: Jische (V.S.V.), Staffell Amal 50 Meter: V.S.V., — Mädchen: Dreikampf: Vrl. Döhring (V.S.V.), Staffell Amal 50 Meter: V.S.V. — Das Fußballspiel, das die Veranstaltung umrahmte, gewann die Polizei Elbing gegen den V.S.V. Tiegendorf mit 4:0.

### Zehn Jahre

#### Rafensportverein Sobbotitz

Der Rafensportverein 1921 Sobbotitz begina am Sonntag und Sonntag die Feier seines 10jährigen Bestehens. Am Sonnabend fand im Vereinslokal Bahlinger in Sobbotitz eine Feiernunde statt, zu der zahlreiche Gäste und Vereinsvertreter erschienen waren. Nachdem eine Gruppe von Aktiven eine Körpergymnastik und Gymnastik vorgeführt hatten, nahm der Begründer und langjährige Vorsitzende des Vereins, Lehrer Haslau, das Wort zu einem Rückblick über die wechselvolle Geschichte des Vereins, der als alterer Landsportverein im Kreise Danzig den Ausgangspunkt für die heutige Landsporibewegung im Freistaat Danzig bildete. Sineszeit ein acht Mann starkes, aber sportbegehrtes, Hülfslein, ist heute der Landreis Danzig eine Organisation von 83 Vereinen mit etwa 1500 Mitgliedern. Den Höhepunkt seiner sportlichen Laufbahn erreichte der Verein in der Jahren 1924 bis 1926, als es ihm gelang, nicht nur die Fußballmeisterschaft der Danziger 3. Klasse zu erringen, sondern auch in der Leichtathletik größere Erfolge zu buchen.

Für die hervorragenden Verdienste, die sich der Vorsitzende Haslau um seinen Verein und die Landsporibewegung überhaupt erworben hat, wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Den Vereinsvorsitz hat nunmehr Lehrer Schudert übernommen, dem die besten Wünsche für die weitere Aufwärtsentwicklung des Vereins in den nächsten 10 Jahren übermittelt wurden.

Der Sonntag sah dann eine Reihe von Wettkämpfen, die alle werbenden Charakter hatten und die diesen Zweck voll erfüllten. Die Liga-Handballmannschaften der Vereine Schutzpolizei und Ballspielverein trennten sich nach ausgeglichnen Spiel, bei dem nur die Sturmreihe der Schutzpolizei etwas durchschlagkräftiger war, unentschieden 2:2. Den Abschluß der gelungenen Veranstaltung bildete ein Fußballwettkampf der beiden Vereine, die vor zehn Jahren bei der Gründung des Sobbotitzer Vereins das Vorbild vorgeführt hatten, nämlich Sportverein Oliva und Sportklub Wacker. Auch diesmal zeigten beide Vereine ein interessantes und schönes Spiel, das schließlich in der zweiten Spielhälfte durch die besseren Stürmerleistungen von Oliva mit 8:4 gewonnen wurde.



Café Derra
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Garten-Konzert
Portionenkaffee und Sahnewaffeln.

Gartenbesitzer!
Wasserschläuche

13 mm innerer Durchm. per Meter G 2.20. Eig. Montage.
19 mm innerer Durchm. per Meter G 3.30. Dienst.
Telefonisch-Anruf genügt. Lieferung sofort.
„ALMEDA“ Albert Meyer, Danzig
Samtgasse 6-7. Fernruf 278 96

Bernstein-
Fußboden-
Lackfarbe
per kg G 2.40

Gebrauchsfertig für
Selbststreicher!
Reinhold Karnatz
II. Damm 1
Eingang Johannisgasse

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht.
Einforderungen erbitten wir nur auf einseitig be-
schriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder
Woche. Die Schriftleitung.

Fragen:
Ehrlos gehandelt?

Seit einigen Jahren verkehre ich mit einer
jungem, mir sehr sympatischen Dame. Wir ver-
standen uns gut und hatten Heiratsabsichten. Eine
schwere Krankheit festsetzte die Dame seit Jahresfrist
ans Bett und es besteht wenig Aussicht für sie, in
den nächsten zwei bis drei Jahren wieder so ge-
sund zu werden, wie man es von einer jungen
Chefrau verlangen kann. Ich besuchte trotzdem die
junge Dame fast täglich und sparte nicht an kleinem
Aufmerksamkeiten, die sie erfreuen konnten. Ich
berathen mir gegenüber wurde jedoch immer
kühler. Kleine Geschenke, die angeblich die Freund-
schaft erhalten sollen, wurden fast nicht beachtet,
so daß ich mich eines Tages entschloß, sie zu
fragen, weshalb sich ihr früheres Verhalten mir ge-
genüber so auffallend geändert habe. Ihre Antwort
erschreckte mich. In einer Unterhaltung mit ihren
Eltern wurde nämlich behauptet, ich handle an
meiner Freundin ehrlos, daß ich die beabsichtigte
Verlobung aufschob und gar nicht mehr davon
sprach, als die idyllische Brautzeit auftrat. Verehrte
Mitleider, haben die Eltern meiner Freundin recht?
Bin ich als anständiger Mensch gewissermaßen ge-
zwungen, unter gänzlich veränderten Umständen
eine Absicht zu verwirklichen, die früher bestandene
hatte, obwohl ich genau weiß, daß dieser Schritt
im Augenblick ganz sinnlos ist, weil, wie gesagt,
die Dame in den nächsten drei Jahren erst an die
Besetzung ihres Körpers und nicht an Heiraten
denken darf? Kann man mir zumuten, so lange
zu warten, ohne überdies die unbedingte Sicherheit
zu haben, daß meine Freundin auch wirklich gesund
wird und nach drei Jahren heiratsfähig ist?
Otto-Eduard.

Ist das berufstätige Mädel
nicht auch Dame?

Wir, viele junge und ältere Mädchen, arbeiten
zusammen in einem größeren Betrieb und haben
feststellen müssen, daß wir, trotzdem die meisten von
uns auf Bildung Anspruch erheben können, von den
Herren gewissermaßen über die Schulter und nicht
für voll angesehen werden. Wir sind für sie eben
das „Fräulein“, das man nach Belieben beschäftigt,
hin und her schiebt und je nach Stimmung kühl oder
freundlich behandelt. Nur die verheiratete Frau
gilt bei ihnen etwas und ist „Dame“. Sind wir
dann keine Damen?

Ich demonstrierte den Vorgang vielleicht am
besten, indem ich Ihnen erzählte, daß eine unserer
Kolleginnen heiratete. Von diesem Tage an schar-
wenzelten die Herren nur so um sie herum, nannten
sie süßlich „anbändige Frau“, küßten ihr die Hand,
boten ihr einen Stuhl und Zigaretten an und über-
boten sich förmlich in Liebenswürdigkeiten, während
man das ehemalige „Fräulein“ vormem genau so
wenig geschätzt hatte, wie ich es oben schilderte.
Mich fränt dieses Verhalten — offen gestanden —
sehr. Nicht aus Neid, denn ich gönne meiner frühe-

ren Kollegin diesen Triumph, nur frage ich mich,
wohl mit Recht, ist die unverheiratete Dame, nur
weil sie durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ge-
zwungen ist, zu arbeiten, deswegen nicht mehr
Dame und hat sie keinen Anspruch darauf, im Büro
von ihren Kollegen als solche behandelt zu werden?
Oder ist das „Fräulein“ gegenüber ihren Mitschwe-
stern erst dann eine Persönlichkeit, wenn sie den
goldenen Reif am Finger trägt?
Carla.

Ein Wiedersehen?

Mein Bräutigam erhielt vor kurzem die Nach-
richt von einer langjährigen früheren Freundin,
daß sie während ihres Urlaubes einige Tage in
einem unserer Seebäder weilen und sich sehr, sehr
freuen würde, ihn wiederzusehen. Es ist ihr nicht
bekannt, daß wir verlobt sind, so daß ihr einen
Vorwurf daraus nicht machen kann. Ich weiß aber,
daß mein Verlobter für seine frühere Freundin
sehr viel übrig hatte und sie durch besondere Um-
stände nur sehr schwer aufgab. Meine Furcht, daß
durch dieses Wiedersehen unser Verhältnis unter
Umständen einen Bruch bekommt, erscheint mir des-
halb nicht unbegründet. Meine Bitte, doch unter
einem Vorwand diesem Wiedersehen aus dem Wege
zu gehen, will mein Verlobter nicht erfüllen, wie er
sagt, weil es unanständig wäre, seine ehemalige
Freundin so zu brüskieren. Wiederum will ich nicht
heimlich sein und ihn zurückhalten, weil ich weiß,
daß dieses Wiedersehen ihm Freude bereiten
würde.

Ich habe zu einer endgültigen Entscheidung
noch etwas Zeit und bitte die Mitleiderinnen her-
zlich um Rat, wie ich mich dieser scheinbar harm-
losen, aber m. E. nicht ungefährlichen Angelegen-
heit gegenüber verhalten soll.
Dora.

Antworten:
Aus Liebe wurde Raß!

Die Art der Auflösung einer Freundschaft ist eine
Sache des Temperaments. Charakter und Er-
ziehung spielen dabei ebenfalls eine Rolle. Je nach
Veranlagung fällt demnach die Trennung verschie-
den aus. Ich will Ihnen ein persönliches Beispiel
geben. Auch ich lernte einmal einen jungen Men-
schen kennen, mit dem mich verschiedene gemeinsame
Interessen verbanden. Unsere Verlobung war be-
reits öffentlich bekanntgegeben und wir wollten uns
heiraten. Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse ge-
stalteten uns leider nicht die Verwirklichung unse-
rer Wünsche in absehbarer Zeit, so daß wir über-
einkam, insofern dieser Unmöglichkeit unsere Ver-
lobung — ich möchte besonders hervorheben in allem
Frieden — zu lösen. Die Jahre des Wartens
hatten uns nicht wenig entfremdet. Trotzdem sah
ich meinen früheren Verlobten noch oft in Ge-
sellschaft und ich darf heute feststellen, beide haben wir
uns jedesmal über das Wiedersehen ehrlich gefreut.
Meine Verwandtschaft und Bekanntschaft war
natürlich über mein Verhalten meinem Verlobten
„a. D.“ gegenüber außerordentlich empört und fan-
den es würdelos von mir, überhaupt noch ein Wort
mit ihm zu wechseln. Warum sollte ich den Klatsch-
mäulern den Gefallen tun? Ich mochte ihn noch im-
mer gern, wenn wir aus beschloßen hatten, nicht zu
heiraten. Eine aufrichtige Freundschaft verband uns
eben weiterhin. Ueber gemeinsam erlebte trohe

Stunden unterhielten wir uns gern, auch noch in
einer Zeit, in der ich längst glücklich mit einem an-
deren Mann verheiratet war. Ich hatte meinem
Mann über mein erstes Verlöbniß trotz der ver-
zweifelten verwandtschaftlichen Proteste klaren
Wein eingeschenkt, brauchte es im übrigen nie zu
berennen, ja, es kam schließlich dahin, daß die beiden
Männer Freunde wurden und heute unzertrennlich
sind. Wieviel anders wäre unser beider Leben ge-
worden, wenn wir uns damals im Zorn „mit allem
Zubehör“ getrennt hätten.
Frau Ella.

Liebe Fräulein!

Warum so pessimistisch. Es gibt doch Gott sei
Dank nicht nur solche Ehen, in denen aus Liebe
Haß wird. Gewiß ist nicht jede Ehe glücklich, das
liegt meistens daran, daß übereilt geheiratet wird.
Ich war vier Jahre verlobt, hatte also genügend
Zeit, meinen Verlobten kennenzulernen, denn vier
Jahre kann man nicht schauspielern. Die scharfen
Kanten in unseren Charakteren haben wir uns
während unserer Verlobungszeit gehörig abge-
schliffen. Gar manchmal kam es zu einem großen
Kraß und wir beide hielten es für das Beste, unter
Verlöbniß zu lösen. Als wir uns nach unserem
letzten Wirt vertragen hatten, haben wir uns beide
vorgenommen, gegenwärtig etwas Rücksicht zu neh-
men, und das ging sehr schön. Seit einundhalb
Jahren sind wir verheiratet, sehr sehr glücklich. Mit
einem Lächeln denken wir noch manchmal an unsere
Heiratserei zurück, auch daran, daß wir uns trennen
wollten. Letzteres können wir heute nicht begreifen.
Sie sehen also, daß Ausliebereien nicht immer gleich
Haß zu entstehen braucht. Wenn aus der Liebe erit
Haß wird, dann ist alles vorbei und man sollte
möglichst schnell den Mut haben, sich für immer zu
trennen, um sich nicht gegenseitig aufzureiben.
Also nur Mut, es gibt auch glückliche Ehen.
Eine glückliche Frau.

Ihre Frage ist nicht leicht zu beantworten. Selbst-
verständlich hängt das Handeln der betreffenden
Person ganz von ihrer Charakteranlage ab, denn
es gibt materielle und ideell eingestellte Menschen,
außerdem verschiedene Temperamente und wenn Sie
berücksichtigen, daß ein Teil aller Menschen mehr
oder weniger gute Schauspieler sind, dann haben
Sie des Rätsels Lösung.

In der Verlobungszeit, oft auch schon vorher,
offenbart sich meist der wahre Charakter, — bei sehr
guten Schauspielern, die aus irgendwelchen Grün-
den ihr wahres Wesen verbergen — nicht selten
aus materiellen Gründen — erst in der Ehe, dann
ist es aber zu spät. Ein gut Teil der Weisensän-
derung ist auch auf die Schwere der Zeit zurückzuführen
und Menschen mit schwachen Nerven oder jäh-
zorniger Veranlagung unterliegen dann sehr bald.
In der Verlobungszeit gehen doch fast alle Paare
die Zukunft durch die rosarote Brille, alle Schwie-
rigkeiten werden — mit Worten natürlich —
spielsend aus dem Wege geräumt über Hindernisse
wird elegant hinweggegangen. Aber im Ehestand
wälzen sich dann diese Schwierigkeiten, die man
noch eben lächelnd beiseite schob, mit laminartiger
Geschwindigkeit heran, die Sorgen des Alltags und
die Lasten des Berufes und der Wirtschaft tür-
men sich oft berghoch vor einem auf, man sieht
oft keinen Ausweg, die Nerven fangen an zu ver-
zagen, beide Teile zermürben sich, da kann es dann

nicht mehr lange dauern, daß bei den eingangs er-
wähnten Veranlagungen die Temperamente an-
einander geraten. Zuerst ist es eine zarte Aus-
sprache, dann eine weniger rückwärtsvolle, oft eine
absichtliche Klarlegung vor guten „Freunden“,
woraus sich der Klatsch bildet, der sehr oft der
Grund der Ehezerstörung von außen ist, endlich der
Streit. Sind beide Teile sehr erregt —, und das ist
der Kern der Sache und die Hauptursache bei allen
Zwistigkeiten, die keine Lösung mehr finden, so ist
der von Ihnen geschilderte Kraß unvermeidlich, der
nur zu oft den Abschluß vor dem Rechtsanwalt
findet.

Zu Ihrem Trost sei es aber gesagt, es gibt auch
noch andere Ehen, Partner, die glücklicher ver-
anlagt sind. Sie brauchen daher nicht den Mut zu
verlieren. Wenn Sie etwas Menschenkenntnis be-
sitzen, so können Sie sich frühzeitig vor Schaden be-
wahren, vor allem nicht gleich zu sehr durch die
rosarote Brille der lachenden Zukunft sehen, das
Erwachen mit einem Gewitterregen ist dann desto
trauriger und tragischer.

Ein Ehemann, der 10 Jahre sehr glücklich
verheiratet ist.

Geschäftsauflösung!

Günstige Kaufgelegenheit!
Wachstuch, Kokosläufer u. Gummiwaren 10%
zu bedeutend ermäßigten Preisen bis 20%
Hermann Hopf
Matzkausche Gasse 10

Gallensteine

Meine Mutter litt auch jahrelang an Gallen-
steinen. Ist jetzt aber seit 3 Jahren ohne Operation
davon geheilt. Sie war in Behandlung von Doktor
Tymuschik-Gronc. Da es für Sie ja nicht weit bis
dort ist, würde ich Ihnen raten, Ihr Heil dort zu
suchen. Dr. Tymuschik ist sehr tüchtig, beliebt
und stadtbekannt.
F. L. Bntkowiec.

Ich begleite Sie
wenn Sie reisen!

Geben Sie bitte bis Donnerstag vor Erscheinen
der auf Ihre Abreise folgenden Ausgabe Auftrag
zur Nachsendung. Die Kosten betragen:

Table with 3 columns: Destination (Deutschland, Österreich, übriges Ausland), Frequency (monatlich), and Price (1.23 Dg., 1.90, 2.35 Dg.).

Danziger
Sonntags-Zeitung

Vertrieb — Telephon 275 51.

Lokalnachrichten

Kabarett Kaiserhof. Obwohl das Sommerwetter
hinausläßt, gibt es noch viele, die es bei der oft
wechselnden Witterung abends vorziehen, in einem
Lokal bei Musik, Gesang und Tanz Erholung zu
suchen. Dazu bietet das auch während des ganzen
Sommers im Betrieb befindliche Kabarett Kaiser-
hof, Heilige-Geist-Gasse 43, die beste Gelegenheit.
Die zugleich mit dem Umbau im vorigen Jahre
verbesserte Ventilationsanlage garantiert einen
angenehmen, kühlen Aufenthalt. Das Duettisten-
paar Hella und Fred Laurent ist von früher
schon bestens bekannt und bringt stets die neuesten
Schlager. Fred Laurent würzt seine Conserenz
durch prickelnde Scherze. Als gute Spitzen- und
akrobatische Tänzerin tritt Hella Dewars auf.
Die Kapelle König erfreut sich steigender Belieb-
theit.

Verlosung des Danziger Reitvereins. Die 1. Ziehung
findet bereits am 19. Juli auf dem Rennplatz statt.
Es kommen 1600 Gewinne i. B. von 18500 G zur Aus-
spielung, während 1941 Gewinne im Werte von 22000
Gulden für die zweite Ziehung im September bleiben.
Unter den Hauptgewinnen in der 1. Ziehung befinden
sich ein Automobil im Werte von 6500 G und ein Mo-
torrad zu 1500 G, ein Reitpferd zu 1000 G; ferner Ge-
winne zu 500, 200, 100 G usw.

Die Lose zu 0,80 G haben für beide Ziehungen Gülti-
gkeit. Auf Wunsch erhalten die Gewinner bei Pferden
70 Prozent, bei allen anderen Gewinnen 80 Prozent
Barauszahlung.

Zuglauf zwischen Danzig—Berlin—Hamburg.
Von sofort an ist zwischen Danzig und den Zügen
Berlin—Hamburg und umgekehrt der öffentliche
Zugverkehr aufgenommen worden. Es sind in
beiden Richtungen zugelassene Telegramme und Ge-
späche. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch das
Telegraphenamt Danzig.

Technische Hochschule Danzig. Durch Beschluß von
Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist
folgenden Dipl.-Ingenieuren die Würde eines Doktor-
Ingenieurs verliehen worden: Friedrich Saeftel auf
Grund seiner Dissertation: „Haupt- und Nebens-, die
friessischen Großhäuser an der Schleswig-holsteinischen
Grenze“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prä-
dikat „sehr gut“; Hermann Jentsch auf Grund seiner
Dissertation: „Ueber die Messung der elektrischen Feld-
kräfte an Leiteroberflächen“ und der bestandenen Prü-
fung mit dem Prädikat „sehr gut“; Wilhelm Klose
auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Strömung
verdünnter Gase durch Kapillaren“ und der bestandenen
Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; Günther
Schmidt auf Grund seiner Dissertation: „Die mathemati-
schen Arbeitsmethoden der neuzeitlichen Steinmetztechnik
und ihre Auswirkung auf die architektonische Gestaltung
einer Werksteinfassade“ und der bestandenen Prüfung mit
dem Prädikat „gut“; und Alois Karnik auf Grund
seiner Dissertation: „Ueber die Einwirkung von Alu-
miniumchlorid auf Benzolchlorid und Benzylchlorid“ und
der bestandenen Prüfung.



Modell: 14 90
Weekend

Jetzt hat der westenlose Herr
auch seinen Sommer-Schuh

— der federleichte Schuh, luftig wie ein Netzhemd, der
hochelegant aussieht (das Ausland kennt ihn schon
längst) und gar nicht an den Füßen zu spüren ist. Er ist
— sozusagen die Opanke für den Herrn. Gewicht 300 g

Leiser

Alleinvertauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73



# Neues aus dem Osten

## Geringe Baulätigkeit in Polen

Geradezu trübselig sieht die Situation im Baugewerbe in Polen aus. Die optimistischen Hoffnungen, die man an die Bautätigkeit im Jahre 1931 knüpfte, von der man annahm, daß sie sich zumindest auf dem Niveau von 1930 behaupten werde, das ja an sich schon ein Krisenjahr für das Baugewerbe war, haben sich keineswegs erfüllt und das laufende Jahr steht im Zeichen eines empfindlichen Rückganges der Bautätigkeit in fast allen Zweigen. Ein Beweis hierfür sind die Eisenbahntransportziffern in Baumaterialien, die im ersten Halbjahr 1931 gegenüber der gleichen Vorjahresperiode einen Rückgang um etwa 50 Prozent aufweisen, nicht minder der nur niedrige Beschäftigungsgrad im Baugewerbe und schließlich der Index der verarbeiteten Arbeitsstunden. Die Kreditfähigkeit der staatlichen Landeswirtschaftsbank auf dem Gebiete der Bautätigkeit beschränkt sich in diesem Jahre lediglich auf eine nur teilweise Finanzierung der bereits begonnenen Bauten, während für die Aufnahme von Neubauten keinerlei Mittel flüssig gemacht werden konnten. Lediglich die Sozialminister stellen kleinere Summen für Bauzwecke bereit. Die staatliche Baulätigkeit und die der Selbstverwaltungskörper beschränkt sich angesichts der schwierigen budgetären Situation des Staates und der Kommunen auf die Beendigung nur weniger, bereits schon begonnenen Bauten. Auch die Eingänge aus dem staatlichen Baubehälter, die zur Aufnahme einer ganzen Serie von Begebauarbeiten dienen sollten, haben bisher keinen größeren Umfang angenommen. Zwar hat schon seit langem die Ausschreibung für eine Anzahl von Brücken und Begebauarbeiten gegen Kredit stattgefunden, aber bisher ist weder mit der Verteilung der Aufträge noch mit der Unterfertigung der diesbezüglichen Verträge begonnen worden.

### Beamtentlassungen

in der polnisch-obererschlesischen Schwerindustrie.  
Am 1. Juli wurden in der polnisch-obererschlesischen Schwerindustrie etwa 800 Beamte entlassen, die bereits vor drei Monaten die Kündigung erhalten haben. Am 2. Juli wurde weiteren 100 Beamten der polnischen Schwerindustrie infolge der schweren Absatzkrise zum 30. September d. J. gekündigt. Die Vertreter des Hüttenverbandes haben dem Demobilisationskommissar die Forderung auf eine weitere Herabsetzung der Löhne der Metallarbeiter unterbreitet.

### Finanzielle Schwierigkeiten des Warschauer Magistrats.

Der Warschauer Magistrat hat die fälligen Zinskassiers der Beamten infolge Fehlens verfügbarer Mittel bisher noch nicht ausbezahlt. Die Beamten erhalten lediglich Vorstufende in Höhe von 10 bis 50 Zloty.

### Vorzeitige Ueberweisung der Kreuger-Anleihe.

Am 1. Juli hat der Finanzagent des Kreuger-Konzerns der Bank Polsty für Rechnung des Staatskassiers die zweite Rate der 6 1/2prozentigen polnischen Anleihe im Betrage von 140 Millionen Zloty überweisen; die erste Rate im Betrage von 74 Mill. Zl. ist bekanntlich Ende März 1931 eingeliefert.

### Zusammenbruch des Warschauer Agrarsyndikats.

Größtes Aufsehen ruft der Zusammenbruch des Warschauer Agrarsyndikats (Syndikat Rolniczy) hervor. Es handelt sich um eine der größten landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufs-Handelsorganisationen Polens, die sich mit dem Ein- und Verkauf von Agrarprodukten, landwirtschaftlichen Maschinen u. a. m. befaßt. Die Liquidation des Syndikats ist bereits im Gange und ist, trotz aller Bemühungen, das Syndikat aufrechtzuerhalten, nicht zu vermeiden. Nähere Daten über den finanziellen Status waren noch nicht zu erlangen, doch verlautet, daß die Passiva sich auf etwa 10 Mill. Zloty belaufen, wovon der Löwenanteil auf die Staatliche Landeswirtschaftsbank mit 8,5 Mill. Zloty entfällt. Die privaten Gläubiger sollen mit einer 60prozentigen Abfindungssumme entschädigt werden. Sinesgen dürfte die Staatliche Landeswirtschaftsbank einen starken Verlust erleiden.

### Lebenshaltungsindeks für Juni

Minus 1,3 Prozent.  
Nach Ermittlungen des Statistischen Hauptamtes haben sich die Lebenskosten in Warschau im Juni d. J. (bei einem Index von 100 für 1927) auf 99,9 Proz. gekürzt (Mai 92,2). Der Index in den einzelnen Gruppen ergibt folgendes Bild: Lebensmittel 74,5, Kleidung und Schuhwerk 98,4, Beheizung 136,3 und Wohnung 113,7.

### Emigration aus Polen.

Im Monat Mai sind aus Polen insgesamt 11.623 Personen (im April 23.094) ausgewandert, hiervon bezogen sich 10.224 (im April 23.868) nach den europäischen Ländern und 1399 (im April 726) nach den Uferseeländern. In der Berichtszeit sind aus der Ufersee nach Polen insgesamt 3655 Auswanderer zurückgekehrt, hiervon aus europäischen Ländern 2951 und von Ufersee 704 Personen.

### Geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Hauptamtes in Warschau betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen in ganz Polen am 4. Juli d. J. 270.978 oder um 3787 weniger als in der Vorwoche. Die Abnahme der Arbeitslosen zeigt also in der letzten Woche ein wirklich langames Tempo. In der Wojewodschaft Schlesien waren am 4. Juli 58.949 Beschäftigungslose registriert.

### Erzählung der Kohlemagistrate.

In Czestochowa weilt eine Sonderkommission der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft und der Abzweigung: Czestochowa-Zablowice. Der genannte Abschnitt wird keine direkte Verbindung mit Czestochowa herstellen, sondern in einer Entfernung von 7 Kilometer die Stadt umgehen. Er wird eine Ergänzung der großen Kohlemagistrale Oberschlesien-Gdingen sein und den Zweck haben, auf diesem Wege, mit Umgehung des Czestochauer Knotenpunktes, die Transporte aus dem Krakauer und Dombrower Bezirk nach Gdingen zu leiten. Die in Aussicht genommene

Strecke wird etwa 70 Kilometer lang sein. Sie wird parallel zu der eingleisigen Strecke Herby-Kalety-Podzamcze laufen und den südlichen Teil der Wojewodschaft Lodz mit dem Czestochauer Bezirk verbinden. Die Geländestudien werden auf dem Ab-

## 50 Gebäude niedergebrannt

Im Dorfe Dombrowa-Bidawiska kam in der Nacht zum Donnerstag auf dem Gehöft des Landwirts Anton Stachurski Feuer zum Ausbruch. Das Feuer breitete sich mit so rasender Geschwindigkeit aus, daß bald 50 Gebäude von dem Brande erfaßt waren. Aus den meisten Häusern konnte nichts gerettet werden. Auch ein großer Teil des Viehs ist in den Flammen umgekommen. Der vierjährige Sohn Anton des Landwirts Domanczyk wollte aus einem brennenden Hause einen Hund herausholen. Als er sich in dem Hause befand,

schnitt in der zweiten Augusthälfte in Angriff angenommen.

**Selbstmord eines Chirurgen.** In Zakopane beging der bekannte polnische Chirurg Dr. Mieczkowski Selbstmord, indem er sich mit einer Lanze die linke Brust öffnete und sich dann ein chirurgisches Instrument ins Herz steckte.

### Das Neugeborene gelötet

Ein Verbrechen ist in Drisch aufgedeckt worden. In der Nacht zum 2. Juli gegen 3.30 Uhr schenkte das Dienstmädchen N. Selta einem Kinde das Leben. Die arbeitsame Mutter tötete das Kind und warf die Leiche in eine Grube. Das Mädchen wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

### Die goldene Uhr neben dem Skelett

Beim Anbringen eines Blitzableiters an die katholische Pfarrkirche in Schildberg wurde in der Erde an der Kirchenmauer ein menschliches Skelett aufgefunden. Neben den Knochen lag eine noch unverfälschte goldene Taschenuhr. Es gelang nicht, festzustellen, um wessen Gebetue es sich hier handelte.

### Aus dem zweiten Stock gestürzt

Ein Unglücksfall ereignete sich in Bentschen auf dem Grundstück Marszalkowska 27, das der Witwe Rosalie Fracel gehört. Die etwa 60jährige taubstumme Schwester der Frau Fracel, Marianna Burca, die im Fenster des Hauses im zweiten Stock lag, verlor das Gleichgewicht und fiel auf den Kopf. Man holte sogleich ärztliche Hilfe herbei und brachte die Schwerverletzte in das städtische Krankenhaus, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

### Beim Baden ertrunken

Der elfjährige Sohn des Landwirts Schmidowski aus Radomsko ging mit mehreren Jungen baden. Er schwamm zu weit hinaus und erkrankte. Obgleich Hilfe bald zur Stelle war, konnte er nicht gerettet werden. Die Leiche wurde nach zwei Stunden gefunden.

### Geldschrank-Einbruch

Auf dem Bahnhof in Lemberg wurden in der Nacht zum 1. d. M. aus dem eisernen Geldschrank mit Hilfe von nachgemachten Schlüsseln 92.000 Zloty gestohlen, die zur Auszahlung an Beamte bestimmt waren. Man ist der Bande auf der Spur.

## Kleine Nachrichten

**Indewitz.** Der frühere Gutsbesitzer Br. Krüger von hier, 64 Jahre alt, ein noch sehr tüchtiger Mann, hatte sich beim Schweinecinipfen eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugezogen. Trotzdem er sofort in ein Krankenhaus gebracht wurde, konnte er nicht wiederhergestellt werden.

**Niedelsdorf.** In dem Hause des Besitzers Paul Dittus entstand, vermutlich durch Unvorsichtigkeit, beim Heizen des großen Hausbadofens Feuer, das in knapp einer Stunde das ganze Haus und die angrenzende Scheune einäscherte. Der Schaden wird auf 2.000 Zl. geschätzt.

**Culmsce.** Am 2. d. M. überfielen drei unbekannte Personen den Stellmacher L. Górski von hier auf dem Wege zwischen Seglin und Culmsce. Obwohl G. sich zur Wehr setzte, raubten sie ihm seine Bauschaft und zwangen ihn ferner, seine Schuhe auszuliefern, die sie sich gleichfalls aneigneten. Die Polizei hat bereits diese Banditen ansindig gemacht.

**Argensau.** Ein Feuer vernichtete das Gehöft des Besitzers Wenzel in Glinitz. B. befand sich wäh-

rend des Brandes mit seiner Familie auf der Wiege bei der Heuernte. Vermichtet wurden das Wohnhaus, Scheune, Stall, Schuppen, Kühle und Schweine. B. war nur mit 8000 Zl. versichert, während man den Schaden auf 20.000 Zl. schätzt. Es liegt Brandstiftung vor.

Mehrere Gewerbebetriebe haben hier ihren Betrieb eingestellt und abgemeldet, da sie die hohen Steuerlasten nicht aufbringen konnten.

**Sulzen.** Im Nachbarort Mariendorf wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bei dem Landwirt Johann Gonschorek von unbekanntem Dieben eingebrochen und Anzüge, Mäntel und Kleider gestohlen. Der Schaden beträgt etwa 300 Zloty.

**Reutstadt bei Pinn.** Vierzehn Tage wurde in unserer Stadt von der katholischen Gemeinde ein Mittwochsfast gehalten, das am letzten Sonnabend beendet wurde. Aus diesem Anlaß kam Bischof Dymek aus Polen. Die Stadt war festlich mit Girlanden und Ehrenportalen geschmückt.

## Kirchliche Feiern in Borek

Aus Borek im Posenschen wird gemeldet: Am 2. Juli 1931 wurde auf Grund eines Decrets vom 24. April d. J. aus Nom die Krönung des heiligen wunderthätigen Marienbildes durch den Kardinal-Primas Dr. S. G. vollzogen. Zug der Wlax an diesem Tage schon in anderen Jahren eine ungeheure Menschenmasse an, so bot Borek in diesem Jahre ein Bild, wie es die Stadt noch nie erlebt hatte. Aus ganz Polen waren Pilger und Abordnungen mit ihren Fahnen und Kirchenbildern erschienen. Vom frühen Morgen an waren die Wege, die nach der Stadt führten, von Menschen besetzt. Wagen um Wagen zogen heran, Autobusse aus fast jeder größeren Stadt brachten immer wieder neue Scharen von Teilnehmern. Allein über 30.000 Teilnehmer an den Feierlichkeiten waren zum Uebernachtern angemeldet, abgesehen von allen den Tausenden, die aus näherer und weiterer Umgebung herbeigeströmt kamen. Auf einem erhöhten Podium nahm der Kirchenfürst Platz. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Herrn Wojewoden sowie den General Drzierzanowski. Der Bürgermeister begrüßte den hohen Gast, dem dann von drei Schulmädchen ein Rosenkranz überreicht wurde. Unter den Hochrufen der Menge setzte sich dann der Zug nach dem Dom in Bewegung, von wo aus die Prozession organisiert wurde. Ein fast unübersehbarer Zug bewegte sich nach dem Hügel vor der Stadt, auf welchem die Krönung vorgenommen werden sollte. Der Prozession voran marschierten die kirchlichen Abordnungen mit ihren Standarten, ihnen folgte die Regimentskapelle des 56. Infanterieregiments aus Jaroschin. Den Mittelpunkt des feierlichen Zuges bildete das wunderthätige Marienbild. Durch eine Ehrenpforte bog die Prozession nach dem Festplatz ein, in dessen Mitte auf erhöhter Stelle ein Altar errichtet worden war. Nach einleitenden Gebeten zelebrierte darauf Bischof Raubitz aus Gnesen die Messe. Nach ihm sprach der Kardinal. Er wies in der Predigt darauf hin, daß es in Polen neben der Mutter Gottes in Czestochowa kein berühmteres Marienbild gebe als das in Borek, welches der Stolz und die Herde Großpolens sei. Der Ortsgeistliche hatte weiter die Aufgabe, das Krönungsbeisetz zu verleihen. In dem Papst Pius XI. die Erlaubnis zur Krönung erteilte. Kardinal-Primas S. G. befahl sich nun, begleitet von den Bischöfen Raubitz-Gnesen, Dymek-Posen und Odoniewicz-Pelplin zu dem Wunderbilde. Zunächst setzte er dem Jesusknaben eine kleine Krone auf das Haupt. Drei Trompetentöne verkündeten den Hauptakt der Feierlichkeit: der Mutter Gottes wurde die goldene Krone gegeben, ein Messerwerk der Goldarbeiterun. Eine Krone aus weißem Silber und kostbaren Edelsteinen bildeten den Hauptbestand der beiden Kronen. Nach vollzogener Krönung bewegte sich der Zug abermals nach dem Dom, wo das Marienbild an seinen alten Platz über dem Hauptaltar gebracht wurde.

## In der Notwehr gehandelt

In Roggenhausen hatte der Lehrer Lengner mit einem Einwohner des Dorfes namens Ddon, einem älteren Junggesellen, einen Streit, bei dem ersterer sich von seinem Gegner schwer bedroht fühlend, zum Neuwolter griff und einen Schlag auf Ddon abgab. Dieser wurde so gefährlich getroffen, daß er bald nach dem Vorkfall starb. Nach den bisherigen Ermittlungen ist Lehrer Lengner schon vor diesem tragischen Ereignis von D. wiederholt arg belästigt worden, so daß sich der Lehrer genötigt sah, vor Ddon, der sich im Dorfe seines aggressiven Weiwens und seiner Leigung zu Schlägereien wegen keines guten Rufes erfreute, auf besonderer Hut zu sein. Daß es sich in diesem bedauerlichen Falle um Notwehr handelte, dafür spricht die Tatsache,

daß D., der zunächst festgenommen war, bereits aus der Haft entlassen worden ist.

## Ballspielender Junge erschoten

In Sosnowice spielten einige junge Burschen Ball. Plötzlich fiel der Ball in das Kartoffelfeld des Nachbarn. Als einer der Jungen sich auf das Feld wagte, um den Ball zu holen, wurde er von dem Besitzer ergriffen, der ihm einen Stich mit einem Bajonett versetzte, so daß er bald darauf starb. Dem Mörder gelang es zu flüchten, er wurde aber später verhaftet.

## Ein schwerer Raubüberfall

wurde auf den Kassierer Ernst Mühlfest des Sägemerks von J. F. Chalos in Zagnanek verhaftet. Herr M. war kurz vorher mit dem für die Führung bestimmten Betrag von 7000 Zl., den er in einer Aktentasche bei sich führte, in der Fabrik eingetroffen. Vier Banditen, davon zwei als Frauen verkleidet, war es unter irgendeinem Vorwand gelungen, in die Fabrik einzubringen. Einer von ihnen entriß dem Kassierer die Tasche, während ein anderer gleichzeitig einige Schüsse auf ihn abgab. Der Kassierer brach infolge großen Blutverlustes zusammen und starb bald darauf. Die Banditen flüchteten, wurden aber von der Polizei festgenommen.

## Kein anständiger Kamerad

Der Besitzer J. Mackowiak aus Tucznobefand sich in Hohenalza. In einem Lokal gestellte sich ein unbekannter Mann zu ihm. Am späten Abend verließen beide das Lokal und der neue Kamerad führte M. hinter die Stadt, wo er auf dem Felde über ihn herfiel und ihn verprügelte, daß M. benümmungslos liegen blieb. Darauf raubte er ihm Taschengeld mit sechs, ein Messer und Bargeld. Der Polizei gelang es aber bald, den Täter zu verhaften.

## Falsche 5 Zloty-Stücke!

In der Gegend um Hohenalza sind in größerer Anzahl falsche 5-Zloty-Stücke aufgetaucht. Es empfiehlt sich deshalb, größte Vorsicht bei der Annahme dieser Geldmünzen walten zu lassen. Die Stücke sind etwa 8 Gramm leichter als die echten. Besonders gut erkennbar sind die Falsifikate an der undeutlichen Randinschrift.

## Sohn erschlickt den Vater

Zwischen einem gewissen Pawlowski und dessen Sohn kam es in Grabow öfters zu Streitigkeiten, da der Sohn einen leichtsinnigen Lebenswandel führte. Als der Vater ihm dieser Tage Vorschläge machte, griff er zum Messer und stach seinen Vater nieder. Pawlowski erlag sofort der Verletzung. Der Sohn wurde festgenommen.

## Fürs Kirschenpflücken erschlagen

In Wielun stahl sich der zwölfjährige Antoni Szatan in den Garten des Ignacy Rofa, wo er Kirschen pflückte. Den kleinen Kirschenfreund bemerkte der 19jährige Sohn des Rofa. Er wartete ab, bis der Knabe vom Baum stieg und versetzte ihm dann einen Schlag mit einem Dreiseit, worauf der Junge tot zusammenbrach.

## Zum Fenster hinausgeworfen

weil sie nicht tanzen wollte.

Bei einem Tanzpergungen in Praska trat auf das junge Mädchen Janina Lomer der Arbeiter Anton Barczak heran und forderte es zum Tanz auf. Das Mädchen dankte, da es müde war. Barczak entfernte sich, kehrte aber bald darauf mit seinem Freunde J. Tarnowski wieder, der die Lomer ebenfalls zum Tanz aufforderte. Als das Mädchen auch diesem Tänzer den Tanz verweigerte, ergriffen die beiden das Mädchen und warfen es auf die Straße, wo es mit einem gebrochenen Arm sowie mit einer Gehirnerkrankung liegen blieb. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus geschafft und die Täter wanderten ins Gefängnis.

## Giftige Beeren!

Lehnen war die 16jährige Jofefa Przedryga aus Indewitz in den Wald gegangen, um Erdbeeren zu sammeln. Sie wurde benümmungslos aufgefunden. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine Vergiftung fest, die durch den Genuß giftiger Beeren eingetreten war. Nach einer Stunde war das Mädchen, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, gestorben.

## Auto in Brand

Auf der Chaussee zwischen Buczek und Trzejnica geriet das Personenauto des Händlers Jan Gorcek aus Kempen in Brand. Die Ursache konnte nicht festgestellt werden. Das Auto wurde durch das Feuer vernichtet. Es war mit 7000 Zloty versichert.

## Der nasse Tod

### Sechs weitere Todesopfer der Weichsel bei Thorn

Während der Hitze in den letzten Tagen, vor der ungestählte Personen in den Fluten der Weichsel und am Weichselstrand Schutz suchten, wurde trotz des bestehenden Verbots wieder an unerlaubten Stellen gebadet. Diese kaum auszurottende Unsitte forderte innerhalb weniger Tage weitere sechs Opfer. Es erkrankt zunächst der in der Schlachtstraße 49 wohnhafte Väterlehrling Bronislau Duzynski, dessen Leiche inzwischen geborgen werden konnte. Ihm folgten der erst 21 Jahre alte Schneidergeselle Gustav Dürr, sowie der Arbeiter Stefan Karon. Die reichste Ernte hielt der nasse Tod jedoch am Dienstag dieser Woche, an dem er gleich drei Personen zu sich rief. Hierzu gehören vier weitere Opfer: Die zahlreichsten Besucher der Sandbank in der Nähe der Eisenbahnbrücke vernahmen gegen 1/2 Uhr plötzlich Silberne vom Wasser her und sahen an der Stelle, von der die Tote kamen, zwei weibliche Personen, die sich mit Ausbleitung der letzten Kräfte über Wasser zu halten versuchten. Der zur Zentralerschule in Podgora abkommandierte Hauptmann Hieronim Pianoski vom 65. Infanterie-Regiment in Graudenz (Grudlady), der selbst nicht gut schwimmen konnte, ging bei dem Versuch, den Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen, unter und konnte später nur als Leiche geborgen werden. Während die eine der Ertrinkenden dann von dem inzwischen zur Unfallstelle geschwommenen Herrn Dwinowski gefaßt, und mit Unterstützung des Kaufmanns Goncezewicz an Land gebracht werden konnte, ging die Freundin der Gerechtigen, die Seminaristin Antonina Staniszewska, wohnhaft Spiritschke (Jana Choracza 9), da weitere Hilfe nicht zur Stelle war, unter und erkrankte. Diese Vorgänge auf dem Wasser wurden von den auf der Sandbank Stehenden mit



# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegramme: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie**  
Towarzystwo Okretowe S. A.  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig-Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**  
Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
**Buchhandlung**  
A. W. Kafemann  
Ketterhagergasse

**„ARTUS“**  
Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft  
Danzig  
Telegr.-Adr.: Artus Fernsprecher 215 41  
**Schiffsmaklerei Spedition Stauerei  
Kohlenumschlag  
Lieferung von Bunkerkohlen**

**Fischer - Kugellager - Vertrieb**  
**Carl Schleissing, Danzig**  
Mansplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

**Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie-  
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**  
und gewerbliche Zwecke

Hopfenmärkte lagen weiter gedrückt. Der Butterkonsum entwickelte sich überwiegend unbefriedigend. Die Märkte für pflanzliche Oele und Oelsaaten haben sich stärker befestigt. Die Kaffeenerwartungen konnten sich auf dem erreichten höheren Niveau nicht voll behaupten. Die Kakao-märkte haben sich weiter belebt. Der Weltzuckermarkt lag sehr fest.

## Was nun? Die Aufgaben des Zahlungsfeierjahres

Wenn die zähe und psychologisch so ungeschickte Widerspenstigkeit der Franzosen gegen eine ehrliche und sofortige Annahme des Hoover-Planes etwas Gutes gehabt hat, so ist es dies, daß man jetzt klarer als es vielleicht bei unmittelbarer Einigung sofort nach Erlaß der Hoover-schen Botschaft möglich gewesen wäre, sieht, daß die Welt die Atempause, die ihr durch die Durchsetzung des Hoover-schen Planes gegeben wird, nur als einen Anfang zu einem Wiederaufbauwerk betrachtet muß, dessen Vollendung sich weit über das geplante Zahlungsfeierjahr hinaus erstrecken wird.

das unmittelbar am Rande des Abgrundes stand und dessen Sturz der Weltwirtschaft eine vielleicht unheilbare Wunde geschlagen hätte. Diese Ueberzeugung wird sich auch geltend machen nicht nur für die Beurteilung der Situation Ende Juni 1932, sondern vor allen Dingen für die Verhandlungen, mit denen wahrscheinlich der größte Teil des kommenden Jahres ausgefüllt sein wird. Daß die vornehmste Aufgabe Deutschlands in diesem Jahre ist, seinen Etat in Ordnung zu bringen — wenn es möglich ist — ist selbstverständlich, weniger selbstverständlich die Notwendigkeit, daß die kommenden Verhandlungen auf die hier auftauchenden Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen haben. Im Hinblick hierauf ist die entschlossen durchgeführte Zurückhaltung der deutschen Regierung während der letzten Tage besonders wertvoll. Es ist kein Weg verbaut, auf dem die weltwirtschaftliche Verunft auch nach dem 30. Juni 1932 in eine lichtere Zukunft fortschreiten könnte. Diesen Weg offen zu halten und der Welt die Ueberzeugung beizubringen, daß auf diesem Wege nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Weltwirtschaft bessere Zukunft liegt, ist die große grundsätzliche und keinen Augenblick aus den Augen zu verlierende Aufgabe dieses Zahlungsfeierjahres.

**Aktienindex im Juni minus 7,1.**  
Für den Durchschnitt des Monats Juni 1931 ist der Aktienindex mit 75,9 gegenüber 83,0 im Durchschnitt Mai 1931 errechnet, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie mit 69,2, Gruppe Verarbeitende Industrie mit 66,2 (73,5) und Gruppe Handel und Verkehr mit 98,7 (105,5). Für die Woche vom 29. Juni bis 4. Juli 1931 stellt sich der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex auf 78,7 gegenüber 79,1 in der Vorwoche, und

zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 73,9 (74,1), Gruppe Verarbeitende Industrie 68,6 (69,2) und Gruppe Handel und Verkehr 100,6 (100,8).

## Weltrennen um das deutsche Erdöl Anglo Persian in der deutschen Erdölwirtschaft

Die völlig überraschend gekommene Erhöhung des Kapitals der Olex Deutsche Benzin und Petroleum G. m. b. H. um 36 auf 60 Mill. RM bedeutet mit der zugleich vollzogenen Übernahme der sämtlichen neuen Anteile durch die Anglo Persian Oil Ltd. einen starken Einschnitt in die Organisation der deutschen Erdölwirtschaft. Die Anglo Persian gelangt damit in den Besitz von ca. 90 % der Anteile einer der wichtigsten Erdölvertriebsgesellschaften in Deutschland, nachdem bisher die Deutsche Petroleum AG. wenigstens noch 25 % der Olex-Anteile besaß. Jetzt wird sie durch das englische Kapital in eine nahezu bedeutungslose Position gedrängt, und es ist beinahe anzunehmen, daß sie über kurz oder lang den karglichen Rest ihres Einflusses bei der Olex auch noch der Anglo Persian überlassen wird, zumal die Interessen der Deutschen Petroleum AG. mehr im Erdölbergbau liegen, als in der Vertriebsorganisation.

bau selbst tätig zu werden, wie etwa vorher schon die Royal Shell, die über die Rhenania-Ossag Mutungsrechte in Deutschland erworben hat und bereits in Nord- und Mitteldeutschland Bohrungen niederbringt. Diese Annahme liegt um so näher, als es bei der gegenwärtigen Kapitalknappheit in Deutschland fast ausgeschlossen erscheint, daß in absehbarer Zeit die neu erschlossenen Möglichkeiten mit deutschem Kapital ausreichend genutzt werden können. Man weiß, daß der Erdölbergbau infolge der geologischen Besonderheit der in Deutschland dafür in Frage kommenden Gebiete ein besonders riskantes und unter Umständen verhängnisvoll kostspieliges Unternehmen ist, und man muß deswegen die Frage offenlassen, ob die Anglo Persian die Absicht hat, sich etwaiger Mutungsrechte zu bemächtigen, um sie auszunutzen oder um ihre Ausnutzung zu verhindern, was bei der Preislage und der herrschenden Petroleumüberproduktion mindestens in den Fällen wahrscheinlicher wäre, wo man nicht mit nahezu 100prozentiger Sicherheit lohnende Ausbeute erwarten kann.

## Aktienrecht und Aktionärsrechte Das Aktienrückkauf-Problem spitzt sich zu

Von besonderer Seite wird uns aus Berlin geschrieben: Der grundsätzlich überaus wichtigen Nichtigkeits-erklärung, die das Landgericht Chemnitz im Verlauf eines durch einen Aktionär der Schubert & Salzer AG. anhängig gemachten Anfechtungsprozesses über den Ankauf eigener Stammaktien im Betrage von 2,25 Mill. RM durch die genannte Gesellschaft ausgesprochen hat, folgt nun die Bekanntgabe einer ausführlichen Begründung jenes Aktienrückkaufes durch den Vertreter der Gesellschaft, Rechts-anwalt Dr. Fröhlich. Damit wird erkennbar, auf welchen Punkt sich die Auseinandersetzung wenigstens in diesem Falle konzentriert. Das ist naturgemäß der § 226 des Handelsgesetzbuches, der eine Sollvorschrift des Inhalts enthält, daß Aktiengesellschaften eigene Aktien im regelmäßigen Geschäftsbetrieb erwerben, noch zum Pfande nehmen sollen. Besteht eine Zwangslage, d. h. also muß etwa, um zu ihren Forderungen zu gelangen, eine Gesellschaft eigene Aktien im Wege der Exekution von einem Schuldner übernehmen, so steht diesem Vorgehen nichts im Wege. Die Frage ist also, ob hier vielleicht eine Zwangslage anderer Art (da die hier angedeutete nicht in Frage kommt) vorliegt. Der Rechtsvertreter der Gesellschaft stellt sich durchaus auf diesen Standpunkt und will mit Rücksicht darauf, daß der Umsatz der Gesellschaft seit 1928 von 53 Mill. RM auf einen theoretischen (nach dem Verlauf der ersten fünf Monate d. J. errechneten) Umsatz von 9,5 Mill. RM für 1931 gesunken ist, den Begriff zwangsläufig dahin erweitert wissen, daß nicht bloß

eine physische Zwangslage, sondern auch zwingende Situationen in finanzieller und wirtschaftspolitischer Art darin einbezogen werden. Aus der Darlegung des allerdings rapiden Umsatzrückganges folgt der Rechtsvertreter der Gesellschaft sehr richtig, daß es geradezu ein Unding wäre, das gleiche Betriebskapital, das man zur Finanzierung eines Umsatzes von 53 Mill. RM gebraucht habe, beizubehalten, um einen Umsatz von nur 9,5 Mill. RM zu finanzieren. Er deutet weiter selbst die daraus resultierende Notwendigkeit an, das Kapital herunterzusetzen, wenn diese Situation anhält. Merkwürdigerweise vermeidet er es vollkommen, die ganz zweifellos klarere und durchsichtigeren Maßnahmen der — heute so vielfach üblichen und keineswegs mehr kompromittierenden — Aktienzusammenlegung auch nur zur Diskussion zu stellen und ihre Verlegung auch nur zur Diskussion zu stellen und ihre Vorteile bzw. Nachteile gegenüber dem Aktienrückkauf zuörter. Erst wenn diese Frage ausreichend behandelt und geklärt ist, wird man sagen können, ob und inwieweit hier und in ähnlichen Fällen der Vorstoß gegen das Aktienrecht eine Schädigung der Aktionärsrechte einschließt. Das Argument, daß man mit dem Aktienrückkauf die einschneidende Maßnahme einer Aktienzusammenlegung für den Fall einer überraschenden Konjunkturbesserung vermeiden möchte, klingt jedenfalls bei der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage und angesichts der Größe des Umsatzrückganges der Gesellschaft recht wenig überzeugend.

## Die Stimmung auf den Weltmärkten Die Dresdner Bank über den Warenmarkt

Der Moratoriumsvorschlag Hoovers hat einen völligen Umschwung der Stimmung auf den Weltmärkten hervorgerufen. Gleichzeitig mit der Hausse an den internationalen Effektenbörsen hat auch auf der Mehrzahl der internationalen Rohstoffmärkte eine Aufwärtsbewegung eingesetzt, die für verschiedene Welthandelsartikel, besonders für Metalle, Baumwolle und Zucker, Preissteigerungen von 10—30 % des Ausgangswertes brachte. Die Verbraucher, die in den letzten Monaten nur die notwendigsten Bedarfs-käufe getätigt hatten, nahmen umfangreiche Eindeckungen vor. Zudem wurde die Haussebewegung noch durch die größere Aktivität der Spekulation verstärkt, die zum Teil Baisseengagements glattstellte, teilweise auch neue Hausse-Engagements einging. Erst in den letzten Tagen trat auf den Metallmärkten in Reaktion auf die starken Kurssteigerungen, die in der statistischen Position der Märkte noch keine Stütze fanden, ein leichter Rückschlag ein.

**Shell-Gruppe gründet**  
Die Shell-Gruppe, die bekanntlich von der North European Oil Co. vor einiger Zeit die Erdölrechte am Werte von 900 000 Dollar gekauft hat, hat nunmehr die Errichtung einer Ost-Oel-Gesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von 50 000 RM in Hannover vollzogen. Zu Geschäftsführern sind Dr. Dreher (Geologe) und Ingenieur G. Everhardus Mathyssen Gerste (Haag) bestellt worden. Die neu gegründete Gesellschaft soll ihre Interessen lediglich auf die östlichen Gegenden der Provinzen Rheinland und Westfalen beschränken.

**Der Weltkohlenmarkt**  
Bleib von diesen Vorgängen völlig unberührt. Die Lage des Ruhrbergbaues blieb unverändert schwierig. Auf den internationalen Eisen- und Stahlmärkten konnte sich dagegen eine freundlichere Tendenz durchsetzen. Die europäischen und überseeischen Verbraucher nahmen zum Teil größere Eindeckungen vor, so daß sich die Notierungen für die meisten Produkte von dem Mitte Juni erreichten Tiefstand leicht erholen konnten. Der deutsche Inlandmarkt lag weiterhin sehr ruhig, ja infolge der gebundenen Inlandspreise für die fast durchweg völlig unzureichend beschäftigten verarbeitenden Industrien kein Anlaß bestand, aus dem Beobachteten Reserven herauszutreten. Die

europäischen Schrottmärkte zeigten eine behauptete Haltung.  
**An den Metallbörsen**  
hat die Hoover-Aktion eine stürmische Aufwärtsbewegung der Preise ausgelöst, obwohl die statistische Lage der farbigen Metalle noch keinen Anlaß zu einer zuverlässigeren Beurteilung der Marktsituationen bietet. Auf dem Welt-häutemarkt war die Umsatzfähigkeit recht lebhaft. Die Newyorker Baumwoll-Notiz konnte sich von dem Anfang Juni mit 8,25 Cents erreichten Tiefstand bis zum 1. Juli unter Schwankungen auf 10,15 Cents befestigen. Auch auf den Wollmärkten hat das Geschäft eine leichte Belebung erfahren, die Tendenz blieb jedoch trotzdem unsicher. Auf den Seidenmärkten hat sich eine festere Stimmung durchgesetzt. Die Jutenotierungen sind ziemlich unverändert geblieben. Auf den Gummimärkten war die Kauflust recht lebhaft.  
**Auf den deutschen Schnittzölmärkten**  
bewegte sich das Geschäft weiter in engen Grenzen. Die Preise konnten sich jedoch eher behaupten. Auch der Weltfrachtenmarkt hat ein etwas freundlicheres Bild. Auf dem Weltgetreidemarkt war die Geschäftstätigkeit nur zeitweise lebhafter. Eine stärkere Befestigung der Notierungen konnte sich hier nicht durchsetzen, da die neuesten Vorrats- und Erntestatistiken und die fast durchweg sehr günstigen Witterungsberichte die Käufer zu vor-sichtiger Disponierung veranlaßten. Die Weltweizen-vorräte sind jetzt mit 60 Mill. quarters um 8 1/2 Mill. quarters höher als in der entsprechenden Vorjahrzeit. Die

## Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der Unsicherheitsfaktor, der sich durch die Verzögerung der französisch-amerikanischen Verhandlungen über die Inkraftsetzung des Hoover-Vorschlages ergeben hat, ließ auch auf den Warenmärkten Zurückhaltung vorherrschen. Jedenfalls war eine Belebung des Geschäfts nicht zu verzeichnen. Auch die Preisbewegung hatte sich eher wieder nach unten gerichtet, bis schließlich auf die Einigung in Paris wieder eine Erholung erfolgte. Die Zahlungen blieben bei dem kleinen Geschäft verhältnismäßig befriedigend.

**Auf dem internationalen Getreidemarkt**  
ist die Haltung wieder schwächer geworden; hauptsächlich durch schlechten Absatz nach den europäischen Ländern, die sich mehr und mehr von der Weizenimporte abzu-schließen versuchen. Die Bestände nehmen drüben weiter zu, die großen Vorräte lassen eine Erholung nicht aufkommen, und schließlich hatten bessere Wettermeldungen aus den Sommerweizen-Gebieten neben dem vorzüglichen Ausfall der Winterweizenerte eine Preisdrückung zur Folge, so daß Juli-Weizen in Chicago um 2% auf 55 1/2 Dollarsents für den Bushel zurückging, Dezember-Weizen büßte sogar 3% Dollarsents ein, so daß er mit 60% schloß.

**An den deutschen Getreidemarkten**  
wurde in Anbetracht der herannahenden anscheinend früheren Ernte Zurückhaltung beobachtet, das Mehlgewerbe bleibt sehr ruhig, die angespannten Geldverhältnisse lassen Unternehmungslust nicht aufkommen. Bei der größeren Weizenerte sind jetzt Bestrebungen zur Erschließung von Ausfuhrmöglichkeiten im Gange, und es ist damit zu rechnen, daß für diesen Zweck Einfuhrscheine geschaffen werden. Auch der Vermahlungszwang dürfte erhöht werden. Trotz einer schlechtlernen Erholung sind die Preise für greifbaren Weizen gegen die Vorwoche um rund 20 RM auf 251—252 gesunken, Juli RM 258,50 (— 10), September RM 225,75 (— 10,25), Oktober RM 226,50 (— 6). Auch Roggen unterlag einem Preisdruck; greifbare Ware RM 190—195 (— 20), Juli RM 185 (— 9), September RM 178,50 (— 6,50), Oktober RM 178,50 (— 7). Der Preis für Manitoba-Weizen I loko ging weiter um 4,20 auf 6,80 Gulden für 100 kg zurück. Donau-Schwarzmeer-Gerste blieb mit RM 91—92 unverändert.  
**Am Zuckermarkt**  
herrschte weiter Ruhe bei im ganzen wenig veränderten Preisen, die Unternehmungslust ist sehr klein, die Terminpreise waren für Juli RM 7,05 B., RM 6,80 G., August RM 7,10—7,05 bez. (beides unverändert). In Verbrauchs-zucker waren die Umsätze im Zusammenhang mit der Ein-machzeit etwas lebhafter bei gleichfalls unveränderten Preisen; prompte Ware RM 32,20. Auch hier sind die Aus-sichten für die Ernte durchweg günstig.  
**Auf den Kolonialwarenmärkten**  
ist in Kaffee keine Geschäftsbelebung eingetreten, der Terminpreis für Juli ist mit RM 34 B. und 33 1/2 G. etwa 1/2 Pfennig niedriger, in Lokoware beschränken sich die

Umsätze auf die Deckung des an sich schon verringerten Bedarfs. Kakao war unter Schwankungen stetig, in greifbarer Ware waren die Umsätze in Erwartung der politischen Entwicklung klein; Accra Juli/August 29 (+ 1) s, Bahia superior Juli/September 29 (— 1/2) s, Thomé superior Juli/August 28 1/2 (+ 1/2) s. Für Reis lehnte es an jeder Anregung, das Geschäft hielt sich bei unveränderten Preisen in den engsten Grenzen. Etwas lebhaftere Geschäft hatten getrocknete Südrüchte; die Preise für neue Ernte zogen merklich an, besonders für kalifornische Sultanas und Aprikosen. Auch in alter Ernte fanden gute Umsätze statt. In Gewürzen vollzogen sich nur kleine Umsätze, Pfeffer lag zunächst sehr fest, schwächte aber dann wieder ab, Kanneel war im Ursprungs-land und dann auch am Lokomarkt fest, ebenso Piment, auch Macisnüsse stellten sich etwas höher, etwas lebhafter gefragt war Vanille. Im einzelnen kosten

**am Hamburger Kolonialwarenmarkt**  
in RM für 50 kg, alles verzollt: Maistärkepuder 24—25, Kartoffelmehl 15—16, Sagomehl 40—44, Sago deutscher 23 1/2 bis 25, Tapioka 43—48, Reis Birma 11 1/2—12, Rangoon 12—12 1/2, Mouline 15 1/2—17, Bassein 15 1/2—16 1/2, Valencia 16 1/2—17, Patna 23—28, Java 29—34, Blue rose 21 1/2 bis 22, Carolina 28—34, Bruch 10—11 1/2, Reismehl 13 1/2 bis 17, Reisstärke 25—50, Aepfel getr. 62—78, Birnen kalif. 49—60, Aprikosen 62—81, Pfirsiche 52—64, Pflaumen bosn. in Kisten 40—41, Pflaumen kalif. 23—60, Pflaumen, im Ursprungsland gepackt 29—60, Mischobst kalif. 42—60, Kirschen getr. 29—50, Rosinen Sultanas 60—87, Rosinen kalif. 35, Korinthen 40—50, Sukkade 65—100, Mandeln süß 110—210, bitter 125—165, Kokos geraspelt 30—44, Pfeffer weiß 135—165, schwarz 100—125, Piment 100—130, Kardamom 375—465, Muskatnüsse 140 bis 205, Kanneel ganz 135—180, gemahlen 170—260, Kümmel 34—50, Gelbsen 30—45, Kaffee roh Santos 130 bis 172, roh Guatemala 178—215, gebrannt Santos 185—243, gebrannt Guatemala 249—320, Tee 240—650, Speiseöl 33 bis 70, Schmalz, amerik. 52, dänisches 47—49.

**Oele und Fette**  
war unverändert stetig, im Preise angezogen haben vor allem: Leinöl um RM 2 auf RM 51, Kokosöl RM 47 (+ 3), Palmkernöl RM 46 (+ 1), Palmöl RM 36 (+ 2), Sojaöl RM 41 (+ 3), Rizinusöl RM 72—68 (+ 1,50); Rüßöl un-

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
**Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichs-Mark, Dollar und Pfund**

Dr. Luther gegen Krisengerüchte und über das Garantiesyndikat der Wirtschaft

Wegen der an der Pariser Börse umlaufenden Gerüchte über die Schwierigkeiten deutscher Großbankgruppen wandte sich der Berliner Vertreter der Agence Economique an den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und erhielt, wie er mitteilt, von Dr. Luther die Erklärung, daß die Schaffung eines Garantiesyndikats unter Führung der Golddiskontbank die Notwendigkeit beweise, daß die deutsche Wirtschaft solidarisieren aufzutreten und ihre Kräfte vereinigen müsse. Dr. Luther erklärte, daß die solidarisierende Garantie in Anspruch genommen wird für den Fall, daß Schwierigkeiten finanzieller Natur sich ereignen könnten. Dies wird die eigentliche Aufgabe sein. Es ist jedoch absolut falsch, die Errichtung einer neuen Organisation auf den Spezialfall zurückzuführen, vielmehr ist das Garantiesyndikat dazu berufen, der deutschen Gesamtwirtschaft zu dienen. Es handelt sich darum, die ausländischen Kreditentzüge zu verhindern und das allgemeine Vertrauen wieder herzustellen, denn der Rhythmus dieser Kreditzurückziehungen hat sich in einem solchen Maße gesteigert, daß die deutsche Gesamtwirtschaft darunter leidet. Es ist eine Unmöglichkeit geworden, die in vielen Jahren aufgenommenen ausländischen Kredite innerhalb weniger Wochen wieder abzutragen.

Nur ein Aufsicht

Nach einem Bericht der Agentur Havas haben sich der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, und Reichsbankpräsident Dr. Luther, gewweigert, irgendwelche Auskunft über die Besprechungen zu geben. Die Agentur Havas glaubt, daß die Verhandlungen eifrig fortgesetzt würden und daß die Besprechungen in Paris nur der Aufsicht zu weiteren ebenso wichtigen Beratungen sein würden, die vor allem in Basel am 12. und 13. Juli gelegentlich der Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank gepflogen werden würden.

CNB. Newyork, 11. Juli. (Eigene Meldung.) In Wallstreetfragen erwartet man, daß das Federal Reserve Board, die Bank von England und die Bank von Frankreich, der Reichsbank unverzüglich einen Kredit zwischen 200 und 300 Millionen Dollar einräumen werden unter der Bedingung, daß diese zu Kreditrestriktionen oder -rationierungen im Ausland und die privaten Bankinstitute Amerikas, Englands und Frankreichs die bisher gewährten Kredite weiter in Deutschland befließen.

Eine Erklärung Dr. Luthers

mtw. Köln, 11. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat dem WB. auf seiner Rückreise in Köln folgende Erklärung zur Verbreitung gegeben: „Ich habe während des Fluges von Paris nach Köln in einem Teil der Presse phantastische Zahlen gelesen, die ich auf Kredit- oder Anleihebemühungen in London und Paris geäußert haben soll. Die maßgebenden ausländischen Persönlichkeiten, mit denen ich gesprochen habe, werden darüber weniger erstaunt gewesen sein als ich, da sie genau wissen, daß ich mich mit meinen Darlegungen in einfachen, alle Uebertreibungen vermeidenden Gedanken geäußert habe, und daß ich gar nicht daran denke, einer Kreditinflation das Wort zu reden. Worauf

mtw. London, 11. Juli. Wie „Financial News“ berichtet, hat eine Sitzung der Londoner Akzept- und Bankhäuser stattgefunden, in der Mittel und Wege besprochen worden sind, der Zurückziehung von Krediten aus Deutschland Einhalt zu tun. Man glaubt, daß diese Sitzung eine unmittelbare Folge des Besuchs des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in London sei. In dieser Sitzung wurde beschlossen, ein Uebereinkommen zwischen den Banken herbeizuführen, weitere Kreditkündigungen nicht vorzunehmen.

mtw. Newyork, 11. Juli. Während von der Bundes-Reserve-Bank jede Äußerung über die Besprechung zwischen dem Gouverneur der Bank, Harrison, und Parker Gilbert, dem jetzigen Teilnehmer von J. P. Morgan & Co., sowie über eine Beteiligung der Reservebehörde an dem geplanten Reichsbankkredit abgelehnt worden ist, erwarten unterrichtete Bankkreise ein Kreditarrangement für Anfang nächster Woche. Hierbei wird hervorgehoben, daß unbedingt eine baldige Kreditgewährung erfolgen müsse und daß das einzig wirkliche Hindernis offenbar nur die Verbindung der Kreditgewährung mit den von Frankreich erhobenen politischen Forderungen sei. Obwohl vielfach bemerkt wird, daß der kürzliche 100-Millionen-Dollar-Kredit etwas größer hätte sein sollen, wird weniger auf die Größe des erwarteten neuen 200- bis 300-Millionen-Dollar-Kredits Wert gelegt, als auf seine beruhigende Wirkung innerhalb und außerhalb Deutschlands. Wie verlautet, setzt die Reservebehörde bei ihrer Kreditbeteiligung voraus, daß die hiesige Bankwelt sich verpflichtet, ihre kurzfristigen Kredite in Deutschland zu belassen, da sie es als zwecklos anseht, der Reichsbank Kredite zu gewähren, während die Privatbanken ihre Kredite zurückziehen. Auch wird mit Sicherheit erwartet, daß die Reichsbank Kreditbeschränkungen in irgendwelcher Form durchführen werde.

Reichsbankpräsident Dr. Luther wird sich unmittelbar nach seiner Ankunft in die Kabinettsitzung begeben, die während des Weekends beinahe permanent tagen wird, um die durch die Verhandlungen Luthers in Paris geschaffene Lage zu besprechen. Dem Vornehmen nach soll in engsten Kreisen des Kabinetts bereits ein Plan vorliegen, wie weiterhin vorgegangen werden soll, doch hängt seine endgültige Feststellung im wesentlichen von dem Bericht Dr. Luthers ab. Es läßt sich deshalb keineswegs überblicken, welche Maßnahmen im einzelnen ergriffen werden.

es für Deutschland jetzt ankommt, ist lediglich die Wiederherstellung einer festen und richtigen Grundlage. Die phantastischen und irreführenden Zahlen scheinen dadurch entstanden zu sein, daß verschiedene Lösungsvorschläge, die als redaktionelle oder private Anschauungen in einzelnen Zeitungen erschienen sind, und an deren Abbitte niemand in Deutschland gedacht hat, in einem Teil der ausländischen Presse zusammenaddiert sind.“

mtw. Berlin, 11. Juli. Reichskanzler Dr. Luther ist in Berlin eingetroffen. Er begab sich sofort zum Reichstagsgebäude und wird morgen nach Basel fliegen.

Starke Zunahme der Devisenabzüge

cmb. Berlin, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, haben die Devisenabzüge bei der Reichsbank am heutigen Tage rund 90 Millionen Reichsmark betragen, während sie gestern nur einen Betrag von 50 Millionen Reichsmark ausmachten. In unterrichteten Kreisen führt man dies auf die Undurchsichtigkeit der Kreditverhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zurück.

Verschärfte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank

cmb. Berlin, 11. Juli. (Eig. Meldung.) Die erheblichen höheren Anforderungen am Devisenmarkt, die heute den Betrag von etwa 90 Millionen Mark erreicht haben, haben die Reichsbank veranlaßt, die Kreditrestriktionen in verschärfter Form durchzuführen. Sowohl in der Provinz als auch in Berlin

Die bevorstehende Sachverständigenkonferenz

cmb. Berlin, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Die deutsche Delegation für die bevorstehende Sachverständigenkonferenz, zu der bereits die Einladungen ergangen sind, ist noch nicht bestimmt worden. Es wird betont, daß es sich bei den Mitgliedern der Delegation um Sachverständige der einzelnen Ressorts handeln wird.

erfolgte eine starke Sichtung des bei der Reichsbank eingereichten Wechselmaterials. Die Reichsbank will anscheinend die Auswirkungen der verschärften Restriktionsmaßnahmen abwarten. Man scheint entschlossen zu sein, noch schärfere Maßnahmen wenigstens vorübergehend zu ergreifen.

Verordnung über den Volksentscheid

mtw. Berlin, 11. Juli. Die Verordnung über das Volksbegehren und zur Durchführung des Volksentscheides über die Auflösung des preussischen Landtages liegt nunmehr vor. Die Verordnung besteht aus 4 Paragrafen. In ihr wird darauf hingewiesen, daß der zur Entscheidung der Frage über die Auflösung des Landtages nach der Verfassung eingeleitete Anschlag es abgelehnt hat, den Landtag aufzulösen. Ferner wird darauf verwiesen, daß der Landtag selbst in seiner Sitzung vom 9. Juli 1931 die Auflösung abgelehnt hat. Da demnach dem unter

Führung des Stahlhelm gemäß der Feststellung des Staatsministeriums vom 30. Juni 1931 rechtswirksam zustande gekommenen Volksbegehren auf Auflösung des Landtages nicht entprochen worden sei, werde die Frage, ob der Landtag aufgelöst werden soll, zum Volksentscheid gestellt. Der Stimmentzettel hat den Ausdruck „Soll der Preussische Landtag aufgelöst werden?“ Die weitere Durchführung des Verfahrens für den Volksentscheid liegt dem Minister des Innern ob.

Kriegsschäden schon dreimal bezahlt

Der „Neue Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden, sehr ausführlichen Artikel über die deutschen Reparationszahlungen. Der Artikel schreibt bemüht sich in objektiver Weise um eine Feststellung der Höhe der deutschen sogenannten Wiedergutmachungszahlungen. Es heißt hier: „Schon die Abtretung von Elsaß-Lothringen, der Provinz Posen und großer Teile

von Westpreußen, der gesamten deutschen Kolonien, der deutschen Eigentumsrechte und Beteiligungen im Auslande usw., bedeuten eine Kriegsschädigung, die einzig in der Geschichte da steht. Die Urheber des Versailles Vertrages haben diese Kriegsschädigung überhaupt nicht einmal angerechnet. Wer sachlich zu denken in der Lage ist, muß einsehen, daß die durch das Versailles

Schwarzwaldbandhaus, Haus Waldrube. ca. 2 Morgen, berl. umg., Spieker, Fichtenwalde, Wolf. Lage, beste Verpf. Preis 4.50 M, m. Nachm.-Raff. Prospekt. Beil. 1.81, 6 Zyl.

„Erseht nur einmal!“ Ein Schlager. An Offiziere a. D. stellen. Kaufleute usw. wird gegen ein monatliches Fixum von M. 900.- oder 30 % Provision die Vertretung der ministeriell zugl. Prellluftdruckkassette u. 8ten bezirksweise vergeben. Für Rückporto, Beding. usw. sind alle Anträge 40 Pf. in Marken beizulegen. Joh. Lettl, Prellluftdruckkassette-Vertrieb, Pocking (Oberindling Ndb.).

UKRAINISCHE VOLKSKUNST-AUSSTELLUNG. Im Stockturm, Danzig verlängert bis 15. Juli. Geöffnet von 10-14 u. 16-20. Eintritt 0.60 G, Schüler 0.30 G. Restaurant, Mifa-Horrenrad, verk. A. E. Schütz, Fleischerg. 82, pt. 123. in ein. Hamb. verkauft ganz billig. Charlottenburg, Charlfg. Ufer 63.

DAS KRAFTFAHRZEUG

Auf dem Nürnberg-Ring Englischer Sieg

Das am vergangenen Sonntag ausgefahrne Motorradrennen um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürnberg-Ring fand nach anfänglich trübem Himmel bei schönstem Sonnenschein statt. Die Besucherzahl war außerordentlich hoch, ein Beweis für die Anziehungskraft, die dieses Rennen auf die weitesten Kreise ausübt. Bei der starken Beteiligung in allen Klassen gab es scharfe Kämpfe, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten gekommen sind. In allen Klassen kamen nur verhältnismäßig wenig Maschinen ans Ziel, ein Beweis für die Schwierigkeit dieses Rennens. Fünftlich um 11 Uhr ging der Start der Räder nicht über 1000 ccm mit insgesamt 18 Maschinen vor sich. In Abständen von je drei Minuten folgten die Maschinen nicht über 500 ccm mit 15 Fahrern, dann nicht über 350 ccm mit 12 Maschinen und zum Schluß die kleinste Klasse, nicht über 250 ccm, mit insgesamt 16 Konkurrenten. Von den deutschen Fahrern war gleich beim Start der schweren Maschinen Feder-Nagen (Garten-Davidson) vom Weg verfolgt. Seine Maschine sprang erst nach Abgang der zweiten Klasse, also fast 5 Minuten später, an. Diesen Zeitverlust vermochte er nicht mehr zu wagen. Im Rennen der schweren Maschinen besetzte sofort der Wiener Huntich (BMW) die Spitze. Er ließ sich keine Führung nicht mehr gefährden und setzte in seiner Klasse einen imponierenden Sieg. Das Stundennittel betrug 104.02. Den zweiten Platz belegte der holländische Fahrer (Garten-Davidson), nachdem nach scharfer Kampfe Raebold in der zweiten und Bauhofer in der fünften Runde ausgeschieden waren. Sehr spannend war der Kampf der Maschinen nicht über 500 ccm. Hier setzte sich im Anfang der Engländer

Gzabtree (Excelsior Jap) an die Spitze. Er konnte seine Position aber nur bis zur fünften Runde behaupten. Am weiteren Verlauf des Rennens blieb er beträchtlich zurück und mußte sich schließlich mit dem 5. Platz begnügen. Von der fünften Runde ab kamen die beiden englischen Nortonfahrer Woods und Hunt an die Spitze. Diese beiden ausgezeichneten Fahrer lieferten sich einen Zweikampf, wie ihn der Nürnberg-Ring wohl selten gesehen hat. Zuerst war Hunt in Führung. Doch gelang es dann seinem Landsmann Woods, ihn zu überholen. Er errang allerdings nur einen knappen Sieg von 1/10 Sekunde Vorsprung, fuhr aber die absolut schnellste Zeit des Tages. Auch der dritte Platz wurde von einem Engländer, Walter aus Rudge Withworth, belegt. Auch in dieser Klasse gab es viele Unfälle. Zu gleich spannendem Endkampf wie bei den 500er cc-Maschinen kam es in der Klasse der Räder nicht über 350 ccm. Auch hier gab es einen scharfen Kampf zwischen zwei Engländern, und zwar zwischen Exzell-Smith (Rudge Withworth) und Guthrie (Norton). Den Sieg errang Exzell-Smith, nachdem Guthrie in der sechsten Runde durch einen Motorschaden das Rennen aufgeben mußte. In dieser Klasse belegte den zweiten Platz der Imperiaalfahrer Dom-Godesberg. Auch in der leichten Klasse der Maschinen nicht über 250 ccm schien es, als ob wieder ein englischer Sieg herauskommen sollte. Nach 8 Runden schob sich aber der Schweizer Torcetti (Puch) an die Spitze und beendete die Führung bis zum Schluß. Den zweiten Platz belegte der Engländer Wellors (New Imperial). Von den 61 gestarteten Fahrern kam knapp die Hälfte durchs Ziel.

Erleichterung der Autoprobefahrten in Deutschland beantragt. Autoindustrie und Handel haben beim Reichsverkehrsministerium den Antrag gestellt, eine Erweiterung der Erlaubnisgültigkeit roter Probefahrten zu gestatten. Während bisher im Autohandel diese Kennzeichen nur bei Probefahrten mit „ernsthaften“ Interessenten zugelassen waren, sollen

statistisch nachweisbar, habe ich Lieferungen und Reparaturen ausgeführt. Vor 5 Jahren benötigte ich fast dreimal soviel wie heute, um die Störungsquelle aufzusuchen und die Fehler zu beseitigen. Ich habe jetzt keine Versuche mehr nötig, da genügend Erfahrungen vorhanden. Sie verlieren bei mir keine unnötige Zeit durch Aufsuchen von Fehlern. Da ich ein großes Ersatzteillager, Austauschanker, Leihbatterien immer bereit habe, fallen provisorische Behelfe fort. Sie zahlen bei mir keine Stundenlöhne, sondern nur das, was die Arbeit wert ist. Ich sage Ihnen vorher, was es kostet und wenn es fertig ist. Sie erleben daher keine Ueberraschungen.

Auto-Licht-Zünddienst

An den Ausrüstungen von 30 000 Kraftwagen

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit ist, daß die meisten und größten Autolicht-Firmen der Welt mir ihre Service-Agenturen und Vertretungen übertragen haben. Hierdurch genieße ich die höchsten Rabatte. Sie kaufen bei mir aus erster Hand. Durch moderne Werkstatteinrichtungen kann ich auf Wunsch alle Reparaturen an einem Tage erledigen. Kommen Sie nicht zu spät zu mir. Beugen Sie etwaigen Störungen vor, indem Sie von meinem Service-Dienst Gebrauch machen. Ich untersuche Ihre elektrische Anlage, Batterie und Zündsystem auf Wunsch kostenlos, auch wenn Sie die Reparatur nicht bei mir ausführen lassen. Melden Sie sich bitte möglichst telefonisch an, dann haben Sie die Gewähr, daß ich persönlich Ihre Wünsche entgegennehmen kann.

Otto Kollinger Danzig

Weidengasse 35/38 Tel. 21402

Ariel-Erfolge. 1. Preis im Sensburger Eröffnungsrennen in Klasse bis 250 ccm. 1. Preis in der Meisterschaft von Danzig in Klasse bis 250 ccm für Ausweilsfahrer mit einem Stundennittel von 91,8 km. 1. Preis im großen Preis von Polen in Klasse bis 250 ccm. 1. Preis im Bromberger Dirt-Track-Rennen in Klasse bis 250 ccm.

Hans Roehr Danzig, Langgarten 6-7. Tel. 24163. Generalvertreter der Ariel Works Ltd. u. Douglas Motors Ltd.

KAW. Batterien für Auto. Für jeden Wagen die passende Batterie. Reparaturen Laden. Danziger Elemente-Fabrik. Heinrich Maske G. m. b. H. Danzig, Elisabeth-Kirchengasse 10 Tel. 268 86.

Auto-Elektrik

Man schreibt uns: Die Auto-Elektrik hat heute einen derartigen Umfang angenommen, daß sachliche Beratung des wartenden Publikums, Lagerhaltung und Verkauf fast unzähliger Ersatzteile und elektr. Zubehörs, ganz besonders die Ausführung elektr. Reparaturen, nicht mehr „nebenbei“ von Firmen allgemeiner Richtung ausgeführt werden können. Das wird jedem klar durch folgende Zahlen: Es sind mehr als 40 verschiedene Fabrikate von Licht- und Zünd-Anlagen in Verwendung, die mehrere Hundert verschiedene Modelle umfassen, zu deren sachgemäßer Instandhaltung mehr als 20 000 Ersatzteile nötig werden können. Die richtige Beschaffung besonders ausländischer Ersatzteile setzt gründliche Sachkenntnis und Erfahrung, sowie spezielle Organisation voraus. Ebenso unerlässlich sind Spezial-Kenntnisse und Spezial-Erfahrungen für den Werkstatteinbetrieb eines muster-gültigen Auto-Licht-Zünd-Dienstes. Moderne Prüfmethoden, Apparate, Prüfstände und geschultes Personal bieten Sicherheit für zuverlässige Arbeit, für welche Garantie geleistet wird, und bietet ferner Gewähr für die preiswerte Bedienung des Kunden; denn die Spezialapparaturen verkürzen Prüf- und Reparaturzeit auf Bruchteile der früher üblichen Zeit.

Aus unserm Injerenz-kreis. Kannenberg-Automobile G. m. b. H., Kohlenmarkt 8. In ihrer heutigen Anzeige macht die Firma bekannt, daß es sich bei den dort empfohlenen Automarken um Spitzenleistungen der deutschen Autoindustrie handelt. Bestreben sind die Marken Mercedes, Benz, Stoemer 6-4ylinder und der moderne und bekannte Stoemer 5/25-Vorantriebswagen, der kleine KWB und der neue Opel. Die Firma Kannenberg ist auch Generalvertreter des BMW-Motorrades.

BATTERIEN ladet, repariert, leht HANS GROTH Spezial-Werkstatt für Auto-Elektrik Wallplatz-Garagen (Nähe Fleischerg.) Tel. 230 62

Die Weltmarken: Mercedes-Benz, DKW, Opel, BMW, Stoewer. Motorräder Frontantrieb-Wagen treffen ein. Der Weltschläger trifft ein. Motorräder auch führerscheinfrei. Kannenberg-Automobile G. m. Kohlenmarkt 6 b. H. Tel. Nr. 245 30/33 und die eleganten 8-Zylinder 5/25 PS Vornantrieb

Diktat von Deutschland abgetrennten Gebietsteile mit 80 Milliarden Mark viel zu gering bewertet worden sind. Von den Lieferungen von 23 Millionen Tonnen Kohle, Abgaben an Schiffsraum, 15 Millionen Kilogramm Farbstoff und Chemikalien, 135.000 Rindern und 50.000 Pferden, 50.000 Lokomotiven und anderem Eisenbahnmaterial, 130.000 landwirtschaftlichen Maschinen und umfangreichen anderen Sachlieferungen, den 1,75 Milliarden, die auf Grund des Londoner Ultimatum bezahlt werden mußten, wurde kein Pfennig für den Wiederaufbau in Belgien und Frankreich verwendet. Den Gegenwert dieser gewaltigen Leistungen verhängen die Besetzungs-  
kosten. Kann man nicht verstehen, daß im deutschen Volk der letzte Rest des Vertrauens in die ehemaligen Gegner vernichtet wurde, wenn die Repara-

tationskommission den Wert dieser ungeheuren Leistungen mit nur 5,1 Milliarden bezifferte? Die in Frankreich und Belgien angerichteten Kriegsschäden sind objektiv auf 9 1/2 Milliarden Mark zu veranschlagen. Stellt man sich auf den Standpunkt, daß Deutschland verpflichtet ist, diese Schäden wieder auszumachen, und nehmen wir auf Grund der Schätzung zuverlässiger Sachverständiger den Wert der deutschen Reparationsleistungen bisher mit nur 30 Milliarden Mark an (wobei zu berücksichtigen ist, daß diesen Zahlen die durchaus willfährlichen Anrechnungsansätze der Alliierten zugrunde liegen), so kommen wir zu dem erschütternden Ergebnis, daß Deutschland bereits dreimal so viel bezahlt hat, als es bezahlen muß, wenn man es für die Wiedergutmachung der Kriegsschäden in Frankreich und Belgien verantwortlich machen will.

Reparationsproblem = Kernproblem der Weltwirtschaft

Baron Theodor Liebig, der Inhaber der Weltfirma Theodor Liebig & Co. in Reichenberg i. S., hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Handels- und Gewerbe-kammer in Reichenberg eine Rundgebung erlassen, die in klarer Weise die Ursachen unserer Wirtschaftsnot zusammenfaßt und zu dem Ergebnis kommt, daß eine Stundung der Reparationszahlungen nicht genügt, sondern daß direkte Nachlässe notwendig sind. In der Rundgebung heißt es u. a.: Die bisherige Diskussion über die Behebung der Wirtschaft, die auf allen möglichen Konferenzen geführt worden ist, muß solange wirkungslos bleiben, als jeder Staat für sich auf Kosten der anderen die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Depression beseitigen will. Die verantwortlichen Regierungen müssen unter der Mitwirkung der berufenen wirtschaftlichen Körperschaften endlich einmal daran gehen, praktische Arbeit zu leisten und vor allem jenen unentbehrlichen Wirtschaftspläne aufzustellen, ohne den alle Verhandlungen, Beratungen und Beschlüsse im allerbesten Falle kleine Notbehelfe darstellen, die für das große Ganze ziemlich wirkungslos bleiben. Langsam ringt sich die Erkenntnis durch, daß das deutsche Reparationsproblem ein Kernproblem

der Weltwirtschaft ist. Soeben sind auf Grund des Vorschlages des Präsidenten Hoover die Reparationszahlungen mit gewissen Einschränkungen für ein Jahr gestundet worden. So erfreulich dieses erste Zeichen eines Entgegenkommens ist, wird diese einjährige Stundung für sich allein keine nachhaltigen Wirkungen äußern können. Man wird vielmehr zu direkten Nachlässen an den Reparationszahlungen schreiten müssen. Die an der Reparationsfrage nicht unmittelbar beteiligten Staaten, so auch die Tschechoslowakei, können, wenn ihre Außenpolitik halbwegs weitblickend ist, die Rolle von Mittlern übernehmen, die sich ihnen mit solcher Aussicht auf Erfolg nicht so bald mehr bieten wird. Man verkennt die Sachlage vollkommen, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, daß die Deutschland bedrohende wirtschaftliche, soziale und finanzielle Katastrophe in ihren Auswirkungen nicht an den Grenzen der anderen Staaten Halt machen, sondern auch die anderen Staaten in schwere Erschütterungen hineinreißen wird, die, wenn nicht ehestens ein Wandel eintritt, unausweichlich wären. Mehr denn je ist es ein Gebot der Stunde, daß alle aufbauenden Kräfte zusammen greifen, um den Weg in eine lichtere Zukunft zu ebnen."

Zwei Kreditoperationen

Am Freitag mittag ist in London erneut eine Konferenz der führenden internationalen Privatbankhäuser der City zusammengetreten, um sich über die Maßnahmen schlüssig zu machen, die im Zusammenhang mit der deutschen Finanzlage ergriffen werden können. Bei den Verhandlungen Dr. Luthers handelt es sich um die Zustandbringung eines großen internationalen Notenbankkredits im Betrage von 100 Millionen Pfund Sterling, der schon seiner Höhe wegen eine Garantie der beteiligten Regierungen voraussetzt. Dagegen stützen sich die Beratungen der Londoner Privatbanken auf die Garantieverpflichtungen, die die deutsche Industrie für die Goldkreditbank übernommen haben. Sie werden also Aufschluß darüber geben, inwiefern der großzügige Akt der Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft dazu geeignet ist, das Vertrauen wiederherzustellen. Praktisch erlaubt man, ob die Industrie als Schuldner einzufehen. Wenn das ausländische Haus sich dennoch für völlige Zurückziehung seiner Gelder entscheidet, dann wird die deutsche Firma immer noch selbst einen Kredit von der Goldkreditbank beziehen können. Man darf annehmen, daß auch diese Zusammenhänge zwischen Norman und Luthor zur Sprache gekommen sind.

handeln können. Praktisch führt der Weg über die Bereitstellung eines temporären Devisenfonds für die Reichsbank zu einem endgültigen und dauernden internationalen Kredit, womöglich in Form einer Anleihe. Derartige Aufgaben lassen sich nicht im Verlaufe von zwei Stunden bewältigen, so groß auch gerade bei der Bank von England und in der City das Streben zu fruchtbarer Zusammenarbeit ist. Die Kreditmöglichkeiten dagegen, die die Garantie der deutschen Industrie für die Goldkreditbank eröffnen, liegen, Informationen der "Times" zufolge, in anderer Richtung. Das deutsche Institut würde danach durch diese bemerkenswerte Tat in der Lage verkehrt, mit glänzenden Sicherheiten über Auslandskredite von privaten und nicht etwa von Zentralbanken zu verhandeln. Die Hauptfunktion der Goldkreditbank wird es sein, jedem ausländischen Haus, das seine Kredite von privaten deutschen Firmen zurückzuziehen gedenkt, die Wahl zu geben, die Goldkreditbank an Stelle der Firmen als Schuldner einzufehen. Wenn das ausländische Haus sich dennoch für völlige Zurückziehung seiner Gelder entscheidet, dann wird die deutsche Firma immer noch selbst einen Kredit von der Goldkreditbank beziehen können. Man darf annehmen, daß auch diese Zusammenhänge zwischen Norman und Luthor zur Sprache gekommen sind.

Es wird davor gewarnt, die technischen Schwierigkeiten zu unterschätzen, die der Verwirklichung einer internationalen Transaktion in der bereits genannten und als ungewöhnlich zu bezeichnenden Höhe im Wege stehen. Die Notenbanken werden kaum ohne Einvernehmen mit ihren Regierungen

Umschwung der türkischen Außenpolitik? Annäherung an England

Nach Pressemeldungen aus Konstantinopel hat die türkische Regierung ihre diplomatischen Vertreter im Ausland zu einer Besprechung nach Angora berufen, um über Aenderung der außenpolitischen Richtung zu beraten. Es wird behauptet, Kemal Pascha zeige seit kurzem die Neigung, sich der politischen Linie Fezi Pascha zu nähern, der eine gewisse Zusammenarbeit mit England befürwortet. Einer der Gründe für diese Wendung soll die wirtschaftskrisis sein. Die angeblich geplante Annäherung an England soll sich daher in einer Aenderung der amtlichen Haltung gegenüber Konzeptionsgesuchen zeigen. So soll Angora bereit

scheinen, mit einer englischen Gruppe von Kapitalisten über eine große Konzession zu verhandeln. Die Konzeptionsäre müßten danach die Riefennummer von 250 Millionen Dollar im Lande anlegen. Der zweite Grund für den angeblich geplanten Kurswechsel sind die Kurdenunruhen. Sie sollen den Wunsch nach einem Zusammenwirken mit England in der Gegend von Mosul erweckt haben. Da seit Anfang des Jahres auch im englischen Irak wieder ein Kurdenaufstand im Gange ist, wäre der Zeitpunkt für einen solchen Vorschlag nicht schlecht gewählt.

Der erste Sommer-Renntag bei Zoppot

Die beiden Renntage des Danziger Reitvereins bilden einen Hauptbestandteil der diesjährigen Zoppoter Sportwoche. Aus diesem Grunde ist es erfreulich, daß die Nennungen dazu zahlreich eingingen, und auch ersichtlich, daß der Danziger Reiterverein am ersten Tage durch Einschlebung eines achten Rennens für Damen das Programm möglichst vielseitig und interessant zu gestalten versucht. Weiter wird man dieses Mal einen alten, gern gesehenen Bekannten, nämlich Oberstleutnant H. Neumann, einst bei den Thorner Ulanen, jetzt kommandiert zum Militär-Reitinstitut in Hannover, im Preis von Danzig auf Fortissima im Sattel sehen. — Im Preis vom Großen Stern wird das Gestüt Braut Terna und Manna ins Rennen schicken, die dort auf Hydra itoben, die am letzten Königsberger Renntag gegen Feuerfunke siegte. Das Gestüt Braut sollte das Rennen in erster Linie mit Terna gewinnen. — Der Fordpreis, ein Jagdrennen über 8000 Meter, sieht die zweimalige Siegerin aus den Frühjahrsrennen, Frühjunge, unter den Nennungen, die auch dieses Mal an die Spitze zu stellen ist. Auf gleicher Stufe steht Calamität. An dritter Stelle könnten die Demitischen Pferde zu suchen sein, die einmaltig einen Ruf als gute Stepler hatten. — Quantitativ gut besetzt ist das Kosma-Rennen. Hier erscheint Verlander, der im Frühjahr Terna hinter sich ließ. Dann aber verdient Drachsenschlucht die größte Aufmerksamkeit, die inzwischen in Königsberg mehrere Male gewann. Neben ihnen dürfte Krautjunfer

eine gute Rolle spielen. — Der Preis der Rosenthal-WG. dürfte unbedingt an Lang fallen, der hier in diesem Jahre stets eine gute Form zeigte. Doch war lesthin hinter ihm. Der Rest ist Schweigen. — Im Preis von Danzig wird der Halbblüter Felsenaar erscheinen, der bei seinem leichten Gewicht Beachtung verdient. Fortissima lief in Breslau in einem Jagdrennen Zweite. Stall Röder ist mit Medina und Sonne gut vertreten. — Im Preis des Zoppoter Kajinos wird Gloriosa ihre gute Form aus dem Frühjahr gegen Golo, Sendorbte und Flavier zu beweisen haben. Golo zeigte sich lesthin in Königsberg guten Pferden überlegen und dürfte am besten an Gloriosa heranreichen. — Der Preis der Ostsee wird Deutscher Michel und Kadewitt im Poklen sehen. Deutscher Michel gewann im Frühjahr hier das Glettfauer Rennen gegen Drachsenschlucht. Weltwanderers Form erscheint zweifelhaft. Besonders zu beachten ist der stets gut gelaufene Kadewitt.

Unsere Tips für heute:

- 1. Preis vom Großen Stern: Gestüt Braut — Hydra.
- 2. Ford-Preis: Frühjunge — Calamität.
- 3. Kosma-Rennen: Drachsenschlucht — Verlander.
- 4. Preis der Rosenthal-Vorzellan-WG.: Lang — Obacht.
- 5. Preis von Danzig: Stall Röder — Fortissima.
- 6. Preis des Zoppoter Kajinos: Gloriosa — Golo.
- 7. Preis der Ostsee: Deutscher Michel — Kadewitt.

Deutscher Rennsport am Sonntag

Der heutige Beginn der Großen internationalen Berliner Rennwoche zieht in erster Linie die Aufmerksamkeit auf sich. Von Ausländern sind es hauptsächlich die Franzosen, die sich wieder daran beteiligen, außerdem noch in einem Fall Oesterreicher und ebenso wahrscheinlich England. Das französische Material ist ausgezeichnet. Diktator Vill, der französische Kandidat für das heute in Hoppegarten zu laufende internationale Flieger-Rennen (Chenpreis und 27.000 Mark, 1400 Meter), hat bei einem Alter von sieben Jahren eine fünfjährige ruhmvolle Laufbahn auf dem grünen Rasen hinter sich. Die deutschen Farben werden in erster Linie durch den Stall

des Herrn S. M. v. Oppenheim vertreten sein, der mit Markgraf und Kaisertraum vertreten sein wird. Außerdem wird der Stall Walfried Faro oder Labro, wahrscheinlich aber alle beide, an den Start schicken. Unter den zwölf startenden Pferden befinden sich noch neben anderen Kochus, Biaduff und Lando. Neben dem Franzosen wird Stall Oppenheim und Biaduff als ausüchtersich bezeichnen. Das zweite Hauptrennen ist dort heute der Jünglings-Ausgleich über die Derbyinstanz, für den Silbertrirter, Nozmarin und Langfranch an die Spitze gestellt werden. Den Berliner Ereignissen gegenüber treten die Nennen in Köln a. Rh. und Hamburg in den Vordergrund.

Luftmanöver über Dänkirchen.

mtb. Paris, 11. Juli. Ueber Dänkirchen fanden Luftmanöver statt, die den Schuss der Stadt gegen Luftangriffe zeigen sollten. Obwohl die Manöver wegen

schlechter Witterung nur tagsüber und nicht wie vorgesehen, auch nachts durchgeführt werden konnten, soll sich aus ihnen schon ergeben haben, daß es möglich sei, eine Stadt wie Dänkirchen mit 200.000 Einwohnern in weniger als einer halben Stunde durch Bombenflüge dem Erdboden gleichzumachen.

Tunnel zwischen Europa und Afrika? Verwirklichung des Gibraltarprojekts

Ein technischer Traum dürfte durch ein großes politisches Ereignis nun einen bedeutenden Schritt der Verwirklichung nähergerückt sein. Die Wortführer der spanischen Republik befassten sich mit der Abhild, den Plan eines Tunnelns zwischen Spanien und Afrika zu verwirklichen. Ein Tunnel würde entstehen, der zwei Weltteile miteinander verbindet. Alle Einzelheiten des großen Planes sind jetzt längerer Zeit festgelegt. Nach dem Projekt würde der große Tunnel ein wenig westlich von Tarifa unter dem Meer nach Marokko ziehen und seine Mündung wäre östlich von Tangier. Die Länge ist auf 32 Kilometer berechnet; die Tiefe erreicht 250 bis 500 Meter. Auch die Zeit, deren es zur Herstellung dieses Riesenwerkes bedarf, ist mit ziemlicher Genauigkeit kalkuliert: fünf Jahre würde der Bau des Tunnels in Anspruch nehmen. Der Kostenvoranschlag sieht einen Aufwand von 500 Millionen

Pejetas vor. Nach dem Plan Rubio y Belloc könnten 120 Züge täglich den Tunnel passieren. Wenn man annimmt, daß jeder dieser Züge 100 Tonnen Waren befördert, so ergäbe das einen täglichen Austausch von 12.000 Tonnen zwischen Afrika und Europa. Es wäre dann ohne weiteres möglich, durch eine direkte Verbindung von Paris nicht nur nach Nordwestafrika, sondern durch einen nicht allzu kostspieligen Ausbau des bereits bestehenden Bahnnetzes in die Mitte Afrikas zu gelangen. Nicht nur ein prächtvoller Handelsweg wäre zwischen Marokko, Senegal, Sudan und der alten Welt eröffnet, sondern auch ganz neue Perspektiven anderer Art näherten sich der Verwirklichung. Der Gibraltar-tunnel wäre der kürzeste Weg zwischen Europa und Südamerika. Dieser Weg führt dann über Datar und sichert dieser Stadt einen ganz gemaltigen Anstieg.

Der Mount Kamet erstiegen

Der höchste von Menschen bezwungene Berggipfel

Die Mount-Kamet-Expedition berichtet: Unter dem Kriegen des Himalaya ist der Mount Kamet der unworbenste. Er liegt in der Nanda-Devi-Gruppe und hat mit seinen 7760 Metern bisher allen Anstürmen einzelner Bergsteiger und ganzer Expeditionen getrotzt. Wenn nun aus Indien die Nachricht kommt, daß es am 21. Juni dieses Jahres endlich gelungen ist, seinen Gipfel zu erklimmen, so ist das ein bergsteigerischer Erfolg allerersten Ranges. Noch vor wenigen Monaten schrieb der bekannte deutsche Bergsteiger und Forscher R. W. Nidmeyer: Von den rund 40 Gipfeln, deren Höhe 7500 Meter übersteigt, ist noch kein einziger bis zur Spitze erstiegen. Heute trifft dieser Satz nicht mehr zu. Mit der Erstiegung des Mount Kamet ist zum erstenmal von Menschen ein Berggipfel über 7500 Meter bezwungen. Diese Leistung stellt also einen Rekord dar, wie er in jahrzehntelangen, leidenschaftlichen Kämpfen bisher nicht erreicht werden konnte. Den Anst. einen höheren Gipfel als alle anderen Sterblichen bezwungen zu haben, hatte bisher die Himalaya-Expedition des deutschen Professors Dührenfurth, die im vergangenen Jahre den Jongkong-Peak eroberte. Der Jongkong-Peak

bleibt aber mit seinen 7450 Metern noch knapp unter der 7500-Meter-Grenze. Der erdglühende Zwinger der Kamet ist der Engländer F. S. Smythe, der sich im Mai mit einer Expedition zu diesem Zweck von dem Drie Manikhet aufmachte. Der Anstieg wurde von Südoften aus unternommen und bot offenbar infolge von Lawinengefahr und Steinschlag in seinem letzten Teil gewaltige Schwierigkeiten. Das Panorama vom Gipfel muß märchenhaft sein. Schon im Jahre 1855 war der Mount Kamet von den Brüdern Schlagintweit bis zu einer Höhe von 6782 Meter erklimmen worden. Von 1907 bis 1913 verging dann kaum ein Jahr, in dem der Bergreihe nicht belagert wurde. Vor allem war es der Engländer F. C. Meade, der Jahre daran setzte, den Kamet zu stürmen. Er erreichte schließlich die Höhe von 7180 Meter. Zwanzig Meter höher kam Dr. H. W. Kellas, der 1911 und 1920 (zusammen mit Dorfhead) zur Eroberung des Kamets auszog. Den Welt Höhenrekord im Bergsteigen haben Mallory und Irvine, die am Mount Everest 8800 Meter erreichten, aber dabei ihren Tod fanden. Der Mount Everest hat eine Höhe von 8840 Meter. Dr. F. Sagenmeyer.

Was Weltrekorde einbringen Post und Gatty verdienten zwei Millionen

Der Hauptgewinn eines Rekordlers besteht aus den Zuwendungen, die ihm von allen jenen Firmen gemacht werden, welche ihm seine Ausrüstung geliefert haben. Die Erlaubnis, hinterher der Welt verkünden zu dürfen, „Herr X. flog auf seinem Dzeantrip unter V-Del“, wird mit recht ansehnlichen Summen bezahlt. Der Sieger im diesjährigen englischen Tourist-Prophe-Motocyclenrennen, Klasse 350 und 500 cc. Mr. Percy Hunt, hat etwa 7500 englische Pfund, also 150.000 Mark, verdient. Wie sich diese für Ratenbegriffe phantastische Summe zusammensetzt, sei nachstehend erklärt: An Startgeld und Spenden 4000 Mark; dazu kommt die beträchtliche Siegerprämie. Dem Röhrenanteil aber macht die Reklame für seine Anrüchungsgegenstände aus: die Firmen, die das Motorrad, die Ketten, die Reifen, die Reifen, den Magneten, die Ketten, das Del, das Benzol, den Vergaser, das Getriebe, den Steuerungsäppler, den Sattel, den Antriebsmotor, die Uhr geliefert hatten, bezahlten jede ein paar tausend Mark, die zusammen die obengenannte Summe ergaben. Von den Dzeanfliegern hat Lindbergh nicht nur der erste, sondern auch der geschäftstüchtigste. Er hat insgesamt 4 Mi-

lionen Mark eingestrichelt. Nach ihm kamen Coates-Bellmonte, die es immerhin noch auf 3 Millionen brachten. Die Weltflieger Post und Gatty, die kürzlich den Zeppelekreuzer brachen, haben rund 2 Millionen verdient. Die drei Amerikaner, die den Dauerflugrekord mit Passanten in der Luft aufstellten, erhielten 1000 Dollar die Stunde für die Zeit über den früheren Rekord und brachten es damit auf etwa 1,7 Millionen Mark. Am unglücklichsten zeigten sich die Deutschen Köhl und Hünefeld mit ihrem irischen Kameraden Fitzmaurice, die insgesamt nur 600.000 Mark verdienten. Diese Summen stammen aus folgenden Quellen: Copyright für je einen amerikanischen und europäischen Pressefotografen (sämtliche Originalberichte), selbst aufgenommene Photos und Filmüber für Wirtendienste und Wochenschau, Sitzungen der Industrie, Zuschüsse der Regierungen; und schließlich Reklame für Flugzeug, Motor, Instrumente, Benzol, Del, Ketten, Magneten, Cellon, antrieb, Propeller, Kaffee und Schokolade. . . Wie man sieht, ist ein Weltrekord kein schlechtes Geschäft. (Dr. F. S.)

Ein neues Behandlungsverfahren Entgiftendes Salzgemisch

Es ist gelungen, ein Mittel zur „Entgiftung“ des Kochsalzes zu finden. Bei hochsalzreicher Ernährung geht die Neigung zum Nefelanschlag zurück. Dasselbe erzielt man aber auch, wenn Kochsalz in beliebigen Mengen genossen wird, durch Einverleibung eines entgiftenden Salzgemisches (Natrium, Kalium, Calcium und Magnesium). An die Stelle der hochsalzreichen Nahrung tritt das entgiftende Salzgemisch. Wie soeben in der „Medizinischen Welt“ von W. Wolf berichtet wird, wurden an der Hamburger Klinik mit der neuen Ernährungsweise bei vielen Krankheiten auffallende Seltenerfolge erzielt. So verschwanden außer dem Nefelanschlag auch andere juckende Hautleiden. Die verschiedenen Krankheiten der Haut, von Psoriasis und Wimmerin, von Talgfluss und Mitessern bis zur schweren Hauttuberkulose wurden gut beeinflusst oder völlig geheilt. Ja, selbst so hartnäckige

Leiden wie Flechten, verschwanden bei Anwendung des neuen Behandlungsverfahrens. Das gerade Hautkrankheiten auf die Ernährungsform mit entgiftetem Kochsalz so günstig reagieren, erklärt sich damit, daß die Haut gleichsam das Mineraliendepot des Körpers darstellt und sich vor allem in ihr die Störungen im Mineralstoffwechsel äußern, was von dem Wiener Dermatologen Pulay aufgezeigt wurde. Ist das Gleichgewicht im Mineralgehalt des Körpers gestört, so leidet als erstes Organ zu meist die Haut darunter. Wahrscheinlich streckt sich der Wert des neuen Behandlungsverfahrens auch auf alle jene Leiden. Schindru, Nephra, Wasserucht usw., bei denen bislang die drastische Maßnahme der salzlosen Kost angewendet wurde. Der Gebrauche bedarf des Salzgemisches zur Entgiftung des Kochsalzes nicht, für ihn ist das Kochsalz praktisch ungiftig.

Universität Berlin erneut geschlossen

cmö. Berlin, 11. Juli. (Eigene Meldung). Wegen der letzten Unruhen an der Berliner Universität fand heute vormittag im Universitätsgebäude eine Terminsitzung statt. Auf den Korridoren kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu

Läuflichkeiten, als die Kommunisten eine drohende Haltung gegen die deutschdenkenden Studenten einnahmen. Der Rektor sah sich veranlaßt, sofort die Universität räumen zu lassen. Die Universität wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Das Stettiner Hoff durchschwommen.

Als Erstem gelang es dem Schwimmer Willi de la Barre-Anklam, das Stettiner Hoff von Stolpe auf Usedom nach dem gegenüberliegenden bei Bredemünde gelegenen halboi. Wüstebude zu durchschwimmen. Die 11 Kilometer lange Strecke wurde in drei Stunden und 40 Minuten gemeistert.

Arbeitsämterwahl im Ruhbergban.

mtb. Cla. 11. Juli. In den Arbeitsämterwahlen im Ruhbergban lagen heute morgen von 216 Stimmberechtigten die Ergebnisse aus 20 Bezirken vor. Es erhielten Gewerkschaften und Arbeiterverbände 48 1/2 %, Verband der Bergbauindustriellen 37 1/2 %, Kommunisten 48 7/8 % und Selbst 1890 Stimmen.

Waren- und Getreidebörse in Kattowiz.

pat. Kattowiz, 11. Juli. Auf Initiative der industriellen und landwirtschaftlichen Kreise Schlesiens wurde in Kattowiz eine Waren- und Getreidebörse gebildet. In den nächsten Tagen wird diese Börse an der Piotrowskistrasse eröffnet.

Nachdienst der Apotheken in der Woche vom 12. bis 19. Juli.

Handwerks-Apothek, Wetzergasse 9, Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1, Marien-Apothek, Heilige-Geist-Gasse 25, Adler-Apothek, 4. Damm 4, Paula-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 16, Bahnhof-Apothek, Neufahrn, Dinaerstraße 30, Adler-Apothek, Dbra, Hauptstraße 45; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1. Ärztlicher Sonntagsdienst am 12. Juli: Dr. Weikler, Altstadt, Graben 54, Fernruf 278 39; Dr. Burghard, Heilige-Geist-Gasse 13, Fernruf 288 65; Dr. Borowski, Langgarten 28, Fernruf 226 29; Dr. Preis, Holzmarkt 18, Fernruf 288 08; Dr. Speisminkel, Langfuhr, Friedrichsallee 14, Fernruf 415 59; Dr. Ewertzowski, Langfuhr, Hauptstraße 30, Fernruf 412 00; Dr. Wobbe, Neufahrwasser, Eisner Straße 10, Fernruf 351 82; Frau-Hein Dr. Stein, Oliva, Am Kaiserberg 3, Fernruf 451 01. Zahnärztlicher Dienst am 12. Juli: Dr. Güter, Langemark 32; Dr. Wolff, Langfuhr, Brunshöfenweg 27. — Nur in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags.

Neuer Rennbootrekord.

i Gardasee. Kaye. Don hat mit seinem Rennboot „Mik England II“ auf dem Gardasee eine Geschwindigkeit von 110 Meilen in der Stunde erreicht, allerdings außer Konkurrenz. Kaye Don will demnächst den auf 108 1/2 Meilen liegenden Rekord offiziell angehen. — Kaye Don erreichte bei seinem Versuch 106,65 Meilen pro Stunde.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten

am 12. Juli: Ripow, Breitgasse 27; Banen, Lamendelgasse 4; Wares, Langfuhr, Hauptstraße 31.

„Pop“ macht Rundflug über Großbritannien

i London. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu einem Rundflug von 24 Stunden um Großbritannien mit



